Nr. 266 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 25. September 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Will die Reichswehr „Märtyrer" schaffen?

Hochverratsanklage gegen Hitler — Goebbels

Uebereinstimmende Aussagen: „Die Ulmer Offiziere wollten sich nur politisch unterrichten"

„Kein Auftrag, keine Bindung seitens der NSDAP."

„Wir sind auf dem besten Wege, verfassungsmäßig zum Ziele zu kommen"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. September. Wie die Berliner Morgenblätter mitteilten, hat der Reichsanwalt im Laufe der Nachmittagsverhandlung im Reichswehrprozeß die Mitteilung gemacht, daß auf Antrag der Reichswehr gegen Adolf Hitler und Dr. Goebbels ein Hochverratsverfahren anhängig gemacht worden ist. Der Rechtsanwalt Dr. Frank II, München, Verteidiger des Angeklagten Oberleutnants a. D. Wendt und Rechtsberater Hitlers, bestätigte die Richtigkeit dieser Mitteilung.

Der zweite Verhandlungstag

im Reichswehroffizierprozeß ist der Vernehmung der geladenen Zeugen gewidmet, die sich in der Hauptsache aus Offizieren verschiedener Chargen vom Leutnant bis zum Obersten zusammensetzen. Rechtsanwalt Dr. Sack beantragte, auch den Generaloberst Heye und General Wenker als Zeugen zu laden, weil diese Herren nach dem Ergebnis der Voruntersuchung ausgesagt hätten, daß Scheringer nicht gegen seine Pflicht gehandelt habe. Ferner sei zugegeben worden, daß Fehler vorgekommen seien, die zur Entlassung der verantwortlichen Offiziere geführt hätten. Nach dem Ergebnis der militärischen Untersuchungen habe Scheringer jedenfalls nichts Böses im Schilde gehabt.

Die Aufrufung der Zeugen bringt die erste Sensation in dem bisher ganz planmäßigen Verlauf des Prozesses. Hauptmann a. D.

Pfeffer ist nicht erschienen.

Ueber den Grund seines Nichterscheinens gibt der Vorsitzende sodann bekannt, daß er **zwar versucht habe, das Gerichtsgebäude vor 9 Uhr zu betreten; er sei aber von dem diensttuenden Schupobeamten nicht hineingelassen worden, weil er jede Auskunft über seine Person verweigert und auch nicht die Zeugenvorladung vorgewiesen** habe. Der Reichsanwalt beantragte gegen Hauptmann Pfeffer eine Ordnungsstrafe von 100,— Mark wegen selbstverschuldeten Nichterscheinens.

Als erster Zeuge wurde der politische Schriftleiter des „Völkischen Beobachters" in München, Wilhelm Weiß, vernommen,

den Scheringer und Ludin am 1. November 1929 zunächst in seiner Wohnung in München aufgesucht hatten und der mit ihnen dann das Parteibüro der NSDAP. zu einer kurzen Besprechung im Kreise verschiedener Herren aufgesucht habe. Er habe den Eindruck gehabt, daß die beiden Offiziere **sich lediglich rein persönlich über die Ziele der Partei hätten unterrichten wollen und über das Ergebnis der Besprechung nicht besonders befriedigt gewesen seien. Sie hatten sich darüber beklagt, daß ihnen der gegenwärtige Kurs der Reichswehr nicht zusage, weil die Reichswehr nur noch das Vollzugsorgan des herrschenden Systems** sei. Er könne sich aber nicht mehr erinnern, daß etwa von einer allgemeinen politischen Befreiungsaktion geredet worden war. Ganz bestimmt aber erinnere er sich, daß **irgend welche Aufträge seitens der Partei oder seiner Person an die beiden Angeklagten nicht ergangen seien.** Auch seien weder Hitler noch andere führende Parteivertreter von dem Ergebnis dieser Besprechungen unterrichtet worden.

Der zweite Zeuge, Hauptmann a. D. Otto Wagner, Stabschef der S.-A.

erklärt, er habe **nicht den Eindruck gehabt, daß die Offiziere in der Absicht gekommen seien, irgend welche politischen Beziehungen zur NSDAP. aufzunehmen.**

Als Hauptmann von Pfeffer bis gegen 11 Uhr noch nicht erschienen ist, stellt Rechtsanwalt Dr. Nagel **Antrag auf zwangsweise Vorführung des Zeugen,** dem nach kurzer Zwischenberatung des Gerichtshofes stattgegeben wird. Zugleich wird über Hauptmann von Pfeffer eine **Ordnungsstrafe von 300 Mark** verhängt. Der Reichsanwalt erläßt darauf die entsprechenden Anweisungen, um eine etwaige Abreise des Zeugen aus Leipzig zu verhindern.

Der nächste

Zeuge Oberleutnant Geist

bekundet, daß er Ende Januar 1929 Scheringer bei sich zu Besuch gehabt habe. Bei dieser Gelegenheit seien in Gegenwart seiner Frau zunächst rein dienstliche Fragen erörtert worden. Dann habe sich die Unterhaltung auch auf weltanschauliche Fragen erstreckt. Dabei habe er den Eindruck gewonnen, daß **Scheringer einseitig und lückenhaft unterrichtet sei und Ansichten vertrete, die nach seiner, des Zeugen Auffassung, der Anfang zum Untergang des Heeres** wären. Er habe daher auch auf Scheringer einzuwirken versucht, seine Auffassung zu ändern. Als dann im Sommer zu einer ähnlichen rein kameradschaftlichen Aussprache der Angeklagte Ludin zu ihm gekommen sei, habe er diesen ans Herz gelegt, **Scheringer zur Mäßigung zu veranlassen. Alle diese Unterredungen hätten aber mit parteipolitischen Dingen nichts zu tun gehabt.**

Hauptmann a. D. Gilbert

aus Dresden, ein früherer Vorgesetzter der beiden Angeklagten Scheringer und Ludin, stellte diesen **das beste Zeugnis aus.** Im Februar 1929 habe er zum ersten Male festgestellt, daß die beiden jüngeren Kameraden sich geistig-politisch betätigten. Die Erörterungen hätten jedoch **lediglich theoretischen Charakter gehabt und sich als ein Ringen nach Klarheit dargestellt.**

Prälat Dr. Krenk

schildert eingehend die Familienverhältnisse im Hause Ludin. Sein Bild über Ludin faßte er dahin zusammen, daß er ihn für einen fanatischen jugendlichen Stürmer halte, **der sich als unreifer Mensch politischen Bekenntnissen zugewandt habe, die nicht klar seien.**

Endgültig: Calonder bleibt

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 24. September. Der Vorsitzende der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, hat seine Demission zurückgezogen. Calonder entspricht damit einem einmütigen Wunsch des Völkerbundsrates, der in der vorigen Woche in einem einstimmigen Beschluß in diesem Sinne auf den wegen seiner unbedingten Objektivität hochangesehenen ehemaligen schweizerischen Bundesrat eingewirkt hat. Wenn Calonder jetzt seine persönlichen Gründe, die ihn zu seiner Demission veranlaßt hatten, zurückgestellt hat, so hat er es nicht zuletzt deshalb getan, weil der deutsche und der polnische Außenminister ihn in einem gemeinsamen Schreiben gebeten hatten, auf seinem Posten in Oberschlesien zu bleiben.

Oberleutnant Häffer

vom Ulmer Artillerieregiment Nr. 5 sagt aus, Scheringer habe vorgeschlagen, eine Denkschrift aufzusetzen, die das Reichswehrministerium über die Stimmung im Heere unterrichten sollte. Die Auffassungen Scheringers habe er auch in anderen Wehrkreisen unter den jüngeren Offizieren feststellen können. Alle diese Unterhaltungen seien aber im Kasino in aller Oeffentlichkeit geführt worden. Des längeren verbreitete sich der Zeuge sodann über den Geist der Truppe, der bis 1924 ein wesentlich anderer gewesen wäre. Heute fühlten sich die unteren Mannschaften viel zu sehr als Beamte des Staates. Seine Vernehmung ergab nichts zuungunsten der Angeklagten.

Der damalige Kommandeur der Ulmer Artillerie-Abteilung,

Oberstleutnant Ribbentrop,

gab ein persönliches Werturteil über die drei Angeklagten ab, das sich im wesentlichen mit den bereits bekannten Tatsachen deckt, ein äußerst **günstiges Zeugnis also für Scheringer und Ludin** und ein weniger günstiges für Wendt. **Wendt sei geistig gut veranlagt, aber leichtsinnig gewesen.** Er lasse die Energie gegen sich selbst vermissen. Wendt habe seinen Abschied erbeten, nachdem ihm vorher mitgeteilt worden sei, daß er wegen seines Leichtsinns entlassen werden würde.

Der Zeuge Hauptmann a. D. von Pfeffer ist inzwischen auf Grund des Vorführungsbefehls festgenommen und nach dem Reichsgericht gebracht worden.

Die Vernehmung des

Hauptmanns a. D. Weiß

ergibt, daß nach Ansicht der NSDAP. Berührungspunkte zwischen der nationalpolitischen Aufgabe der Armee und der politischen Aufgabe der Partei bestehen. Mit den Angeklagten Scheringer und Ludin sei die Frage, ob im Reichswehroffizierkorps Verständnis für die NSDAP. geweckt werden soll, wohl besprochen worden. **Aufträge seien in dieser Richtung nach der Erinnerung des Zeugen nicht erfolgt.**

Auf Befragen des Reichsanwaltes erklärt der Zeuge:

> **Eine Beseitigung des Parlamentarismus auf parlamentarischem Wege ist nach unserer Ansicht möglich. Jedenfalls sollte, wenn das zum Ausdruck kam, gesagt sein, daß unsere Ziele auf legalem Wege wohl zu erreichen seien.**

Auf Vorhalt des Verteidigers Dr. Sack erklärt Hauptmann a. D. Weiß weiter:

> **Wir haben aber sicher ganz entschieden darauf hingewiesen, daß wir kein Interesse an einer Zersetzung der Disziplin in der Reichswehr haben, irgendwelche Aufträge nach dieser Richtung haben wir nicht gegeben. Vereinbarungen irgendwelcher Art sind nicht getroffen worden. Von der Staatsform ist nicht gesprochen worden, nur vom herrschenden politischen System. Wir haben auch Hitler nicht über die Unterredung mit den Angeklagten berichtet."**

Die Vernehmung des

Hauptmanns a. D. von Pfeffer,

der wegen seines Nichterscheinens am Vormittag in Strafe genommen worden war, gestaltete sich äußerst spannend. Der Zeuge gab an, nach dem Kapp-Putsch seinen Abschied genommen zu haben. Jetzt sei er in der Reichsleitung der NSDAP. tätig. **Er begrüßte die drei Angeklagten mit dem Faschistengruß und wurde deshalb von dem Vorsitzenden zur Ordnung gerufen.** Er erklärte, er müsse die Zumutung zurückweisen, daß es je zu einer Verbindung zwischen ihm bezw. seiner Partei und Reichswehroffizieren gekommen sei. Das sei schon deshalb völlig ausgeschlossen, **weil es in der Partei ausdrücklich verboten sei, eine solche Verbindung einzugehen.** Selbstverständlich sei aber beabsichtigt, mit der Reichswehr zusammenzustehen, wenn die NSDAP. ihr Ziel auf legalem Wege erreicht habe. **Dazu sei sie ja auf dem bestem Wege.** Irgendwelche Vereinbarungen mit den Angeklagten seien aber bestimmt nicht zustande gekommen, und Geld hätten sie natürlich ebenso wenig erhalten.

Nach ihm wurden die beiden Ulmer

Leutnants Bergmann und Wolff

vernommen. Bei dieser Vernehmung entwickelte sich über den Ausdruck „Zellenbildung" ein heftiger Wortwechsel zwischen verschiedenen Zeugen, dem Verteidiger Dr. Sack und dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Braune. Verschiedene Zeugen, besonders von Pfeffer und Wegener erklären, **daß ihnen der Ausdruck „Zellenbildung" vom Untersuchungsrichter sozusagen in den Mund gelegt worden sei.** Auch der Zeuge Oberleutnant Geist will **auf seinen Eid nehmen, daß er das Wort „Zellenbildung" zuerst von diesem Untersuchungsrichter gehört habe.** Diesen Behauptungen trat Landgerichtsdirektor Dr. Braune mit aller Entschiedenheit entgegen. Der Antrag des Verteidigers Dr. Sack, Generaloberst Heye und General Waenter als Zeugen zu laden, wurde vom Gericht abgelehnt.

Herabsetzung der Bergarbeiterlöhne in Belgien

(Telegraphische Meldung)

Brüssel, 24. September. Nach Zeitungsmeldungen hat der Gemischte Bergwerksausschuß beschlossen, vom ersten Sonntag des Oktober an die Löhne in allen Bergwerken des Landes um 4 Prozent herabzusetzen.

Reichsbahndirektion Magdeburg verschwindet

Was wird aus Leipzig? — 300 Lokomotiven bestellt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. September. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft beschäftigte sich in seiner Tagung am 22. und 23. September eingehend mit der Wirtschaftslage der Reichsbahn. **Der immer weiter zunehmende Wettbewerb des Kraftwagens verringert ständig die laufenden Einnahmen der Reichsbahn.** Der Kraftwagenwettbewerb gefährdet ernstlich die Aufrechterhaltung der billigen Rohstofftarife. Eine Ordnung im Verhältnis zum Kraftwagen ist nur von gesetzgeberischen Maßnahmen zu erwarten, die durch Schaffung gleicher Wettbewerbsgrundlagen für alle Verkehrsmittel einem gesunden Wettbewerb Raum geben. Um beschleunigte Durchführung dieser Maßnahmen ist der Reichsverkehrsminister unter Hinweis auf den Ernst der Lage angegangen worden. Der Verwaltungsrat genehmigte u. a. die

Beschaffung von 300 Lokomotiven

für die nächsten drei Jahre.

Der Verwaltungsrat hat beschlossen, daß die aus der Zeit der Staatsbahnverwaltungen entnommene Zahl und Einteilung der Direktionsbezirke den verkehrstechnischen und wirtschaftlichen Erfordernissen angepaßt werden muß. In Ausführung dieses Beschlusses wird der Bezirk der Reichsbahndirektion Magdeburg den benachbarten Direktionsbezirken, insbesondere Hannover und Halle, zugeteilt werden. Der Verkehrskontrolldienst verschiedener Direktionsbezirke wird in Magdeburg vereinigt. Gleichzeitig billigte der Verwaltungsrat die vom Generaldirektor unternommenen Schritte zu einer nicht mehr vermeidbaren alsbaldigen Vereinheitlichung der Reichsbahnorganisation in Leipzig.

Zum Präsidenten der Reichsbahndirektion Berlin ist Reichsbahndirektionspräsident Dr. Ing. e. h. Marx ernannt worden. Dr. Marx ist zur Zeit Leiter der Reichsbahndirektion Essen. An seiner Stelle wurde zum neuen Präsidenten der Reichsbahndirektion Essen Reichsbahndirektor Leibbrand aus der Hauptverwaltung der Reichsbahn ernannt.

*

Die Verkehrsorganisation in Leipzig ist so ungefähr das reformbedürftigste, was es auf diesem Gebiet in Deutschland gibt. Der größte Bahnhof Europas ist nicht Sitz einer eigenen Reichsbahndirektion. Das wäre schließlich noch zu ertragen, daß aber dieser Bahnhof zwischen zwei verschiedenen Reichsbahndirektionsbezirken aufgeteilt ist, ist ein ungeheuerliches Ueberbleibsel aus der Zeit der Länderbahnen, dem die Deutsche Reichsbahn nach 10 Jahren ihres Bestehens nunmehr endlich auf den Leib rücken will. Bedauerlich muß es aber erscheinen, daß durch die Vorwegnahme der Aufhebung der Reichsbahndirektion Magdeburg und Aufteilung ihrer Strecken an Halle und Hannover einer endgültigen sachlichen Regelung bereits vorgegriffen wird, sodaß die Neueinteilung des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes voraussichtlich doch wieder Stückwerk bleiben wird. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft plant, die beiden Direktionsbezirke Dresden und Halle bestehen zu lassen. Leipzig soll wenigstens aus seiner Doppelzugehörigkeit herausgenommen und ganz dem Gebiet Halle zugeteilt werden. Damit würde die Direktionsgrenze, die jetzt mitten durch den Bahnhof verläuft, etwa 10 Kilometer von diesen Anlagen entfernt gelegt werden, was natürlich auch noch keine befriedigende Lösung darstellen kann. Leipzig erhebt gegenüber Halle wohl nicht zu Unrecht den Anspruch, daß es als Stadt der bedeutendsten Weltmesse, Mittelpunkt des bedeutenden mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes und wichtigste Station der großen Verkehrsader Berlin—Leipzig—München eine eigene Direktion bekommt, die natürlich der Nachbarstadt Halle weggenommen werden müßte.

Es zeugt von erfreulichem Verständnis, daß man sich in Leipzig nicht nur gegen die unvollkommenen Neueinteilungspläne der Reichsbahn wendet, sondern auch gegen die sächsisch-partikularistischen Wünsche aus Dresden, die allein mit Rücksicht auf die Landesgrenzen, die ja schließlich doch einmal fallen werden, Leipzigs Einbeziehung in die Direktion Dresden verlangen. Angesichts des Strebens der Reichsbahngesellschaft nach größerer Zusammenfassung zur Erzielung von Ersparnissen möchte man es vielleicht sogar für wünschenswert halten, daß die Reichsbahndirektionen Dresden und Halle zu einer vereinigt werden, die dann zweifellos ihren Sitz in Leipzig haben müßte. Dadurch, daß jetzt die Magdeburger Strecken auf Halle und Hannover verteilt werden, wird aber selbstverständlich eine Aufhebung der Direktion Halle auf neue Schwierigkeiten stoßen müssen. Maßgebend für die Entscheidungen sollte aber auf keinen Fall die Rücksicht auf das „schon beinahe sagenhafte sächsische Landesprestige" sein, sondern allein die lebendigen Forderungen des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes, das wenigstens verkehrsmäßig möglichst bald zu einer Einheit zusammengeschlossen werden sollte, was vielleicht immerhin einen Vorläufer bilden könnte für die politische Flurbereinigung, die diesem wichtigen deutschen Landesteil ja mindestens ebenso not tut.

Wohin geht der „Volksdienst"?

Der Christlich-Soziale Volksdienst verwahrt sich in einer Erklärung dagegen, daß fortgesetzt Vermutungen verbreitet werden, ob er zu einer Teilnahme an einer Großen Koalition bereit sein werde oder nicht. Die Partei selber, die ja doch entscheiden müsse, habe über die Frage noch gar nicht beraten. Die Behauptung, daß der Volksdienst an einer Großen Koalition teilzunehmen bereit sei, wird als vages Gerücht bezeichnet. Eine rein taktische Frage sei es, ob der Volksdienst durch Verbindung mit der einen oder anderen Gruppe sich die Fraktionsstärke und ihre parlamentarischen Vorteile im Reichstag verschaffen werde. Aber auch in dieser Frage seien vorläufig nur Vorbesprechungen geführt worden.

Schwebende Schuld zur Etatsdeckung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. September. Das Kabinett ist am Mittwoch abend zusammengetreten, um seine Vorlagen in einer Nachtsitzung weiter zu beraten. Außer an die Erhöhung des Beitrages für die Arbeitslosenversicherung auf 6½ Prozent, denkt man offenbar an weitere Sparmaßnahmen und für den Rest des Defizits an eine schwebende Schuld, die im nächsten Jahre abzudecken wäre. Man setzt dabei in Rechnung, daß der Schuldentilgungsfonds von 450 Millionen (lex Schacht) im nächsten Jahre wegfällt und glaubt, daß unter diesen Umständen der eben gekennzeichnete Weg zur Behebung der Defizitschwierigkeiten möglich wird.

Lord Rothermeres Sirenengesänge

Deutschlands nationale Wiedergeburt — im Dienste Englands

Neuer Schutzwall gegen den Bolschewismus — Garantie der polnischen Ostgrenze

(Telegraphische Meldung.)

London, 24. September. Lord Rothermere hat seinem Blatt „Daily Mail" aus München, wo er sich zur Zeit aufhält, einen Aufsatz zugesandt, in dem er sich mit dem Ergebnis der Reichstagswahlen beschäftigt und u. a. schreibt, **der große Wahlerfolg der Nationalsozialisten bedeutet die Wiedergeburt Deutschlands als eine Nation und eine Botschaft an diese, daß die deutsche Jugend beiderlei Geschlechts entschlossen sei, sich an der Leitung der nationalen Angelegenheiten zu beteiligen.**

Rothermere, der dem britischen Volk empfiehlt, der nationalsozialistischen Bewegung gegenüber keine feindselige Haltung einzunehmen, betrachtet die Verschiebung des politischen Einflusses in Deutschland als vorteilhaft, weil sie nach seiner Meinung **einen neuen**

Schutzwall gegen den Bolschewismus

schafft. Es ist auch nach seiner Meinung kein Grund dafür vorhanden, daß Großbritannien oder Frankreich an gewissen außenpolitischen Bestrebungen der Nationalsozialisten Anstoß nehmen, denn, so sagt er, **ihre Beschwerde, daß Deutschland allein von allen Großmächten in einem Zustand der Wehrlosigkeit gehalten wird, habe eine gerechte Grundlage.** Im Versailler Vertrag hätten sich die alliierten Nationen zu allgemeiner Abrüstung verpflichtet, aber während Deutschlands Streitkräfte auf 100 000 Mann beschränkt blieben, hätten seine Nachbarn ihre Rüstungen fortlaufend verstärkt.

Des weiteren entwickelt Lord Rothermere, der zunächst eine

Garantie der polnischen Ostgrenze

durch Deutschland gegen entsprechende Zugeständnisse der Polen vorschlägt, seine Ideen von der Gestaltung Mitteleuropas für den Fall der Bildung einer nationalsozialistischen Regierung in Deutschland. Er glaubt, daß Deutschland dann unverzüglich daran gehen würde, ihm zugefügte Ungerechtigkeiten wieder gut zu machen, und daß es dabei etwas Größeres zusammenbringen würde als nur den Zusammenschluß mit Oesterreich. Deutschland werde die Deutschen und die Ungarn in der Tschechoslowakei und Rumänien und möglicherweise auch die ungarische Nation selbst in seinen Bereich bringen. Die Tschechoslowakei, deren Entstehung er auf seinen Feldzug während des Krieges zurückführt, werde von der Bildfläche verschwinden. Am Schlusse seines Aufsatzes wiederholt Lord Rothermere noch seinen bereits vor einem Jahre gemachten Vorschlag, daß die britische Regierung **Deutschland die afrikanischen Kolonien mit Ausnahme von Südwestafrika zurückgeben sollte,** die es ihm während des Krieges wegnahm.

*

So geschickt Lord Rothermere seine politischen Wünsche an Deutschland auch in die Form der Anerkennung, der Zuversicht und der Versprechungen gekleidet hat, wird man ihren gefährlichen Kern doch allzu deutlich heraushören. Natürlich ist es für Deutschland angenehm, von einer und gerade von dieser englischen Stelle das Wort von einer nationalen Wiedergeburt Deutschlands zu hören und zu hören, daß Deutschland durch das Ausbleiben der allgemeinen Abrüstung wider Recht und Vertrag benachteiligt worden ist. Auch die unbestimmten Aeußerungen über Zugeständnisse Polens können in Deutschland ein offenes Ohr finden. Man darf aber nicht übersehen, daß Rothermere mit seinem Wunsch, Deutschland solle die polnische Ostgrenze, also die Grenze gegen Sowjetrußland, garantieren, und mit seiner Ansicht, daß die Verschiebung des politischen Einflusses in Deutschland einen neuen Schutzwall gegen den Bolschewismus schafft, das Deutsche Reich in der Aufstellung der Völker Europas in eine Front einreihen will, an deren Bildung Deutschland nicht das geringste Interesse hat. Schon in Genf hat sich die deutsche Delegation in diesen Tagen wiederholt gegen Versuche wehren müssen, Deutschland in einen wirtschaftspolitischen Ring einzubeziehen, der unter dem Deckmantel der Abwehr des russischen Dumpings Deutschland zusammen mit den anderen europäischen Völkerbundstaaten wirtschaftlich gegen Rußland mobil machen wollte. Rothermeres Wünsche gehen noch weiter, er denkt daran, daß ein auch wehrpolitisch wieder erstarktes Deutschland für England eine gute Schutztruppe gegen den russischen bolschewistischen Staat abgeben könne. Für derartige gefährliche Experimente besteht in Deutschland von der äußersten Rechten bis zur Linken keinerlei Neigung und Interesse. Bei der augenblicklichen Gestaltung der europäischen Lage und ihrer voraussichtlichen Entwicklung in der nächsten Zukunft ist im Gegenteil Deutschland wohl der einzige Staat, für den Sowjetrußlands Bestehen eine gewisse Unterstützung bedeutet. Das Sowjetreich bietet allein die Möglichkeit einer gewissen, wenn auch naturgemäß sehr fragwürdigen Rückendeckung gegenüber den Staatengruppen des Westens und ihrer östlichen Vasallen.

Es kann natürlich nicht verkannt werden, daß das Vorhandensein eines starken bolschewistischen Unruheherdes in Deutschland, der von Moskau aus geschürt und gestärkt wird, innerpolitische Gefahren mit sich bringt, aber diese Gefahren müssen in Kauf genommen werden gegenüber dem Vorteil, daß die Deutschland weniger wohlgesinnten Staatengruppen stets ein deutsch-russisches Zusammengehen befürchten müssen. Diese Möglichkeit — und selbst wenn sie vorläufig nur rein theoretisch ist — kann nicht aufgegeben werden zugunsten etwaiger polnischer Zugeständnisse für eine Garantie der polnischen Ostgrenze, an der Deutschland naturgemäß nicht das geringste Interesse hat.

Sache der deutschen Behörden ist es, dafür Sorge zu tragen, daß die bolschewistische Gefahr im Reiche auch nach dem Anwachsen der kommunistischen Stimmen nicht ernsthaft akut werden darf. Allerdings muß hier gefordert werden, daß die Behörden mit größerer Aufmerksamkeit und Schärfe dieser Pflicht nachkommen. Daß der mitteldeutsche Bandenführer und Volksverhetzer Max Hölz nach Erlaß eines Strafbefehls gegen ihn rechtzeitig gewarnt werden und im Flugzeug nach Moskau entkommen konnte, entspricht in keiner Weise den deutschen Interessen und dem, was das deutsche Volk von der Leistung seiner Polizei erwartet. ss.

Scholz DVP.-Fraktionsvorsitzender

Parteientschließung gegen „jedes Kompromiß mit sozialistischen Gedankengängen"

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 24. September. Mittwoch nachmittag ist die neue Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zum ersten Male zusammengetreten. Sie hat sich u. a. mit der Frage des Fraktionsvorsitzes beschäftigt und dabei Dr. Scholz, den bisherigen Partei- und Fraktionsführer, wieder zum Führer der Reichstagsfraktion gewählt.

Eine gemeinsame Sitzung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei faßte eine

Entschließung zu der Frage der künftigen Regierungsbildung.

Sie hat folgenden Wortlaut:

„Im Einverständnis mit dem Parteivorstand behält sich die Reichstagsfraktion der DVP. ihre Freiheit der Entschließung gegenüber den Maßnahmen der Regierung vor. Die Fraktion wird die Vorlagen des angekündigten Regierungsprogramms abwarten und das Programm daraufhin prüfen, ob es mit den von der Fraktion seit langer Zeit vertretenen Grundsätzen vereinbar ist. Die Fraktion ist der Ansicht, daß dabei irgendwelche Kompromisse mit sozialistischen Gedankengängen für sie untragbar sind. Die Fraktion hält an ihrem bisherigen Ziel der Zusammenfassung aller staatsbejahenden bürgerlichen Parteien fest."

In Kreisen außerhalb der Partei hat der Wortlaut zu einem Rätselraten geführt, ob mit der Ablehnung sozialistischer Gedankengänge allein das Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie abgelehnt werden soll, oder ob sich diese Entschließung auch gegen gewisse nationalsozialistische Theorien richtet. Die Stimmung in der Deutschen Volkspartei scheint überwiegend dahin zu gehen, daß die Entschließung allein eine unbedingte Absage an die Sozialdemokratie darstellen soll, an eine Verbindung des Entschließungstextes mit den Nationalsozialisten überhaupt nicht gedacht worden ist, und Verhandlungen der Regierung nach rechts unbedingt gefordert werden. Die Entschließung wird vielfach dahin ausgelegt, daß sie den Sinn habe, die Deutsche Volkspartei von der Reichsregierung zu distanzieren. Die Fraktion ist nicht so weit gegangen, ihren Vertreter aus der Regierung zurückzuziehen, wie noch heute vermutet wurde, sie wünscht aber, daß ihre Entschließung von der Reichsregierung als Entgegenkommen aufgefaßt werde.

Am Dienstag hat in einem Berliner Hotel eine

Sitzung führender Persönlichkeiten

der Deutschen Volkspartei stattgefunden, die als vertraulich galt; es haben 50 Personen, und zwar Vertreter aller Gruppen der Deutschen Volkspartei, teilgenommen. Anwesend waren u. a. die Reichstagsabgeordneten Pinkerneil, Cremer, Albrecht, Morath, Schmid (Düsseldorf), Pfeffer, Hintzmann, Thiel, Dr. von Stauß und Glatzel. Von früheren Reichstagsabgeordneten sah man Beythien und Zapf, von der Preußischen Landtagsfraktion den Fraktionsvorsitzenden Stendel und die Herren Leidig, von Campe und Schwarzhaupt. Einberufer der Sitzung war der frühere Wahlkreisvorsitzende der Deutschen Volkspartei in Halle, Dr. Schnell, der vor ein paar Wochen sein Amt in der Deutschen Volkspartei niederlegte, als die Einigungsverhandlungen zwischen Volkspartei und Staatspartei gescheitert waren. Die Besprechungen haben sich

nicht gegen den Parteiführer Dr. Scholz gerichtet und sich auch nicht mit der Frage des Parteivorstandes befaßt.

Dr. Scholz, der an der Besprechung nicht teilnahm, war von ihr unterrichtet worden. Man muß die Versammlung wohl als eine Art **Ersatz für eine Zentralvorstandssitzung** ansehen; während nämlich aus verschiedenen Kreisen der Deutschen Volkspartei nach der Wahl die sofortige Einberufung des Zentralvorstandes verlangt wurde, hat sich der Parteivorsitzende auf den Standpunkt gestellt, daß **satzungsgemäß nach dieser Wahl, ebenso wie nach jeder anderen, eine Neuwahl des Zentralvorstandes vorzunehmen sei und eine Einberufung des alten Zentralvorstandes vorläufig nicht in Betracht komme.** Die Besprechungen haben sich zum Gegenstand gemacht, den Versuch der

bürgerlichen Sammlungsbewegung

von der Volkspartei aus nach beiden Seiten wieder in Gang zu bringen. Es ist beschlossen worden, überall im Lande Aktionsausschüsse zur Betreibung der bürgerlichen Sammlungsbewegung ins Leben zu rufen.

Demonstrationen in Prag

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 24. September. Im Verlauf von Straßendemonstrationen gegen die Aufführung deutscher Tonfilme in Prag wollte die Menge auch vor die deutsche Gesandtschaft ziehen. Da die Rädelsführer sich aber in der Hausnummer irrten, sammelten sich die Demonstranten vor einem Privathaus in der Nähe der deutschen Gesandtschaft, das sie für das Gesandtschaftsgebäude hielten und stießen dort **Schmährufe gegen Deutschland** aus. Die Ausschreitungen dauern in verstärktem Maße an.

DIE SÜNDE DER RENATE MERCANDIN

14

Von Fred Nelius

„Wo denn?“ fragte Griebenow.

„In einem Pensionat in Schlachtensee. Sie ist dort scheinbar dadurch aufgefallen, daß sie keine Sachen mit sich hatte.“

„So, so . . .“ Er schüttelte den Kopf. „Ganz unverständlich ist mir diese Fürstin Tschaidse. Aber welche Instruktionen hat Ihr Mann für mich zurückgelassen, gnädige Frau?“

„Keine.“

Er lachte auf. „Und wann soll ich wieder nach Berlin zurück?“

„Ich weiß nicht“, sagte sie, und ihre Lippen zuckten. „Wohl heute abend oder morgen früh.“

„Also vierundzwanzig Stunden Ferien! Gut! Darf ich Ihnen heute meine Heimat zeigen?“

Sie tat, als höre sie das nicht. Sie hatte sich erhoben. „Ich muß nun leider gehen, Herr Doktor Griebenow. Aber, bitte, bleiben Sie doch noch. Genießen Sie das liebe Brückenberg, wo es am schönsten ist. Und das Schönste hier ist Kirche Wang.“

„Das Schönste habe ich bereits gesehen“, sagte er. Dann sprang er auf und trat an ihre Seite. „Darf ich Sie begleiten?“

Frau Mercandin gab keine Antwort. Langsam ging sie an der Kirche Wang vorbei dem Pfarrhaus zu. Auch das Pfarrhaus war ein Bau aus Holz. Weiße Mullgardinen hingen an den Fenstern. Davor war ein Grab, das frische Blumen schmückten. Dort lag der Pfarrer . . . an dem Orte seines Wirkens, dicht vor den Zimmern und den Augen seiner Gattin.

Frau Mercandin blieb stehen. Wie ein Hauch von Glück und Schönheit zogen Blumendüfte aus dem Pfarrhausgarten. Vom Bergwald schlug die Amsel. Sonnenglanz vergoldete die Ferne.

„Wie nahe liegen hier Tod und Leben“, sagte sie. „Oder ist es überall so, und man sieht nur nicht die Scheidungsgrenze. Grab und Blumen, Duft und Sonnenrausch und Abgrund.“

Sie zeigte nach der Brüstung, die das Bergplateau vom Abgrund trennte. Nochmals trank ihr Blick die beinah unbegrenzte, sonnengoldne Fernsicht in das Tal. Dann drehte sie sich ab.

„Nun muß ich heim.“

Der Weg war steil und oft von Wurzelästen überzogen. Man mußte langsam schreiten und die Knie heben. Verstohlen blickte Griebenow nach rechts und faßte das Profil des ruhig schönen Kopfes, die Umrisse des im Gehen leicht gestrafften Frauenkörpers. Keiner von den beiden sprach. Wenn sie jetzt gesprochen hätte, würde Griebenow den Sinn der Worte kaum verstanden haben, so stark erfüllte ihn das Erleben, an der Seite dieser Frau zu weilen, manchmal wie verstohlen ihren Arm zu streifen und den Saum ihres Kleides an seinem Knie zu fühlen.

An der Stelle, wo der Fußweg an dem Waldrand um den „Schwarzen Hübel“ hin nach Baberhäuser abging, blieb sie stehen.

„Nun ist es Schluß. Sie gehen links, um sich dort die Herrlichkeiten Brückenbergs noch etwas anzusehen. Und ich gehe rechts nach Sanssouci. Ich muß noch schreiben und mich dann zum Essen umziehen.“

Sie sah an ihm vorbei und blickte nach der Straße, über die die Mittagsonne brannte. Dann fühlte sie, wie Griebenow die Finger ihrer linken Hand ergriff und sie an seine Lippen zog.

„Ich möchte Ihnen danken, meine gnädige Frau.“

Sie zog die Hand zurück und zuckte leicht die Schultern. „Ach, mein Gott, wofür denn?“

„Für die erste halbe Stunde, die ich in der Heimat neben Ihnen weilen durfte.“

Nun drehte sie den Kopf und sah ihn mit den großen blauen Augen seltsam an. Die Augen waren matt, hilflos. Um die Lippen ein verirrtes Lächeln.

„Also gut, auch das. Man kann ja, wenn man will, für alles danken. Und nun gehen Sie! Auf Wiedersehen also, Doktor Griebenow!“

„Hoffentlich beim Essen“, sagte er und zog den Hut. Langsam, zögernd wagte er es nochmals, seine Hand zu ihr emporzuheben.

Sie sah darüber weg, neigte grüßend ihren Kopf, wandte sich dann ab und ging.

Er sah ihr unauffällig nach . . . sah den weißen, weichen Rock, der um die Glieder spielte, die blonden Haare, die wie wundervolles Goldgespinst zur Sonne standen.

Dann ging auch er.

Renate Mercandin erschien nicht zu dem Mittagessen in der großen Halle.

Vergeblich suchte Griebenow die Tische ab, vergeblich hingen seine Blicke an den Eingangstüren. Die Kellner trugen schon den Braten auf — noch immer fehlte sie.

Griebenows Gesicht veränderte sich. Verdrossen trank er seinen Wein, voll Unlust nahm er das Essen. Als der Kellner ihm den Nachtisch anbot, stand er auf.

Er fragte den Pförtner. Frau Mercandin sei mit Bekannten nach der Teichmann-Baude, hörte Griebenow.

Er schlenderte durch die Gesellschaftsräume, endete im Lesezimmer, steckte eine Zigarre an und wollte lesen. Aber die Gedanken irrten ab. Sie liefen immer wieder in dieselbe Richtung: Frau Mercandin und Teichmann-Baude. Es lag ohne Zweifel Absicht darin, daß sie heute nicht zum Essen kam . . . Die Absicht, ihm zu zeigen, daß sie das Beisammensein mit ihm nicht wünsche. Sicher wirkte die Berliner Szene in ihr nach . . . seine Liebesbeichte und die Küsse. Sie verschloß sich ihm. Es kam ihm zum Bewußtsein, daß sie kühler war als sonst . . . ernster, frauenhafter. Ihre Augen schienen größer . . . seltsam weich im Ausdruck . . . mit einer an ihr fremden hilflosen Befangenheit.

Wenn er nun selbst zum Kaffee nach der Teichmann-Baude ging? Warum denn nicht? Sie konnte ja nicht wissen, daß er sie dort suche. Die Teichmann-Baude war ein sehr beliebter Zielpunkt für die Brückenberger Gäste.

Vielleicht war Frau Mercandin auch nicht mehr dort. Hatte dort gegessen und war wieder weggegangen. Dann würde er sie bis zum Abend nicht mehr sehen. Und am Abend ging sein Zug.

Schnell erhob sich Griebenow, holte den Hut, stieg die Treppe abwärts und betrat die Straße. Auf den schattenlosen Wegen brannte jetzt die Sonne. Er mußte erst die Serpentine bis zum Waldhaus talwärts wandern, dann von der Charlottenbrücke durch den Lomnitzkessel schließlich die Berglehne hinauf zur Teichmann-Baude.

Es war fast vier geworden, als er an der eleganten Baude ankam. Trotz der frühen Stunde war sie dicht besetzt. Ein paar Musikanten spielten. An den hellgedeckten Kaffeetischen saßen Frauen, hutlos und in leichter Sommerkleidung . . . Herren in Touristen- oder Sportanzügen. Sie tranken Kaffee, aßen Kuchen, lachten, löffelten, rauchten, schwatzten. Kellner zwängten sich durch all die Menschen, mit erhobenen Tabletten, Kellnerinnen brachten Kuchen, Boys im schmucken blauen Pagendreß verkauften Zigaretten oder Ansichtskarten.

Griebenow ging durch den Garten. Er suchte die Terrasse ab. Nirgends war Renate Mercandin. Wahrscheinlich hatte sie nur hier gegessen und war fortgegangen.

Verdrossen suchte er sich einen leeren Tisch und setzte sich. Er bestellte Kaffee, nahm eine Zigarette und rauchte hastig und nervös. Die Vögel sangen, die Tannen dufteten, die Sonne flirrte. Man wurde endlich müde von dem allem, war versucht zu träumen und sich in die laue Schlaffheit dieses Sommertages einzuspinnen.

Nun erklang der Straußsche Kaiserwalzer vom Orchester her. Es war derselbe Walzer, den er einmal mit Renate an dem Neugereuthschen Abend tanzte. Das süße Locken und der unnachahmlich weiche und graziöse Rhythmus des Dreivierteltaktes ließ die Pulse klopfen und die Einzelheiten jener seligen Stunde wieder auferstehen.

Man brauchte nur die Augen zu schließen und man sah Renate Mercandin, so wie damals in dem Kleid aus Perlenschnüren, die matte, weiße Haut und das feine stolze Antlitz mit den süßen Augen und den blonden Goldschmuck ihrer Haare. Er fühlte wieder ihren Arm an seiner Schulter, und er spürte das Pulsen ihres Blutes.

So saß er lange, war ihr nahe. Er schloß die Augen, und die Welt versank. Dann brach der Walzer ab. Der Traum war aus. Griebenow erwachte jäh. Er öffnete die Augen und tauchte in die weiche, unermeßlich tiefe Flut der Augen von Frau Mercandin.

Sie war es . . . leiblich, bildhaft. Sie stutzte, als sie Griebenow erblickte. Nickte grüßend. Sie ging, von ihm getrennt durch Tische und durch Menschen, nach dem Ausgang zu. Dann wandte sie sich links und verschwand in dem durchsonnten Tannicht.

Zwei Minuten später war er an ihrer linken Seite.

„Meine gnädige Frau . . .!“ Er lüftet den Hut.

Da zuckte sie zusammen und blieb unwillkürlich stehen.

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich Sie vorhin so spät erkannte“, sagte er. „Die Kapelle spielte nämlich gerade den Straußschen Kaiserwalzer, und ich war weit fort. In Berlin. Ich träumte, ich sei eines Winterabends in dem Hause des Geheimrats Neugereuth, und ich tanzte dort. Ich tanzte mit Frau Mercandin.“

„So, so . . .“ Sie lächelte. Nun ging sie weiter.

„Und wo waren Sie denn heute mittag, gnädige Frau? Sanssouci vermißte Sie beim Essen.“

„Ich war zu Mittag mit Bekannten in der Teichmann-Baude. Später sollte ich im Auto nach Warmbrunn. Ich mochte nicht.“

„Das ist herrlich“, sagte er. „Und nun?“

Sie zuckte leicht die Schultern, blieb dann stehen und sah an ihm vorbei. Sie standen jetzt vor einer Bude mit geschnitzten Holzfiguren und bemalten Bauerntellern. Hinter ihnen kam ein leerer Wagen. Kurz entschlossen drehte Griebenow sich um und rief ihn an. Dann trat er wieder zu Renate Mercandin. Er zeigte nach dem Wagen.

„Darf ich bitten . . .“

„Was denn?“

„Wollen wir nicht fahren? Es ist heiß und staubig. Der Weg wird steil, und Ihr weißes Chiffonkleid kann schmutzig werden.“

Sie lächelte. Sah ihn an und schüttelte den Kopf. „Ihre Sorge, lieber Freund, um mein Kleid?“ Aber dann, mit einem plötzlichen Entschluß drängte sie den Widerstand in sich zurück und ging zum Wagen.

„Also gut — fahren wir.“

Elastisch stieg sie ein, ehe Griebenow ihr helfen konnte. Sie nahm den rechten Sitz. Der Kutscher drehte sich zu Griebenow herum, der noch am Trittbrett stand. „Wohin?“

„Spazieren“, sagte der. „Wohin Sie wollen.“

Nun ging es los. Die Schimmel zogen an. Talwärts fuhr der Wagen . . . durch Nieder-Krummhübel hindurch . . . vorbei am Steigerturm der Feuerwehr und dem Gasthaus „Riesengebirge“ in das Tal der kleinen Lomnitz.

„Bitte, umdrehen“, sagte da Renate Mercandin.

Griebenow sah nach der Armbanduhr. „Es ist jetzt fünf. Ich habe eine große, große Bitte. Ich möchte Ihnen über alles gern meine Heimat zeigen: Schmiedeberg. Wir sind in einer Stunde dort. Ich zeige Ihnen schnell die Kirche . . . eine Teppichweberei. Wir essen eine Kleinigkeit. Um sieben fahren wir zurück. Gegen neun Uhr sind wir wieder im Hotel.“

Sie blickte links, sah ihn an mit einem Blick, der ihn durchstrahlte bis zum letzten Nerv. Sie lächelte. Ein sonderbares Lächeln.

„Ich denke, daß Sie heute abend reisen wollen?“

„Ach, du lieber Himmel . . . sagten Sie nicht selber: heute abend oder morgen früh? Sehen Sie, gnädige Frau, ich bin den ganzen unerträglich heißen Sommer in das Joch gespannt gewesen. Ich verlange auch in Zukunft keinen Urlaub. Und nun bin ich dienstlich hier. Ich bin erst am Vormittag angekommen. Soll ich schon nachmittags wieder reisen? Soll ich das?“

Sie schwieg.

„Nein, ich soll das nicht. Ich soll erst morgen mit dem Frühzug reisen und dann mittags in Berlin sein — nicht wahr?“ Plötzlich stieß er einen Jodler aus, daß sie jäh zusammenschreckte „Dank' schön, meine gnädige Frau . . . ganz unermeßlich vielen Dank für Ihre Güte. Dafür, daß Sie mir die Ehre antun, jetzt mit mir nach Schmiedeberg zu fahren. Dafür, daß ich Ihnen jetzt das liebe, dumme, kleine, alte Städtchen zeigen werde. Schmiedeberg wird flaggen. Schmiedeberg wird Böller lösen!“

Plötzlich griff er nach der Hand Frau Mercandins, zog sie an den Mund und küßte sie.

Schnell entzog sie ihm die Hand.

Dann lachte sie.

Der Wagen rollte über die Landstraße . . . durch Steinseiffen hindurch . . . vorbei an der Schmiede und am Kretscham.

Ein ländliches Idyll.

Tiefer Friede unter den Dorflinden. Kinder spielten. Eine Rinderherde zog des Weges. Gespanne kehrten von der Arbeit heim. Die Mücken summten. Des Sommers Zauberduft in Baum und Strauch.

Hinter Steinseiffen kam Feld.

Stolz zeigte Griebenow in die besonnte Weite. „Das ist meine Heimat“, sagte er. Seine Stimme schwang. „Zwanzig Jahre bin ich fort gewesen. Und nun komme ich zurück. Ein Erlebnis ist das heute für mich . . . ein Erleben zweifach.“

Zwischen wogenden Feldern und träumenden Weilern fuhren sie dahin. Ein bewaldeter Berghügel hob sich abseits vom Weg. Wie ein Silberband schlängelte sich ein Bach von den Bergen her durch die fruchtbare Trift.

Allmählich strahlte die Sonne schräg. Aber die Hitze blieb. Unerträglich stachen die Fliegen. Es gibt Regen, dachte Griebenow. Die Grillen zirpten. Die Bienen sangen im blühenden Klee. Griebenow stand auf. Tief zog er seinen Hut.

„Wir sind da. Schmiedeberg begrüßt durch mich die schönste aller Frauen!“

Vorbei am Bahnhof ratterte der Wagen in das Städtchen Schmiedeberg. In der alten Berg- und Handelsstadt pulsierte noch der Markttag. Kleinstädter standen an den Ecken. Ferkel, Hühner, Gänse quietschten, gackerten und schnatterten dazwischen. Hunde kläfften.

Als der Wagen vor dem gotischen Portal der alten Kirche hielt, blickte Griebenow zum Himmel. Schwere schwarze Wolken türmten sich am Horizont. Noch immer schien die Sonne. Aber ihre Strahlen waren fahl geworden. Dumpfe Stille hing bedrohlich in der Luft. Kein Windhauch ging.

„Wir wollen uns beeilen“, sagte Griebenow. Er öffnete die schwere Tür zur Kapelle. „Der Wagen wartet draußen. Bitte, kommen Sie.“

Als sie eine Viertelstunde später wieder auf die Straße traten, hatte sich die Welt bemerkenswert geändert.

Der ganze Himmel war von bläulichschwarzen Wolken überzogen. Der Sturmwind pfiff. Der Donner rollte. Ein erster schwerer Blitz zerriß das Firmament. Sie erreichten gerade noch mit knapper Not den Gasthof „Goldener Stern“. Als sie aus dem Wagen stiegen, löste sich der Himmel. Schwarze Wolken brachen. Regenströme klatschten auf die Straße.

Im Handumdrehen wurden beide naß. Griebenow riß schnell die Tür auf. Sie traten in den Flur. Beide atmeten erlöst.

Renate Mercandin blieb stehen und sah sich um. Beider Blicke trafen sich. Renate lachte. „Na, ich danke schön, Herr Schmiedeberger!“

„Ach herrje . . .! Das hängt mir an, - das hängt mir an. Der ganze große Festempfang ist jetzt verhagelt. Aber nun mal erst in das Trokkene, bitte: hier herein!“

Er kannte alle Winkel im „Goldenen Stern“. Vom Flur aus kam man in ein allerliebstes kleines Trinkstübchen. Es war leer. Die Tür zum Nebenraum geschlossen.

Renate sah sich um. Wieder fiel ihr Blick auf Griebenow . . . seltsam spürend und mit einem halben, eingefrorenen Lächeln.

„Reserviertes Zimmer also . . . Das gehört wohl auch zum Festempfang, Herr Schmiedeberger?“

Wortlos schob er den Tisch zur Seite, um ihr den Platz zum Ledersofa frei zu machen. Danach ging er an die Tür zum Nebenzimmer und öffnete sie weit.

Ein Kellner kam und legte Griebenow die Wein- und Speisenkarte auf den Platz. Der Geruch von Speisen und von Küchendünsten drang jetzt durch die offene Tür. Man sah, wie sich nebenan die Gäste unterhielten und wie sie lachten. Fernab hörte man den Regen rauschen und den Donner rollen.

Renate Mercandin blickte auf die Speisenkarte. Allerlei Gedanken kreuzten ihr Gehirn. Leichtes Unbehagen kroch an sie heran. Diese Fahrt zu zweien schien in Bahnen zu geraten, die sie nicht vorausgesehen hatte. Das Gewitter raubte ihr die Freiheit der Entschließung. Wohl für eine Stunde — bis das Wetter sich beruhigt hatte — mußte sie hierbleiben. Mitgefangen — mitgehangen!

Er fragte, welchen Wein Frau Mercandin befehle — Weiß, Rot, oder . . .

„Irgend einen Sauerbrunnen, bitte.“

So saßen sie und aßen ihre Brote mit dem kalten Aufschnitt. Griebenow trank eine halbe Flasche Wein, Renate ihren Säuerling. Der Regen klatschte seine Sturmflut an die Scheiben. Die Blitze zuckten, und der Donner krachte, daß es schien, als ob der Himmel bersten wolle.

Beide mühten sich, der Stunde ihre beste Seite abzuringen. Griebenow empfand in tiefster Seele wonniges Beglücktsein über diese Zweisamkeit mit der geliebten Frau. Alles war so wundersam und unwahrscheinlich und trotzdem zum Greifen deutlich. Man war allein, zwei Menschen — Weib und Mann. Wie auf einer Insel saßen sie. Die Welt versank. Beider Blicke kreuzten sich. Die Ströme ihres Atems flossen ineinander. Es war der Anfang und der Gipfel und das Ende alles Glücks.

So zog er sämtliche Register seiner Sonnenlaune auf. Er sprühte Witz, erzählte tausend Dinge, die sie lachen machten. Sie mußte mit, widerstrebend und doch weich im Willen.

Und dann war es acht Uhr abends.

Renate blickte nach der Armbanduhr und schüttelte den Kopf.

„So geht das nicht, mein Freund. Wir müssen heim.“

„Wenn es aber doch noch regnet.“

„Wahrscheinlich regnet es die ganze Nacht hindurch.“

„Ich werde mal mit Petrus sprechen“, sagte Griebenow. Er stand auf, begab sich vor die Haustür und sah nach dem Wetter. Die Straße war ein See. Schwarze Hoffnungslosigkeit verhing den Himmel.

„Ausgeschlossen“, sagte er nachher im Zimmer, „draußen herrscht die Sintflut. Wir ertrinken.“

„Besser tot als hier die Nacht zu verbringen. Eine halbe Stunde wollen wir noch warten. Dann hilft alles nichts, wir fahren.“

Die halbe Stunde ging vorbei. Es goß in Strömen. Alle Schleusen an dem Himmel waren aufgezogen. Die gute Laune in dem Hinterzimmer war dahin. Renate knöpfte sinnlos an den Handschuhen. Das Unbehagen in ihr wuchs und wuchs.

Es ging auf neun.

„Bestellen Sie den Wagen“, sagte sie. „Ich möchte fort.“

„Aber meine gnädige Frau! Es gießt doch noch.“

„Das ist egal.“

„Sie holen sich den Tod.“

Renate wurde böse. „Geht Sie das etwas an?“

„Ja.“

Sie zuckte nur die Schultern. Minuten saß sie still. Dann stand sie auf und ging hinaus.

Griebenow, der ihr gefolgt war, öffnete die Haustür. Beide sahen nach dem Wetter. Der Himmel war ein Leichentuch.

„Wenn Sie sich bis morgen früh im „Goldenen Stern“ ein Zimmer nehmen würden?“ wagte Griebenow zu sagen.

Sie fuhr herum. „Nein.“

(Fortsetzung folgt).

Ungarn rückt in stärkster Besetzung an

Albrecht spielt für Bergmaier

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft für den Länderkampf gegen Ungarn am Sonntag in Dresden mußte erneut einer Aenderung unterzogen werden, da der Münchener Bergmaier erkrankt ist. Seinen Posten als rechter Flügelstürmer wird der Düsseldorfer Albrecht einnehmen. Die deutsche Mannschaft steht nunmehr wie folgt: Tor: **Kreß** (Rotweiß-Frankf.); Verteidiger: **Schütz** (Eintr. Frankf.); **Burkhardt** (Germ. Brötzingen); Läufer: **Heidkamp** (Bayern München); **Leinberger** (Spielvgg. Fürth); **Hergert** (FC. Pirmasens); Stürmer: **Albrecht** (Fort. Düsseld.); **Lachner** (München 1860); **Ludwig** (Holstein Kiel); **Richard Hofmann** (Dresdener SC.); **Ludwig Hofmann** (Bayern München).

Auf ungarischer Seite wird man den Stamm der Mannschaft wiederfinden, die am letzten Sonntag in Wien gegen Oesterreich mit 3:2 gewann. Folgende Aufstellung ist dem DFB. aus Budapest gemeldet worden:

Amsel
Mandl **Koranyi**
Lyka **Kleber** **Berkessy**
Ströck **Auer** **Turay** **Hirzer** **Tioska**

Neun von den vorgenannten Spielern haben in Wien mitgewirkt und nur Löwy ist in der Verteidigung durch Koranyi und Toldy als halblinker Stürmer durch den inzwischen wiederhergestellten Hirzer ersetzt worden.

Ablehnung des Berufspielertums

Auch Berlin und Mitteldeutschland dagegen

Nach den Zusammenkünften der Verbandsbehörden von Süd-, West- und Norddeutschland mit den Führern der großen Fußballvereine fanden nun auch in Mitteldeutschland und in Berlin Aussprachen in der Frage des Amateurproblems statt. Die Versammlung der mitteldeutschen Vereine beschloß, sich auf dem DFB.-Bundestage gegen die westdeutschen Anträge auf Einführung des Berufspielertums usw. auszusprechen. Mitteldeutschland wird beantragen, daß es bei den bisher vom DFB. vorgeschriebenen Spesensätzen bleibt. Für später steht man jedoch einer Lockerung der Amateurbestimmungen nicht direkt ablehnend gegenüber.

Die Tagung des Verbandes Brandenburgischer Ballspiel-Vereine war von sämtlichen Berliner Bezirks-Ligavereinen beschickt. Bei der namentlichen Abstimmung lehnte man es einmütig ab, den Berufsport satzungsgemäß in den DFB.-Bestimmungen festzulegen. Die Versammlung kam zu dem Ergebnis, **daß die Vergütung der persönlichen Auslagen am Orte statthaft sei.** Diese Spesen können aber nicht vom DFB. festgesetzt werden, sondern nur von den zuständigen Verbänden. Man nannte für Berlin Sätze von 5—15 Mark pro Spieltag. Naturgemäß muß jedoch zwischen großen und kleinen Vereinen ein Unterschied gemacht werden. In diesem Sinne hat sich auch der süddeutsche Verband ausgesprochen.

Hertha-BSC. spielt in Forst

Am Tage des Städtespiels München — Berlin folgt die Mannschaft von Hertha-BSC., allerdings ohne Ruch, Sobek und Müller, einer Einladung nach Forst zu einem Wettspiel mit Viktoria, dem mehrfachen Meister der Niederlausitz. Ebenfalls am Sonntag kommt Viktoria Berlin einer Rückspielverpflichtung nach Teplitz mit dem Teplitzer FC. 03 nach.

Bleischarleygrube—Beuthen 09 2:0

Am letzten Sonntag standen sich die erste Mannschaft von Deutsch-Bleischarleygrube und die erste Mannschaft von Beuthen 09 im Hockey gegenüber. Deutsch-Bleischarley siegte verdient mit 2:0 (0:0) Toren.

Deutsche Gehermeisterschaft

Als letzte der diesjährigen Meisterschaften in der Leichtathletik gelangt am 5. Oktober in Duisburg die Meisterschaft im Gehen über 50 Kilometer zum Austrag. Hierzu sind vom SC. Charlottenburg zwei Mannschaften und für den Einzelwettbewerb der Brandenburgische Meister Brockmann sowie Fietz, Schnitt und Löber gemeldet worden. Auch Richter (Osram) hat sich in die Meldeliste eintragen lassen, dagegen vermißt man Siewert. Als die aussichtsreichsten Teilnehmer sind neben dem mehrfachen Meister Hähnel, Erfurt und Brockmann (SCC.) der Münchener Reichel und der Westdeutsche Meister Loges, Duisburg, zu betrachten.

Domgörgen k. o.

Prag, das sich immer mehr zu einer Zentrale im Berufsboxen entwickelt, hatte am Dienstag schon wieder Großkämpfe. Großes Interesse beanspruchten die beiden Deutschen Jaspers und Jakob Domgörgen. Jaspers hatte den früheren tschechischen Schwergewichtsmeister Frank Rose zum Gegner, der längere Zeit mit dem Boxen ausgesetzt hatte und daher auch keine allzu gute Rolle spielte. Jaspers war ihm jedenfalls recht überlegen und schlug ihn in der 3. Runde für die Zeit zu Boden. Domgörgen hingegen enttäuschte. Der Kölner schien wenig trainiert zu sein; er machte einen unfertigen Eindruck, während sein Gegner Dykast in bester Form antrat. **Der Kölner hatte gegen die überlegene Schlagkraft des Tschechen nichts zu bestellen und verlor schon in der 2. Runde durch k. o.** Das überraschende Ergebnis dieses Hauptkampfes wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

Die glückliche Geburt unseres zweiten Mädchens zeigen an

Ob.-Ing. Hans Spaniol und Frau
Elisabeth, geb. Gutowski

Beuthen OS, den 24. September 1930

Unterricht

Erfolgreiche
Nachhilfestunden
f. Kinder v. 6—13 J., Zentr. d. Stadt, 75 Pfg. pro Std. Zuschr. unt. B. 203 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

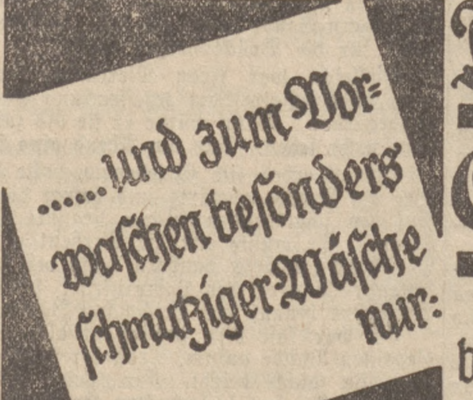
1. der Fleischergeselle Wilhelm Stojek, wohnhaft in Koschentin, Kr. Lublinitz,
2. die Bauerntochter Gertrud Wloczyk, wohnhaft in Sternalitz, Kr. Rosenberg OS.,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Sternalitz und in der „Ostdeutschen Morgenpost" zu geschehen.

Sternalitz, am 23. September 1930.
Der Standesbeamte.
(L. S.) Zug.

Fabrikant, Christ, 38 J., gute Erscheinung, erfahr. techn. Fachmann mit sicherer Existenz, wünscht die Bekanntsch. einer gebild. Dame mit etwas Vermögen zwecks bald. **Heirat.** Damen, evtl. auch m. Anhang, sehr angenehm, da selbst sehr kinderlieb. Gefl. Zuschriften mit Bild, die diskret und ehrbar behandelt werden, unter **Hi. 1253** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg OS. erbeten.



Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
bezw. die daraus bereitete reinigungskräftige Waschpaste
Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seifix Paket 15 Pfg.

Fern von der Heimat verstarb auf einer Urlaubsreise an den Folgen einer plötzlichen heimtückischen Erkrankung der Betriebsingenieur unserer Hohenzollerngrube

Herr Diplom-Ingenieur
Walter Richter.

Mit dem Verstorbenen, der seit Anfang 1926 in unseren Diensten stand, verliert unsere Gesellschaft einen äußerst begabten und fleißigen Angestellten und die Beamtenschaft einen lieben Mitbeamten, dessen Andenken stets in Ehren gehalten werden wird.

Gleiwitz, den 23. September 1930

Gräflich Schaffgotsch'sche Werke G.m.b.H. und deren Beamtenschaft.

Auf vielfachen Wunsch: Letztmalige Verlängerung!
Nur noch heute
der größte bisherige Tonfilmerfolg
DREYFUS
mit Fritz Kortner, Grete Mosheim
Jugendliche halbe Preise!
Kammer-Lichtspiele

Morgen!
Schutzverband Deutscher Schriftsteller
Gau Oberschlesien
15. Autorenabend
ALFRED NOWINSKI
in Gleiwitz, diesen Freitag, den 26. Sept.
20 Uhr (8 Uhr abends)
Haus Oberschlesien, Kleiner Saal
Der Dichter liest aus seinen Werken
(Novellen und Dramen)
Eintritt frei Eintritt frei

Heute früh 1/2 3 Uhr verschied nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser inniggeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Maurermeister
Johannes Potstada
im Alter von 69 Jahren.

Hindenburg OS., den 24. September 1930.

In tiefstem Schmerz
Else und Irma Potstada
Ernst Potstada
Otto Potstada und Frau, Magda, geb. Heintze
Kurt Potstada und Frau, Margot, geb. Gonsiorowski
Arthur Potstada und Frau, Ruth, geb. Langer
Horst, Heinz, Inge und Marga als Enkelkinder.

Beerdigung: Sonnabend nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause, Dorotheenstraße 55.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Zuckerkranke
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. **Fr. Löw, Walldorf G 27 (Hess.)**

NORDSEE
Gleiwitz, Bahnhofstr. 4, **Hindenburg,** Kronprinzenstr. 294
Beuthen, Tarnowitzer Straße 45.

Donnerstag—Sonnabend! Nur solange Vorrat!
3 billige Oelsardinen-Tage
Prima portugiesische und spanische
Oelsardinen
1/4 club = ca. 140 g Fischgewicht Dose nur **44** ₰
3 Dosen nur 1.30 Mk.
Donnerstag eintreffend prima
Goldbarsch / Seelachs / Schellfisch / Kabeljau
Rotzunge / Seezunge / Frost-Zander / Heilbutt
Bitte beachten Sie unsere Fenster.

Wir suchen
1—2 Herren (auch Damen)
für den Verkauf unserer erstklassigen deutschen **Nähmaschinen** an die Privatkundschaft. Wir bieten feste Bezüge und Höchstprovision. Gründliche Einarbeitung und Unterstützung durch vorbildliches Abzahlungssystem zugesichert. (Wochen- und Monatsraten.) Schriftliche Angebote an
Pfaff Nähmaschinen-Haus,
Beuthen O.-S., Dyngosstraße Nr. 27a.

Verkäufe

Versteigerung.
Freitag, den 26. d. Mts., von vorm. 9 Uhr an, versteigern wir in unserem Auktionslokal, Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 7, im freiwilligen Auftrage folgende Sachen gegen bar:
Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhe, 1 Seal-Mantel, Federbetten.
1 Schlafzimmer
(dunkel Eiche), gebraucht, sehr gut erhalten.
2 eich. Bettstellen, 2 Nachttischchen (eiche, mit Marmorpl.), **Küchenbüfetts, Kleiderschränke, 1 Standuhr, 1 Plüschsofa, 1 versenkbare Nähmaschine, 1 Registrierkasse, 1 Schreibmaschine, Schrankgrammophone, 1 Marmorwaschtisch mit Anschluß,** geeignet für Aerzte etc. u. v. a. m.
Besichtigung vorher.
Gleiwitzer Auktionshaus
Inhaber Max Walzer.
Versteigerer Paul Jakisch,
Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 7
Telephon 4976.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Jenny Glaser
geb. Fernbach.

Hindenburg, den 22. September 1930.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Philipp Glaser.

Beerdigung: Donnerstag, den 25. 9., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes.
Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Stellen-Gesuche

Junge Frau
sucht für sofort oder später **Bäckerei-Filiale** od. **Büfett** auf Rechng. oder **Inkasso** zu übernehmen. Sicherh. vorhanden. Angebote unt. B. 206 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Bess. Mädchen
sucht Stellung ab 15. 10. cr., wo ihr Gelegenheit geboten wird, das Kochen zu erlern. Bin auch firm in sämtl. Hausarbeiten. Gute Zeugn. vorhand. Jüd. Haushalt bevorz. Ang. unter **Hi. 1252** an die G. d. Z. Hindenburg.

Tüchtige
Hausschneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause. Auch nach auswärts. Angeb. unter B. 208 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geldmarkt

24 000 RM. a. ein gr. Wohn- u. Geschäftsh. i. best. Lage (Hauptstr.) i. **Königshütte,** sof. z. 1. **St. ges.** Mieteinnahm p. J. 21 000 Zl. Ang. unter **Gl. 6190** an die G. d. Zeitg. Gleiwitz.

Stellen-Angebote

Suche zum 1. Oktober ein tücht., kinderliebes
Mädchen
mit nur guten Zeugnissen u. Kochkenntn. **Frau Studienrat Käthe Grond, Beuth.,** Wilhelmstraße 37, II., von 8—11 u. 3—5 Uhr.

Lehrmädchen,
mögl. nicht unt. 18 J., per sofort gesucht. **Hamburger Waren-Expedition,** Kaffee-Spezialgeschäft, Beuthen O.-S., Poststraße 1.

Ramm- und Zimmerpolier
für **Brückenbau,** mit nachweisl. Praxis darin, sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter **S. t. 517** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Jungen, besseren Herrn
für leichte Reisetätigkeit nach außerhalb gesucht. Hohe Provision, täglich Geld, freie Fahrt. Zu melden Skrochs Hotel, Beuthen OS., Donnerstag von 15—17 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.

Pacht-Angebote

Sofort zu verpachten und zu verkaufen:
3 Pachtgasthäuser in Gleiwitz u. Krs. Gleiwitz mit sofort beziehb. Wohnungen, sehr gute Existenzen. Uebernahme kann bald erfolg.
Wohnhaus in Gleiwitz, Anzahlg. 3 000 RM., **Geschäftshaus Gleiwitz,** Anzhlg. 5 000 RM., **Geschäftshaus,** Krs. Beuthen, Anzahlung 7 000 RM.
Gasthaus mit 70 Morgen Land, Anzahlung 6 000 RM., Wohn- und Geschäftshäuser, Gastwirtschaften in Stadt und Land, Geschäfte, Bäckereien, Landwirtschaften u. a. m., 1 Bierverlag und Selterwasserfabrik in Gleiwitz mit einer 2-Zimmer-Wohnung. Preis 2 600 RM.
Kostenlose Auskunft an solvente Selbstkäufer.
M. Helis, Makler-Büro, Gleiwitz, Neudorfer Str. 13. — Teleph. 3880. Rückporto.

Sonderangebot!
Ein größerer Posten
Tilsiter-Fettkäse,
im ganzen oder auch geteilt, ist billigst abzugeben.
Engelbert Wrana
BEUTHEN O.-S., Goystraße 10.

Jetzt ist es Zeit
die Öfen in Ordnung zu bringen
Reparaturen an Kachelöfen, eisernen Oefen, sow. Ziegelöfen werden sofort gut und preiswert ausgeführt von **Ogorek,** Ofensetzmeister, **Beuthen OS.,** Hohenzollernstraße 29 Telephon Nr. 3086.

Vermischtes

Geboten Tausch fester
Lehramtsstelle
Volksschule Krefeld am Rhein nach Schlesien bei Billigung der Regierung und Umzugskosten. Angebote unter **K. 1427** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Volksschuljugend fordert eine Turnhalle

Groß Strehlitz als Fremdenstadt

Das neue Krankenhaus — Eine vorbildliche Schlachthofanlage

J. S. Beuthen, 24. September.

Wenn wir noch so glückliche Zeiten wie vor dem Kriege hätten, daß sich der fleißige Bürger an seinem Lebensabend als Rentner aus dem Industriegebiet zurückziehen könnte, ich wüßte für ihn keinen geeigneteren Ort in der Nähe des Kohlenbergbaugebietes als Groß Strehlitz. Der herrliche Waldgürtel, der die gepflegte Stadt umschließt, bietet dem Ruhebedürftigen alles, was er sucht. An schönen Sommertagen ziehen Scharen von Ausflüglern in die bis an die Stadt heranreichenden Waldungen, um Erholung zu suchen von der anstrengenden Arbeit der Werktage. Nadel- und Laubwälder wechseln mit einander ab. Idyllisch gelegene Teiche locken zu Kahnfahrten. Buchenbewaldete Hügel bieten einen herrlichen Rundblick auf die landschaftlich schöne Umgebung. In der Ferne erhebt sich der Annaberg, von dem das stolze Kloster der Franziskaner herübergrüßt. Eine aus rohen Baumstämmen gezimmerte Bank und ein primitiver Tisch zeigen an einer schattigen Waldstelle den Ort an, wo früher an schönen Tagen der Magistrat und die Stadtverordneten ihre Sitzungen im Freien abhielten. Und ganz in der Nähe ragen zwei riesige Fichten gen Himmel. Wie einwandfrei festgestellt wurde, sind dies die zwei stärksten Fichten Schlesiens. Ihr Alter wird auf über zweihundert Jahre geschätzt. Der direkt an die Stadt angrenzende Schloßpark, der nach englischem Muster angelegt ist, lädt zu schönen Spaziergängen ein.

Aber auch die Stadt hat selbst viel Reizvolles aufzuweisen. Zahlreiche Zeugen aus der über 600jährigen Geschichte fesseln den Blick des Fremden und wecken den Heimatsinn der Einheimischen. Das reichhaltige, mit viel Liebe und Sorgfalt verwaltete Museum enthält viel Sehenswertes. Das Wertvollste braucht aber nicht gesammelt zu werden, die historischen Erinnerungen werden wach bei einem

Rundgang durch die Stadt.

Da ist der schmucke Alte Ring, um den sich die gesamte Stadtanlage gruppiert. An Markttagen herrscht hier bewegtes Leben. Händler aus der nahen und fernen Umgebung bieten ihre Waren preis, feilschen, versuchen mit großem Wortschwall die Käufer anzulocken. Die riesige Zeltstadt, die hier um den Brunnen aufgebaut wurde, den ein froher Schütze aus alter Zeit ziert, atmet Ruhe und Beschaulichkeit. Nichts ist zu spüren von der Hetze der Neuzeit, nichts von dem nervenzermürbenden Rhythmus unseres Maschinenzeitalters. Man fühlt sich in die alte Zeit versetzt, schaut verträumt zu dem ehrwürdigen Turm empor, der sich über dem architektonisch bedeutsamen Rathause erhebt. Die vielen alten Bürgerhäuser mit ihren schmucken Fassaden, nur von den Rundbogen unterbrochen, den hübschen Türmchen und Spitzen, der eindrucksvolle Barockbau der katholischen Pfarrkirche, sie verschönern das Bild der Stadt.

*

Dem sicheren Beobachter entgeht es nicht, daß auch in der neueren Zeit das Kommunalleben recht rege war. Eine eigene Anlage versorgt die Stadt mit gutem Trinkwasser. Großzügig wurden die Kanalisation, die Gas- und Elektrizitätsversorgung ausgebaut. So sind die Grundlagen für einen weiteren Ausbau der Stadt gegeben. Ein auf die örtlichen Verhältnisse zugeschnittener Generalbebauungsplan legt ihre Entwickelung auf Jahre fest. Trotz des Mangels an den erforderlichen Geldern konnten im Jahre 1930 wieder 24 reichseigene Wohnungen, 24 Arbeiterkleinstwohnungen und 8 städtische Familienhäuser erstellt werden. Stark verändert wurde das Stadtbild durch einige imposante Großbauten. An der südlichen Ecke der Gustav-Freytag-Straße entstand das Finanzamtsgebäude, das bereits zu Anfang des Jahres seiner Bestimmung übergeben wurde. Ein lange gehegter Wunsch ging mit dem

Bau des neuen Krankenhauses

des Ordens der Mägde Mariens in Erfüllung. Der Neubau, der der Stadt den Umbau des eigenen Krankenhauses ersparte, erhebt sich inmitten des Waldes an der Oppelner Chaussee. Kreis und Stadt haben seine Erstellung durch Zuschüsse ermöglicht. 80 bis 100 Kranke können hier in der äußerst gesunden Gegend Genesung suchen. Vergessen darf auch nicht der Bau der neuen Haushaltsschule werden, den die Armen Schulschwestern aufführten.

Der bedeutendste städtische Bau der in Groß Strehlitz in den letzten Jahren ausgeführt wurde, ist

die neue Schlachthofanlage.

Die unerträglichen Verhältnisse im alten Schlachthaus drängten seit Jahren nach Abhilfe. Dem rührigen Bürgermeister Dr. Gollasch ist es zu verdanken, wenn die Neuanlage diesem Uebelstand abhalf, der einen großen Gefahrenherd in der Kommune bildete. Mit aller Entschlossenheit setzte er sich für die baldige Verwirklichung des Planes ein und ruhte nicht eher, als bis er die Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreiem Fleisch sichergestellt wußte.

Das architektonische Bild zeichnet sich durch seine Sachlichkeit aus. Zweckmäßigkeit in der Anordnung, Uebersichtlichkeit und größtmögliche Ausnutzung des vorhandenen Platzes waren die Gesichtspunkte, nach denen der Plan aufgestellt wurde. Die Lösung kann als glücklich bezeichnet werden. Um einen völlig geschlossenen Hof reihen sich in organischer Entwicklung die einzelnen Betriebsräume, die durch ihre Geräumigkeit, die Fülle des Lichtes und die neuzeitliche Einrichtung angenehm auffallen. Den Forderungen des Gewerbes, der Hygiene und der Aesthetik wurde Rechnung getragen.

*

Besondere Sorgfalt wird der Wahrung der schulischen und kulturellen Belange gewidmet. Den kulturellen Bedürfnissen wurde durch eine größere Anzahl von wertvollen Veranstaltungen entgegengekommen. Die Gemeinnützige Vereinigung zur Pflege Deutscher Kunst wurde zu Konzert-, Opern- und Tanzaufführungen herangezogen, und die Schlesische Bühne zu einigen Lustspielabenden verpflichtet. Das kunstliebende Publikum bewies sein Interesse durch recht starken Besuch. Großen Anklang fanden auch die Hochschulvorträge, die der Universitätsbund Breslau veranstaltete.

Leider gestattet es die schwere Lage nicht, die Schulen in dem gewünschten Maße auszubauen. Die Schullasten sind ins Unerträgliche gestiegen. Hohe Aufwendungen konnten deshalb nicht gemacht werden. Die Schulbauten sind deshalb in spartanischer Einfachheit ausgeführt und eingerichtet. Die gesamten Volksschulen haben keine Aula, weder eine Turnhalle noch Badegelegenheit. Um den dringendsten Bedürfnissen Rechnung zu tragen, ist der

Bau einer kombinierten Jugendhalle

geplant, einer Turnhalle, die gleichzeitig als Jugendversammlungssaal und Aula benutzt werden kann. Es wird beabsichtigt, Baderäume anzubauen. Der Plan kann nur gut geheißen werden. In einer Zeit, in der man den Wert des Sports erst richtig erkannt hat, und gerade für die Jugend immer wieder starke turnerische Betätigung gefordert wird, muß man es für untragbar halten, wenn der Groß-Strehlitzer Schuljugend jede Möglichkeit, auch während der langen Wintermonate Sport zu treiben, genommen wird. Ganz abgesehen von der rein gesundheitlichen Bedeutung dieser Frage, muß man dies als ein grobes Unrecht bezeichnen.

Sparsamkeit ist dort falsch am Platze, wo es um die Gesundung der Jugend geht.

Wenn man etwas für die Entwicklung unseres Volkes tun will, so muß man sich für die Erstarkung unserer Jugend einsetzen, und dies ist nur möglich, durch ununterbrochene sportliche Betätigung unter fachmännischer Anleitung. Ist eine Kommune nicht in der Lage, solchen Aufgaben gerecht zu werden,

Neuausstellung der Verkehrskarten

Das Polizeipräsidium schreibt uns:

Mit Ablauf des 31. Dezember 1930 werden die für das Jahr 1930 ausgegebenen Verkehrskarten ungültig. Personen, die Verkehrskarten für das Jahr 1931 benötigen, werden wiederum darauf hingewiesen, die Erteilung der Verkehrskarte nunmehr beim zuständigen Polizeirevier zu beantragen. Verspätete Anträge werden erst nach Bearbeitung der rechtzeitig gestellten Anträge erledigt. Die Nachzügler laufen Gefahr, eine Zeitlang ohne Verkehrskarte zu bleiben. Die baldige Beantragung bewahrt solche Antragsteller vor Zeit- und Geldverlust. Auf eine ausnahmsweise Bevorzugung kann bei dem starken Andrang kein Säumiger rechnen.

Kunst und Wissenschaft

16mal „Mississippi" im Reich

Georg-Kaiser-Uraufführung in Frankfurt/Main

Regie: Eugen Felber

Als eine der anderthalb Dutzend Bühnen, die zur „gleichzeitigen Uraufführung" des Schauspiels „Mississippi" berechtigt waren, brachte auch das Frankfurter Schauspielhaus das Werk heraus. Es überraschte und fesselte zunächst durch die stilistische Veränderung: den Uebergang zu einer allgemein üblichen und verständlicheren Formulierung der Sprache, statt, wie es Georg Kaiser sonst in seinen Dramen liebt, des Arbeitens mit knapper Stichwort-Technik, die das Ergebnis des Denkvorganges von Spieler zu Gegenspieler schnellt. Das Schauspiel packte in den ersten beiden Akten durch folgerichtige Klarheit des Aufbaus und stimmungshaft starke Kontrastierung der Welten: hier mystische, religiös-kommunistische Sektiererei, dort amerikanisch nüchterner Geschäftskalkül und Zweckmäßigkeit, regiert durch die Idee des Staats-Imperialismus.

In Kürze die aus Tatsachen geschöpfte Handlung: die Flutwelle des Mississippi bedroht auch die Siedlung der von Noel Kehoe geführten Bruderschaft der Sektierer. Man kämpft um die Erhaltung des Dammes (wobei der Verlust von Noels Sohn als Opfertod betrachtet wird); die Fanatiker kämpfen um die eigene Scholle, vor allem aber halten sie den Damm in der Absicht, die Flut auf New-Orleans zu lenken, um die verhaßten Gottlosen samt ihrer Eitelkeit und Gewinnsucht zu vernichten. Man trotzt also der Regierung, die den Damm sprengen lassen und die unfruchtbaren Felder der Siedler preisgeben will, um dafür lieber die Großstadt zu retten. Die Widerspenstigen müssen durch Militär entfernt werden, aber der Führer entkommt. Noel Kehoe, der sich als Werkzeug seines Gottes fühlt, versucht dann die Sprengung des Dammes zu verhindern, indem er das Sprengkommando abschießen will. Als er dabei ertappt wird, richtet er die Waffe gegen sich selbst. Die Todesstunde aber führt ihm wieder das Herz seiner ehemaligen Frau zu, die ihn gehaßt, verlassen und seinen Feinden verraten hatte. Der Mississippi, „der fließende Arm Gottes", bricht über die Dämme und vernichtet die Siedlung der Eiferer, indes die Stadt der Gottlosen gerettet wird.

Das Stück entband kraftvolle Stimmungen, die Atmosphäre um die Gestalten war dicht, das Tun der Menschen hatte Sinn und Richtung; die Idee des Opfers, seit den „Bürgern von Calais" immer wieder bei Kaiser auftauchend, fand Deutung und Gestalt. Die Gegensätze steigerten sich dramatisch bis zur Entladung in dem meisterhaften zweiten Akt. Dann kam Enttäuschung: der dritte Akt versandete in dramaturgische und psychologische Konstruktionen. Die Tat des Fanatikers wird Einzelschicksal, das an Geltung verliert und unergiebig werden muß, weil der seelisch erfüllte, sprachlich aber karge Mensch auf der Bühne kein Objekt als dramatischer Held ist.

Die Aufführung hatte der Regisseur Eugen Felber eindringlich und stimmungskräftig gestaltet. Das Bühnenbild Ludwig Sieverts erfaßte zwingend die Trostlosigkeit des Sintflut-Milieus. Die Vorstellung hatte insgesamt sehr beachtliches Niveau. In den starken Beifall mischten sich einige törichte Zischer.

Artur Bogen.

*

In Magdeburg

„Mississippi" des Magdeburgers Georg Kaisers neues Werk wurde im Magdeburger Wilhelmtheater, dem Schauspielhaus, der Städtischen Bühne, in der Inszenierung Robert Georges mit Alfred Goerdel und Ruth Baldor als Trägern der Hauptrollen uraufgeführt. — Starker ehrlicher Beifall für ein echt Kaiserisches Problemstück, das folgerichtig von einem Theaterkenner und -könner konstruiert ist. Von einem Denker, der allerdings mehr Verstand als Herz besitzt.

Dr. G. Sch.

Erfolge überall

Auch in Düsseldorf und München, vor allem in Hamburg, war die Aufführung ein Riesen-Erfolg beim Publikum und der Kritik. Einzig aus Oldenburg wird ein Zwischenfall gemeldet, bei dem der Intendant des Landestheaters durch sein persönliches Eingreifen die Ruhe wiederherstellte. Einige Zuschauer versuchten die Aufführung durch Pfeifen und Zwischenrufe bei offener Szene zu stören. Am Schlusse der Szene wurden sie durch Beifall fast des ganzen Hauses übertönt. Der Intendant drohte den Zwischenrufern mit der Ausweisung durch Schutzpolizei und verwies einen Ruhestörer aus dem Theater. Die Aufführung konnte dann zu Ende geführt werden.

Deutsche Offenbach-Uraufführung in der Leipziger Oper

Einen ungewöhnlich glücklichen Griff hat die Leipziger Oper mit dieser Wiedererweckung eines Offenbach-Werkes getan, mit der deutschen Uraufführung seiner komischen Oper „Robinson", die jetzt, in der neuen textlichen Bearbeitung von Erich Walther und der musikalischen von Georg Winkler, als „Robinsonade" auf der deutschen Bühne erscheint, um hier — menschlichem Ermessen nach — in den ständigen Spielplan überzugehen.

Als komische Oper hat Offenbach dieses phantasievolle Werk bezeichnet, doch ist der Charakter dieser Gattung nur in den lyrischen Teilen des Werkes gewahrt, besonders im ersten Akt, der uns Robinson im Elternhaus, sein Sehnen in unbekannte Fernen schildert. Im zweiten und dritten Akt, wenn der Schauplatz der Handlung auf eine Südseeinsel, mitten unter Wilde verlegt wird, leuchtet auf Schritt und Tritt echtester Operettengeist hervor. Dieser große Spötter kann unmöglich einen solchen Stoff auf ernste Weise zu Ende behandeln. Alsbald erfaßt ihn ein großes befreiendes Lachen über alles Menschlich-Allzumenschliche und dieses Lachen teilt sich, sehr zum Vorteil und zur Steigerung der theatermäßigen Wirkung, allen Hörern unfehlbar mit. Das sprüht im Orchester von tausend munteren Teufeln, und wenn nun gar der scharfe Offenbachsche Rhythmus noch zur Milieuschilderung mit exotischen Elementen vermischt wird, dann entsteht ein ganz köstliches Ragout, das auch dem verwöhntesten Feinschmecker gar wohl munden muß.

Die Leipziger von Walther Brügmann besorgte Inszenierung hatte in glücklichster Weise die verschiedenen stilistischen Elemente des Werkes miteinander verbunden. Das Auge sah prächtige Naturbilder aus südlichen Breiten, bevölkert von echten Operetten-Kannibalen, denen man nichts übel nehmen kann. Die Partitur betreute am Pult Wilhelm Schleuning mit überschäumendem Temperament, keine Pointe des Werkes außer acht lassend. Auf der Bühne ein Ensemble von erquickender musikalischer Sicherheit und stimmlicher Frische, dabei von einer schauspielerischen Wandlungsfähigkeit, die man kaum auf einer anderen Opernbühne antreffen wird.

Die Aufnahme der Uraufführung in Leipzig war jedenfalls durch stürmischen, oft bei offener Szene losbrechenden Beifall gekennzeichnet. Es gab ungezählte Vorhänge für alle Mitwirkenden.

Dr. Adolf Aber.

Der Senior der deutschen Mathematiker †. Im Alter von 87 Jahren ist der Senior der deutschen Mathematiker, Geheimer Hofrat Professor Dr. Moritz Pasch aus Gießen in Bad Homburg, wo er zur Erholung weilte, gestorben. — Pasch war geborener Breslauer, absolvierte das Elisabethgymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich dem Studium der Mathematik in Breslau und Berlin. 1865 erwarb er den Doktorgrad und habilitierte sich im Herbst 1870 in Gießen für das Fach der Mathematik. Drei Jahre später wurde Pasch Extraordinarius und im Jahre 1875, nach Ablehnung eines Rufes nach Breslau, Ordinarius in der Gießener philosophischen Fakultät. Ostern 1911 trat er in den Ruhestand. Außer zahlreichen Abhandlungen über Funktionentheorie, Geometrie in Fachzeitschriften veröffentlichte Pasch u. a.: „Vorlesungen über neuere Geometrie", eine „Ein-

Einleitung der Umschuldungsaktion in Oberschlesien

Der Kommissar für die Osthilfe, Landstelle Oppeln, teilt mit:

Nachdem die Richtlinien für die Gewährung von Umschuldungsdarlehen in den Ostgebieten am 17. September d. J. im Reichsanzeiger Nr. 217 veröffentlicht worden sind, teilt jetzt die Oststelle bei der Reichskanzlei die Termine mit, die bei der Stellung der Umschuldungsanträge zu beachten sind. Demnach haben, unabhängig von der Höhe des zu beantragenden Darlehens und der Betriebsgröße, Besitzer landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher, gärtnerischer und fischereiwirtschaftlicher Betriebe, die Darlehen aufzunehmen beabsichtigen, **bis zum 31. Oktober d. J. eine Voranmeldung zum Umschuldungsantrag bei dem zuständigen Landrat (Oberbürgermeister) einzureichen.** Diese Voranmeldung ist erforderlich, um möglichst bald einen Ueberblick über die der Landstelle anfallende Arbeit zu gewinnen. Anträge, die nicht bis zum 31. Oktober 1930 angemeldet sind, können nicht berücksichtigt werden. Diese Anmeldung verpflichtet weder die Landstelle zur Gewährung noch den Antragsteller zur Abnahme des Darlehens. Die amtlichen Formulare zur Voranmeldung sind bei den Landräten (Oberbürgermeistern) und den Gemeindevorstehern erhältlich. Der Voranmeldung sind Unterlagen nicht beizufügen.

Der **endgültige Umschuldungsantrag mit Unterlagen ist bis zum 28. Februar 1931 zu stellen.** Formulare hierfür werden von den zuständigen Landräten (Oberbürgermeistern) verteilt werden. Für die Umschuldung von Pachtbetrieben werden besondere Bestimmungen erlassen.

---

dann hat der Staat dafür einzustehen, daß alles getan wird, um die Jugend zu gesunden und verantwortungsbewußten Bürgern zu erziehen. Hier eröffnet sich wirklich ein dankbares Gebiet, um Osthilfe zu leisten. Es ist zu hoffen, daß dieser Appell an die verantwortlichen Stellen nicht vergebens ist. Der Entschluß, Mittel für den Bau der Turnhalle und der Baderäume zur Verfügung zu stellen, wird umso leichter sein, als dadurch ein Teil der 150 Arbeitslosen und der 60 Wohlfahrtserwerbslosen, die Groß Strehlitz augenblicklich aufzuweisen hat, für einige Zeit eine Arbeitsmöglichkeit geschaffen werden kann.

So dankbar auch die Einrichtung der ärztlichen Schulfürsorge hingenommen wird, sie darf nie Selbstzweck werden. Nicht die Feststellung von Gesundheitsschäden tut not, sondern die Verhütung von Krankheiten, nicht die Ueberwachung der Schulkinder, sondern die Erstarkung unseres Nachwuchses. Und das kann nur durch Durchtrainierung des Körpers, durch Abhärtung im Sport, erreicht werden.

Wettervorhersage für Donnerstag: Bei südöstlichen Winden heiteres, nur in den Morgenstunden nebliges Wetter; trocken und warm.

---

leitung in die Differential- u. Integralrechnung", ferner die „Grundlagen der Analysis" und „Veränderliche und Funktion". Bei den zahlreichen Jubiläen, die er begehen durfte, u. a. bei seinem 50jährigen Doktorjubiläum, ist ihm die allgemeine und uneingeschränkte Anerkennung seiner Fachgenossen zuteil geworden. 1923 haben ihn die Universitäten Freiburg i. B. und Frankfurt a. M. zu gleicher Zeit zum Doktor der Naturwissenschaften ehrenhalber ernannt. Bis in seine letzten Tage war der Gelehrte noch mit den Problemen beschäftigt, denen er sich seit Jahrzehnten unausgesetzt gewidmet hatte, den Fragen nach den Grundlagen des mathematischen Denkens überhaupt und des geometrischen insbesondere.

Die Generalversammlung der Görres-Gesellschaft. Im Verlauf der Beratungen der 44. Generalversammlung der Görres-Gesellschaft in Köln sprach Staatsminister a. D. Schmidt-Ott über die Arbeit, die von der Gesellschaft bei der Herausgabe des corpus Katholicorum geleistet wird, bei der, wie er betonte, katholische und evangelische Gelehrte in der Erforschung der Reformations- und Gegenreformationszeit und ihrer Probleme miteinander wetteiferten. Professor Dr. Dessauer hielt sodann einen Vortrag über das Thema „Wirtschaft und Gesellschaft". Der Redner bezeichnete die Herausbildung klarer Gesellschaftslehre als eine der Hauptaufgaben der Görres-Gesellschaft, da sich das Ueberkommene in vieler Beziehung als unzulänglich erwiesen habe. — Nachmittags fanden Sektionssitzungen in der Universität und die Mitgliederversammlung des corpus Katholicorum statt.

Hindenburg bekommt eine Schauspielpremiere. Das Oberschlesische Landestheater bringt als erste Schwankneuheit „Die neue Sachlichkeit" von Toni Impekoven und Carl Mathern. Das Motiv der Handlung ist der Kampf für und wider die „Neue Sachlichkeit". Die erste Aufführung ist am 5. Oktober in Hindenburg.

Bühnenvolksbund Beuthen. „Carmen" am Eröffnungstage des Landestheaters ist ausverkauft. Für die gleiche Aufführung am 11. Oktober sind noch Karten vorhanden. — Am Dienstag, dem 30. September, wird als erste Pflichtvorstellung für die Gruppe A „Napoleon greift ein" von Hasenclever gespielt.

Freie Volksbühne. Als Eröffnungsvorstellung der Spielzeit gelangt am Sonntag, 20 Uhr, „Napoleon greift ein" zur Aufführung. Im Oktober finden für die Volksbühne folgende Aufführungen statt: „Carmen" am 5. Oktober, „Mädi" am 10. Oktober, „Die neue Sachlichkeit" am 12. Oktober, „Sturm im Wasserglas" am 16. Oktober, „Wenn ich König wär'" am 18. Oktober, „Amnestie" am 21. Oktober, „Wenn ich König wär'" am 24. Oktober, „Die Dollarprinzessin" am 27. Oktober, „Amnestie" am 31. Oktober. — Am 20. Oktober liest der unter „Karlchen" bestens bekannte Schriftsteller und Kinodarsteller Karl Ettlinger aus eigenen Werken.

Fürsorge für die katholischen Auslandsdeutschen

Vortrag im Kath. Deutschen Frauenbund Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. September.

Am Mittwoch fand im Saale des Promenaden-Restaurants eine Versammlung des Katholisch-Deutschen Frauenbundes unter Leitung von Frau Studienrat Prause statt. Hierbei hielt

Professor Dr. Sauermann

einen Vortrag über „Das katholische Deutschland und seine Fürsorge für die katholischen Auslandsdeutschen".

Der Redner ging davon aus, daß den Deutschen die Aufgabe zufalle, Wegbereiter einer neuen Völkerordnung zu sein. Die katholischen Deutschen erkennen immer mehr, daß ihnen in der neuen Weltordnung eine besondere Aufgabe zufalle, die religiöser Art sei, mittelbar aber eine deutsche Aufgabe darstelle. Unter den 40 Millionen Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen befänden sich 18 Millionen Katholiken.

Zwischen den Inlands- und Auslandsdeutschen müsse eine wahre Volksgemeinschaft angebahnt werden,

die mit politischen Aufgaben nichts zu tun habe. Zur Erfüllung dieser Aufgabe sei es notwendig, daß das Deutsche Reich als Kern dieses Weltdeutschtums geachtet dastehe und sich kulturell Weltgeltung verschaffe.

Der Vortragende gab dann einen Ueberblick über die allgemeine deutsche Auslandsfürsorge. Wir haben Deutschtumsgruppen außerhalb des Reiches, die in mancher Hinsicht vorbildlich sind. Es gebe indes Stellen, wo es notwendig sei, daß sich die amtlichen deutschen Auslandsvertretungen ihrer mehr, als es jetzt geschehe, annehmen. Der Vortragende entwarf dann ein Bild von der

Arbeit der beiden großen Einrichtungen für das Auslandsdeutschtum

des bestens bekannten VDA. und des Deutschen Auslandsinstitutes in Stuttgart. Dann wandte er sich der religiösen katholischen Arbeit unter den Auslandsdeutschen zu. Schon vor dem Kriege wurden die deutschen katholischen Einrichtungen im Auslande mit Mißtrauen betrachtet. Jetzt sei ihre Auslandsarbeit noch viel schwieriger. Die Zentralstelle dieser Arbeit sei der „Reichsverband für das katholische Auslandsdeutschtum", 1919 auf Anregung der Fuldaer Bischofskonferenz gegründet. Er umfasse alle katholischen Organisationen, die in der Auslandsfürsorge stehen und unter der Autorität der Bischöfe zusammenarbeiten. Der St. Raphael-Verein bilde seit 50 Jahren die Wiege des Reichsverbandes. Zu ihm gehören ferner der St.-Joseph-Missions-Verein unter Leitung des Kardinals Schulte, Köln, die Superiorenvereinigung, eine ständige Konferenz der Missionsvereinigungen und das Auslands-Priesterinstitut unter Leitung von Bischof Geyer, Godesberg a. Rh. Als Grundlage der Reichsvereinigung komme das ganz katholische Volk Deutschlands in Betracht. Von innen werde der Reichsverband von allen Organisationen gestützt, die für das katholische deutsche Volkstum etwas tun können. Dazu gehöre in erster Linie der Katholische Frauenbund. Aehnlich arbeiten auch die katholischen deutschen Studentenverbände u. a. Für diese seit 10 Jahren aufgenommene Auslandsarbeit werde noch viel geschehen müssen. Pofessor Sauermann führte dann die vielseitige Fürsorgearbeit des Reichsverbandes f. d. k. AD. vor Augen, die notwendig sei, um den gequälten deutschen Minderheiten in katholischer seelsorgerischer Betreuung zu ihrem Rechte zu verhelfen. Er entwarf auch ein Bild von den

Leiden der Auslandsdeutschen, die vielfach als lästige Fremdkörper angesehen werden.

Die Arbeit werde erfolgreich sein, wenn sie von katholischen Gedankengängen getragen wird, denn **die deutsche Muttersprache und das katholische Volkstum gehören zusammen.** Zum Schluß forderte der Redner die katholischen Frauen zur Mitarbeit auf.

Frau Studienrat Prause sagte diese Mitarbeit zu und stellte die korporative Unterstützung durch den Ortsverein in Aussicht. Sie gab dann die Veranstaltungen der nächsten Zeit bekannt und bat um Meldung von Hilfskräften für den in der Strickerei eingerichteten Hort. Am 16. Oktober läßt der Frauenbund eine hl. Messe zu Ehren der hl. Hedwig lesen.

Beuthen und Kreis

* **Silberhochzeit.** Das frühere Konditoreibesitzer Paul und Margarethe Müllersche Ehepaar feiert am Sonnabend das Fest der Silberhochzeit. Am selben Tage feiert eine Tochter des Jubelpaares die Grüne Hochzeit.

* **Reichspräsident Hindenburg an die evangelischen Arbeitervereine.** Anläßlich der Ostlandtagung der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands wurden dem Reichspräsidenten von Hindenburg Grüße übermittelt. Darauf ist folgendes Antworttelegramm vom Reichspräsidenten eingegangen: **„Besten Dank für das freundliche Mein-Gedenken und Ihre Grüße, die ich mit guten Wünschen für den Erfolg Ihrer Arbeit herzlichst erwidere. von Hindenburg, Reichspräsident."**

* **Neuer Postbriefkasten.** Am Hause Virchowstraße 5, Ecke Fichtestraße, ist ein neuer Briefkasten angebracht worden.

* **Verein ehem. 22er „Keith".** Der Verein ehem. 22er „Keith" hielt unter Leitung seines Vorsitzenden, Kameraden Janz, im Vereinslokal Stöhr, Ritterstraße, die fällige Monatsversammlung ab. Nach der Begrüßung sprach der Vorsitzende über die in den Monat September fallenden geschichtlichen Tage. Alsdann gedachte er der zwei im Monat Juli verstorbenen Kameraden Lilienthal und Resnitzek. Eine Entschließung, **daß es in Zukunft untersagt werden soll, das Kriegerdenkmal am Ringe zu parteipolitischen Zwecken zu mißbrauchen,** fand großen Beifall und wurde einstimmig angenommen. An der Hindenburggeburtstagsfeier am 2. 10. nimmt der Verein geschlossen teil. Die nächste Monatsversammlung findet am 19. 10. im Vereinslokal Stöhr, Ritterstraße, statt.

* **Meteorologischer Drachenaufstieg.** Am Mittwoch nachmittag wurde der vom Luftfahrtverein Beuthen erworbene Opel-Drachen erstmals zu einem Aufstieg im Stadiongelände benutzt, um zunächst einmal die Zugfestigkeit des Drachen zu erproben. Er erreichte bei seinem ersten Aufstieg eine Höhe von 800 bis 1000 Meter. Der Drachen soll späterhin dazu dienen, täglich genaue Aufzeichnungen über Luftdruckfeuchtigkeit und Temperaturabnahme aus größeren Höhen einzuholen, die dann der Deutschen Wetterdienststelle für den Luftverkehr in Lindenberg weiter geleitet werden sollen. Ferner soll der Drachen in die Luftfahrtlehrgänge gemäß den ministeriellen Bestimmungen eingefügt werden, um den Teilnehmern dieser Lehrgänge Gelegenheit zu geben, sich auf praktischem Wege Kenntnisse von der Wetterkunde anzueignen.

* **Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte.** Die Septembersitzung wird mit der in Beuthen in der neuen Baugewerkschule stattfindenden Tagung des Naturbundes für Nieder- und Oberschlesien verbunden. Die kulturkundlichen Vorträge finden an diesem Sonntag, 16.45 Uhr, statt. Es sprechen: 1. Dozent Perlick über „Die Vogelwelt in der oberschlesischen Volkskunde"; 2. Dr. Matthes über „Urgeschichte und Natur". Ferner wird auf die in der neuen Baugewerkschule stattfindende große Ausstellung verwiesen, in der auch größere urgeschichtliche und volkskundliche Sonderabteilungen gezeigt werden. Eintritt frei.

*

• **Tisch-Tennis-Club Schwarz-Weiß.** Donnerstag Generalversammlung in der Haase-Gaststätte, Krakauer Straße. Das Training wird ab 1. Oktober wieder aufgenommen. Trainingslokal Haase-Gaststätte, Krakauer Straße.

• **Marine-Verein, Marine-Jugend.** Donnerstag, 2 Uhr nachmittag, Antreten der Marine-Jugend zur Beerdigung des Kameraden Rudolf Böhm am Vereinslokal, Stöhr, Ritterstraße 1.

• **Hindenburgbund.** Donnerstag Mitgliederversammlung im Vereinslokal Pakusa.

• **Marianische Kongregation, Schulkloster.** Heute, abend 7,15 Uhr, Turnstunde für beide Gruppen. (Turnanzüge und Turnschuhe!)

• **MGV. Liederkranz.** Am heutigen Donnerstag um 20 Uhr im Schützenhaus Jahreshauptversammlung.

• **Eisenbahn-Frauenverein.** Am Freitag um 16 Uhr, Vertrauensdamensitzung im Betriebsamtsgebäude, Gartenstraße 1.

• **Männerchor im DHV.** Heute, Donnerstag, 20 Uhr, findet im Verbandsheim eine Sonderprobe für die Verbandsgründungsfeier statt.

• **Gastwirtsverein.** Am Montag wird die Stadtverordnetenversammlung über die Erhöhung der Biersteuer und Einführung der Gemeindegetränkesteuer in der Stadt Beuthen beschließen. Die am Freitag, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses stattfindende Monatsversammlung soll gleichzeitig als Protestversammlung durchgeführt werden.

Miechowitz

* **Zu Rettungsschwimmern ausgebildet.** Bei einem Rettungs.-Schwimm-Lehrgang, der vom Landesverband Oberschlesien der Deutschen Lebens-Rettungsgesellschaft, Bezirk Beuthen, veranstaltet wurde, sind auch einige Miechowitzer Schwimmer zu Rettungsschwimmern ausgebildet und mit der Grundscheinurkunde und Nadel in Bronze der DLRG. ausgezeichnet worden. Es sind dies: Richard und Friedrich Mika und Ernst Dietrich vom Spiel- und Sportverein, Josef Watzlawski von der Freiwilligen Sanitätskolonne und Walter und Herbert Flemming von der DJK. Silesia.

*

* **Kirchenchor der Corpus-Christi-Kirche.** Am heutigen Donnerstag, abend 8 Uhr, veranstaltet der Kirchenchor in der Kreisschänke ein gemütliches Beisammensein in Form eines Familienabends.

* **Freiwillige Sanitätskolonne.** Ab 1. Oktober d. J. findet im Rathaus ein neuer Lehrgang statt, zu dem sich bereits sechs Interessenten gemeldet haben. Weitere Interessenten über 18 Jahre können sich auf der Unfallwache im Rathaus melden.

Rokittnitz

* **Urliste für Schöffen und Geschworene.** Die Urliste der zum Schöffen- und Geschworenenamte berufenen Personen der Gemeinde Rokittnitz liegt vom 23. bis zum 30. September im Zimmer 25 der Gemeindeverwaltung öffentlich aus.

* **Mit der Pistole bedroht.** Weil er von der Arbeitsstätte entlassen worden war, bedrohte der Arbeiter Albert D. von hier in einer hiesigen Gastwirtschaft seinen früheren Polier mit einer Pistole. D. gelang es, vor Eintreffen der Polizei zu verschwinden.

* **Bezirkstagung der Gesellenvereine.** Die Vertreter der Kolpingvereine des Bezirks Gleiwitz fanden sich im Hurdesschen Saale zu Rokittnitz zu einer Tagung zusammen. Bezirks-Präses Pfarrer Plonka aus Rokittnitz eröffnete die Tagung und wies auf den in den letzten Jahren sich immer mehr ausbreitenden Radikalismus hin und betonte die Notwendigkeit, eifrige Arbeit im christlichen Sinne zu leisten. Bezirksschriftführer und Kassierer Hubert Winkler, Beuthen, gab nach Verlesung des Protokolls und Erledigung kassengeschäftlicher Mitteilungen einen Bericht über die Görlitzer Tagung der kath. Gesellenvereine. Darauf hielt der Bezirks-Senior Engel einen Vortrag „Der katholische Gesellenverein im Schritt der Zeit". Nach Behandlung eines Antrages über Einführung einer Vereinszeitschrift wurde beschlossen, die nächste Sitzung des Bezirks im Frühjahr in Peiskretscham stattfinden zu lassen.

Rückkehr von 50 Ferienkindern aus Württemberg

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 24. September

Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier haben auch dieses Jahr 50 Kinder ihrer Mitglieder nach dem schönen Schwabenlande zur Erholung geschickt. Am 1. August sah man auf dem hiesigen Bahnhof die kleine Schar mit ihren Angehörigen versammelt. Aus den jugendlichen Augen konnte man die große Freude über die weite Reise ersehen. Acht volle Wochen blieben die Kinder fern der Heimat. **Die meisten Kinder haben in den zwei Monaten bis zu 10 Pfund, manche sogar weit darüber hinaus zugenommen,** ein Beweis für die gute Pflege und die gesunde Luft. Zwei Erwachsene begleiteten die Kinder bis nach Stuttgart, wo die Kinder den einzelnen Pflegeeltern übergeben wurden.

Am Freitag, dem 26. September, kehren die Kleinen wieder heim und werden mit dem Schnellzug um 16,55 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof eintreffen, wo sie von ihren Angehörigen in Empfang genommen werden. Dem Vorstand der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier gebührt der besondere Dank für die uneigennützige Arbeit im Dienste der Jugendpflege.

Gleiwitz

Die Theaterspielzeit beginnt

Die Pressestelle des Gleiwitzer Magistrats erläßt einen Aufruf an die Bürgerschaft, in dem zum lebhaften Besuch des Gleiwitzer Theaters aufgefordert wird. Sie betont den engen Zusammenhalt zwischen der Stadt und dem Oberschlesischen Landestheater, beschäftigt sich mit der Qualität des Spielplanes und weist darauf hin, daß ein geordneter Theaterbetrieb nur dann möglich ist, wenn der Besuch des Theaters gleichmäßig bleibt. Nur treues Festhalten am Theaterbesuch kann die Erhaltung des Gleiwitzer Theaterbetriebes ermöglichen.

Mit einem Hinweis auf die festliche Eröffnung der Spielzeit am kommenden Sonnabend, wo Hasenclevers Komödie „Napoleon greift ein" gegeben wird, schließt der Aufruf.

Das Winterprogramm des Lehrer-Gesang-Vereins

Die kommende Konzertzeit wird den Lehrer-Gesangverein Gleiwitz wie immer in Front finden. Den kunstliebenden Hörerkreisen sollen bedeutende Werke nahegebracht werden. Als Höhepunkt dieses Musikwinters dürfte die Aufführung des großen Tonwerks „Der Kinderkreuzzug" von Pierne anzusprechen sein, ein gigantisches dramatisches Tongemälde, das die historische Begebenheit des Jahres 1212 durch höchste kompositorische Kunst zum Erlebnis werden läßt. Neben glanzvollen Chören und herrlichen Solis, von einem glutvollen Orchesterpart betreut, zeigen erschütternde Kinderchöre, wie die jugendlichen Kreuzfahrer in ihrer hohen Begeisterung für die Gottesidee zu Streitern und schließlich zu Märtyrern wurden. Bei allen Aufführungen des Werkes, so auch im Vorjahre in Wien unter Leitung des Komponisten, fand es Bewunderung und begeisterte Aufnahme. Die Vorbereitungen zu diesem großen Konzert, denen sich der Chor und sein Leiter, Musikdirektor Kauf, mit aller Hingabe widmen, bieten schon jetzt einen Einblick in die einzigartigen Schönheiten dieses Tonwerkes. Da es in Westoberschlesien noch niemals aufgeführt wurde, dürfte dieser Konzertabend das größte Interesse des musikliebenden Publikums erwecken. Daneben gelten die Vorbereitungen einem Konzert für die Schuljugend, wie es der Lehrer-Gesangverein bereits öfter geboten hat. Der Zweck soll sein, bei den Kindern das Interesse für guten Gesang zu fördern und die Liebe zum deutschen Liede zu vertiefen. Das Programm wird in erster Linie Volkslieder berücksichtigen; ferner werden Chorballaden und vor allem Sprechchöre, diese wieder als reiner Sprechchor und Bewegungschor, eine abwechslungsreiche Vortragsfolge bieten. Durch erläuternde Hinweise und Einfühlung soll der Boden für ein verständnisvolles Aufnehmen vorbereitet werden. Diesem Konzert wird also auch eine nicht zu unterschätzende Bedeutung beizumessen sein.

„Drei Lebensmüde scheiden aus dieser Welt“

Doppelter Mord und Selbstmord im Riesengebirge

Krummhübel, 24. September.

Touristen fanden heute morgen an der Tür der Schutzhütte beim Großen Teich, unterhalb der Prinz-Heinrich-Baude einen Zettel mit folgenden Worten angeheftet: „Drei Lebensmüde, sich Liebende, scheiden am 23. September 1930 aus dieser Welt.“ Die Touristen benachrichtigten den Inhaber der Prinz-Heinrich-Baude, der sofort mit einigen Leuten zur Schutzhütte eilte. In der Hütte fand man drei Tote, deren Persönlichkeiten später als die des 29jährigen Schlossers Kurt Richter aus Berlin, einer 30jährigen Anna Strasinski und eines Kindes von etwa sieben Jahren festgestellt wurden. Die Körper der beiden Erwachsenen waren noch nicht erstarrt; bei dem Kinde war bereits die Leichenstarre eingetreten. Frau und Kind hatten beide Kopf- und Herzschüsse; bei dem Mann stellte man Schläfenschüsse fest. Vermutlich hat der Mann erst die Geliebte und das Kind, später sich selbst erschossen. Die Leichen wurden in die Brückenberger Leichenhalle übergeführt.

*** Wasserabsperrung in Sosnitza.** Es hat sich herausgestellt, daß die Wasserleitung im Stadtteil Sosnitza reparaturbedürftig ist. Die Vornahme dieser Reparaturarbeiten erfordert eine längere Zeit. Das Städtische Betriebsamt hat beschlossen, sie am kommenden Montag, dem 29. September, vorzunehmen. Die Leitung des Betriebsamtes nimmt an, daß diese Arbeiten in der Zeit von 18 Uhr bis 4 Uhr morgens durchgeführt sein werden. Während dieser Zeit ist im ganzen Stadtteil Sosnitza die Wasserleitung gesperrt. Die Einwohner von Sosnitza werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich rechtzeitig mit Wasser versorgen müssen.

* **Feuer.** Im Hause Zerniker Straße 25 entstand in einer Kammer durch unvorsichtiges Umgehen mit offenem Licht ein Feuer, das von Hausbewohnern gelöscht wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Messerstecherei.** In der Nacht zum Mittwoch wurde das Ueberfallabwehrkommando in ein Gasthaus auf der Tarnowitzer Landstraße gerufen, wo der Fleischergeselle Anton P. aus Gleiwitz von den Brüdern Bernhard und Raimund Fl. aus Gleiwitz überfallen und mit einem Messer verletzt worden war. P. wies am Kopf und Oberkörper mehrere Stichwunden auf. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Die beiden Täter wurden festgenommen.

* **Konzert der Reichswehr.** Am Sonntag veranstaltet die Reichswehr große Konzerte, und zwar handelt es sich um Wohltätigkeitsveranstaltungen. Die Konzerte finden bei günstiger Witterung im Stadtgarten, Klosterstraße, andernfalls im Stadttheater um 15 bezw. 20 Uhr, statt. Der Einmarsch der Kapellen erfolgt unter Führung des hier als früherer Obermusikmeister des Regiments „Keith“ gut bekannten und sehr beliebten Obermusikmeisters Markscheffel, der neben dem Heeresmusikinspizienten auch einen Teil des Konzertprogramms dirigieren wird. Der Vorverkauf der Konzertkarten befindet sich im Musikhaus Cieplik. Die Nachfrage nach den Karten ist sehr rege. Die Konzerte versprechen ein Ereignis für Gleiwitz zu werden.

*

* **Heiterer Abend der Dela Lipinskaja.** Der Vorverkauf zu dem einzigen in Gleiwitz und Beuthen stattfindenden heiteren Abend (Freitag, den 3. Oktober und Sonnabend, den 4. Oktober) hat bereits lebhaft eingesetzt, so daß es sich empfiehlt, der regen Nachfrage wegen Karten in den Musikhäusern Th. Cieplik in Gleiwitz und Beuthen zu lösen. (Siehe Anzeige!)

Peiskretscham

* **Erfolge der Landesschützen bei den Verbandswettkämpfen.** Die hiesige Ortsgruppe der Landesschützen errang bei den Verbandswettkämpfen wiederum große Erfolge. Da die Wettkämpfe bei außerordentlich schlechtem Wetter stattfinden mußten, sind die an sich sehr schweren Bedingungen noch höher zu bewerten. Es war ein Vierkampf bestehend aus Schießaufgabe fünf Schuß stehend freihändig, Keulenzielweitwurf 35 Meter, Medizinballstaffel und Baumstammstafette. Im Schießen, in der Medizinballstaffel und in der Baumstammstafette war die Peiskretschamer Mannschaft die beste. Es wurde ihr die Verbandsmeisterschaft zugesprochen, die die Ortsgruppe nun bereits zum dritten Male nach Peiskretscham bringt. Die Mitglieder der Kampfgruppe erhalten ein Aermelabzeichen. Für die Fahne wurde durch den Sieg ein grüngoldenes Fahnenband errungen. Der Wanderpreis ist nunmehr endgültig in den Bezirk der Gruppe übergegangen. Auch der Ehrenpreis des Kreises Ratibor wurde der Kampfgruppe zugesprochen. Beim Mannschaftsschießen konnte die Ortsgruppe den vierten Platz belegen. Von den 100 besten Einzelschützen stellte die Ortsgruppe 10 Mann, und zwar wurden errungen: ein goldenes Abzeichen, vier silberne und fünf bronzene. Am Gepäckmarsch, 13 Kilometer mit 12 Kilogramm Gepäck, gingen sämtliche fünf Teilnehmer durchs Ziel und errangen den 2., 3. und 4. Platz. Großen Beifall fanden die von der Sportgruppe Peiskretscham vorgeführten gymnastischen Uebungen und die Bodenübungen.

Was kostet die Gleiwitzer Verwaltungsreform?

Oberbürgermeister Dr. Geisler äußert sich in folgenden Ausführungen zu der Gleiwitzer Verwaltungsreform. Wir geben seine Ansicht wieder, ohne uns damit in allen Punkten einverstanden zu erklären.

Es kann niemandem, der die Entwicklung der Stadt und ihrer Verwaltung in der letzten Zeit aufmerksam beobachtet oder mit den kommunalen Dingen selbst gelebt hat, entgangen sein, daß eine durchgreifende Neuordnung der Verwaltung sowohl in der Anlage wie hinsichtlich des Betriebes kommen mußte. Die Inangriffnahme des Werkes verzögerte sich aber, da die reichlichen Neuschöpfungen erst ihrer Abwicklung harrten. Bei allen zuständigen Stellen hat nicht nur völlige Meinungsübereinstimmung, sondern auch stärkste Tatentschlossenheit in dieser Beziehung bestanden.

Grundsätzliches Einverständnis in der Sache und Anerkenntnis der Zuständigkeit des Oberbürgermeisters schließt selbstverständlich die Kritik nicht aus, die vielmehr in der Form sachlicher Mitarbeit an der Neugestaltung durchaus erwünscht und notwendig ist. So ist bereits eine ganze Reihe wertvoller

Ergänzungs- und Abänderungsvorschläge

angenommen oder berücksichtigt worden. Aber diese Dinge bezogen sich nicht auf die wesentlichen Grundsätze des sich hierauf aufbauenden und damit stehenden und fallenden Systems. Hier bedeuten Durchlöcherungen unter Umständen die Vernichtung des ganzen Werkes. Ja, **schon bloße Kompromisse können eine Verwässerung der Sache und damit eine Gefährdung des Erfolges herbeiführen.** Gerade aber der bisher wohl am meisten umstrittene Punkt bezüglich der Beschäftigungsart der ehrenamtlichen Magistratsmitglieder liegt auf dieser Linie. Denn in einer größeren Kommunalverwaltung mit verwickelten Verhältnissen (z. B. Fehlen eines Rathauses) darf der kommunale Verwaltungsdienst nur von berufsmäßigen Verwaltungsfachleuten, d. h. solchen, deren Beruf die kommunale Verwaltungsarbeit ist, ausgeübt werden. Für die Richtigkeit dieses Grundsatzes sprechen alle Gründe, die für die

Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums

in einem großen neuzeitlichen Staatswesen geltend gemacht werden können. Nur dann, wenn der hiermit festgesetzte Grundsatz, daß die Verwaltungsarbeit einer größeren Gemeinde Berufsarbeit ist und demgemäß von Berufsbeamten durchzuführen ist, festgehalten wird, kann der für die Verwaltung im ganzen zuständige Leiter die Verantwortung tragen, wie er umgekehrt im einzelnen die Dezernenten für die ihnen berufsmäßig obliegenden Dezernate verantwortlich machen kann. Darin ändert nichts der Umstand, daß eine so vielseitige Verwaltung wie die Gleiwitzer Kommune die verschiedensten Spezialgebiete, namentlich technischer und wirtschaftlicher Art umschließt und daß hierfür wiederum Fachleute besonderer Art wie Landwirte, Gas- und Wasserfachleute, Gärtner, Förster usw. erforderlich sind.

Mit der grundsätzlichen Nichtübertragung berufsmäßiger Verwaltungsarbeit an ehrenamtliche Magistratsmitglieder, also an Persönlichkeiten, deren Beruf nicht in kommunaler Verwaltungsarbeit, sondern in der eigenen anders gearteten Berufstätigkeit besteht, **ist keineswegs gesagt, daß diese Magistratsmitglieder den anderen gegenüber minderen Rechts sind.** Denn für die Frage der Gleichstellung und Gleichberechtigung kommt es nicht auf die Verteilung der Verwaltungsarbeit in Form der Dezernate an, und in allen nur denkbaren Berechtigungsfragen, Interpellation, Antragstellung, Prüfung, Beratung und Entscheidung gibt es keinen Unterschied zwischen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Magistratsmitgliedern.

Was

die Kosten der Verwaltungsreform

betrifft, so ist zu unterscheiden zwischen persönlichen und sächlichen Kosten. Die ersteren werden insgesamt eine derart erhebliche Verminderung erfahren, daß die Ausgaben für die erstmalige Einrichtung demgegenüber gar nicht ins Gewicht fallen. Ich verweise beispielsweise auf den erheblichen Abgang, der durch die zahlreichen Pensionierungen der letzten Zeit entstanden ist und der sich zum Teil auf nicht am geringsten besoldete Beamte erstreckt. Diese freigewordenen Stellen werden nun entweder eingezogen oder durch ersatzlose Entnahme aus vorhandenem Personalbestande ausgefüllt. Aehnlich verhält es sich mit den sächlichen Ausgaben. Denn auch hier muß die Ausgabenverminderung ohne Leistungsrückgang ein wesentliches Ziel sein. Jedoch ist der Ausgleich zwischen mehr und weniger kein so unmittelbarer wie bei den persönlichen Ausgaben. Auch kommt hinzu, daß die sächlichen Mehrausgaben bei der erstmaligen Einrichtung augenfälliger sind. Allerdings ist zwischen den Ausgaben zu unterscheiden, die entstanden wären, auch wenn die Neuordnung nicht gekommen wäre und solchen, die durch diese veranlaßt worden sind. Aber auch soweit reine Mehrausgaben sächlicher Art in Frage kommen, können sie nicht außerhalb des Zusammenhanges mit sächlichen Ersparnissen betrachtet werden. Denn sonst würde ja auf diese Weise jeder notwendige Fortschritt sabotiert werden können. Tatsächlich würde es auch einer objektiven Betrachtung widersprechen, wenn man auf der einen Seite die verhältnismäßig geringen Kosten für das Verwaltungsblatt betonen würde, ohne auf der anderen Seite die ungleich größeren Ersparnisbeträge durch die Freimachung der Räume im Haus Oberschlesien und im städtischen Gebäude Niederwallstraße sehen zu wollen, was letzteres nicht nur eine Ersparnis an Miete, Beleuchtung, Reinigung und Unterhaltung bedeutet, sondern gleichzeitig die Stadt in die Lage versetzt, über die freigewordenen Räume für andere Zwecke zu verfügen. Hierbei ist noch nicht einmal von den sich finanziell nicht unmittelbar ausdrückenden, darum aber nicht minder bedeutsamen Vorteilen die Rede, welche sich aus einer strafferen räumlichen Zusammenfassung insbesondere aus der Zusammenlegung mehrerer Dezernate samt ihren Leitern in ein und demselben Gebäude sich ergeben, wie dies ganz besonders bezüglich der Dezernate des Stadtkämmerers Dr. Warlo und des Stadtrats Axer erreicht worden ist, die nunmehr beide mit ihren Diensträumen im Finanzamtsgebäude untergebracht sind. Das alles sei erwähnt, weil es zu häufig übersehen wird.

Es ist auch die Frage aufgeworfen worden, ob ein

Eingriff in die Selbstverwaltung

vorliegt. Dies wäre nur der Fall, wenn sich eine dritte Instanz an die Stelle der Selbstverwaltung gesetzt oder deren Funktionen ganz oder teilweise aufgehoben oder eingeengt hätte. Davon kann aber vorliegendenfalls nicht die Rede sein, denn weder die Aufsichtsbehörde noch ein Beauftragter derselben haben Schritte dieser Art unternommen. Auch die viel erörterte Einberufung des Stadtrats Dr. Killing zur Beschäftigung in der Gleiwitzer Stadtverwaltung ist durch den zuständigen Oberbürgermeister erfolgt. Der Umstand, daß es sich dabei um einen auswärtigen Kommunalbeamten handelt, hat allerdings Veranlassung gegeben, daß der Oberbürgermeister sich sowohl des Einverständnisses des Regierungspräsidenten, wie der Zustimmung des anderen Kommunalleiters vorher versichert hat.

Eine andere Frage ist, ob der Oberbürgermeister seine Zuständigkeit überschritten und Rechte des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung verletzt hat. Dies hat aber mit einer Antastung der Selbstverwaltung nichts zu tun, sondern betrifft eine innere Angelegenheit der Selbstverwaltung selbst. Dem Grunde nach wird niemand im Zweifel sein, daß die Zuständigkeit gewahrt ist. **Denn es handelt sich nicht um eine Aenderung des Verwaltungsrechts, sondern lediglich um eine Neugestaltung der inneren Verwaltungsordnung auf der Grundlage des gegebenen Rechts.** Für Maßnahmen letzterer Art ist aber der Verwaltungsleiter zuständig und verantwortlich. Demgemäß hat auch der Oberbürgermeister sämtliche diesbezüglichen Anordnungen erlassen, gezeichnet, und, soweit erforderlich, veröffentlicht. Die Bedenken der Opposition richten sich aber auch nur gegen die Ausführung in verschiedenen Einzelheiten. Ein solcher Punkt betrifft die angebliche

Ueberstürzung der Reform.

Hierbei ist aber übersehen, daß es sich zunächst nur um die Festigung der Grundlagen im wesentlichen handelt, dagegen der Auf- und Ausbau, z. B. bezüglich des gesamten Aktenplanes der weiteren Zukunft vorbehalten bleibt.

Nebenher sei nur noch bemerkt, daß nach den uns vorliegenden Angaben **die gegenwärtige Reform die billigste ist,** die jemals in dieser Art gemacht worden ist. Auf der anderen Seite sind wie gesagt, die Ersparnisse um so größer.

Hindenburg

* **Silberhochzeit.** Die Grubenaufseher Stollschen Eheleute, Wilhelmstraße, feierten gestern ihre Silberhochzeit. Da der Jubilar auch aktiv der Freiwilligen Feuerwehr angehört, hatte sich gestern eine Abordnung in seine Wohnung begeben, um ihm ein Geschenk zu überreichen.

* **Examen bestanden.** Nach voraufgegangener Ausbildung an der Kunstakademie und dem Gewerbeseminar in Breslau bestand Frl. H. May, Tochter des Bergobersekretärs May, die Staatsprüfung als Kunstgewerbelehrerin.

* **Lichtbilder für Schülerkarten.** Ab 1. Oktober sind für die Schülerkarten auf den städtischen Omnibuslinien Lichtbilder erforderlich. Auch für die bereits bestehenden Schülerkarten müssen solche bei Lösung für den Monat Oktober vorgelegt werden. Die Kartenausgabe erfolgt im Büro Haldenstraße 7 in der Zeit von 10—12 und 14—18 Uhr.

* **Arbeitsgemeinschaft der kath. Jugendvereine.** Die Arbeitsgemeinschaft tagte unter dem Vorsitz des Studienrats Fafflok. Stadtjugendpfleger Kolanoski hielt einen Vortrag über „Jugendpflege, Staat und Gemeinde.“ Studienrat Fafflok wies auf die Wichtigkeit des Jugendherbergstages hin, der am 19. Oktober zur Werbung abgehalten werden soll. Er forderte dann auch zur Mitarbeit bei der bevorstehenden Caritaswoche auf. Es wurde beschlossen, die nächste Sitzung am 23. Oktober abzuhalten.

* **Caritas-Opferwoche.** Auch in diesem Jahre findet die Caritas-Opferwoche statt, und zwar in der Zeit vom 28. September 1930 bis 4. Oktober 1930. Zwei Aufgaben hat die Caritas-Opferwoche: sie will den Geist der christlichen Caritas und die frohe Bereitwilligkeit

Sensationelle Verhaftung einer schlesischen Rittergutsbesitzerin

Breslau, 24. September.

Unter dem dringenden Verdacht, einen Offenbarungseid wissentlich falsch geleistet zu haben, ist die Rittergutsbesitzerin Frau von Puttkamer in Groß-Ausker, Kreis Wohlau, verhaftet worden.

Gesamtkündigung bei S. Fränkel Neustadt

Neustadt, 24. September.

Der Gesamtbelegschaft der Leinenwarenfabrik S. Fränkel ist zum 25. d. Mts. gekündigt worden, da in Anbetracht der die Sätze der übrigen schlesischen Leinenfabriken übersteigenden Löhne das Unternehmen nicht mehr konkurrenzfähig ist. Gleichzeitig wurde der Belegschaft mitgeteilt, daß am Tage darauf der Betrieb zu den von der Leitung vorgeschlagenen Löhnen ohne Unterbrechung fortgesetzt werden kann. Diese Löhne liegen jedoch immer noch höher als die Löhne in den übrigen schlesischen Textilbetrieben. Von der Verwaltung wurde ferner mitgeteilt, daß bei Annahme der Arbeit zu den neuen Löhnen nicht nur die Gesamtbelegschaft weiter beschäftigt werden kann, sondern darüber hinaus auch ein Teil der bereits entlassenen Arbeitskräfte wieder eingestellt werden würde.

Gegen den Umbau der Krappitzer Spendelmühle als Schule

Der Elternbeirat der Kath Volksschule Krappitz, zahlreiche Bürger und die Lehrerschaft beschäftigten sich mit dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, die Spendelmühle als Schule auszubauen. Unter Führung von Ratsmann Drabek wurde die Mühle einer eingehenden Besichtigung unterzogen, wobei zum Ausdruck kam, daß die Räume für Schulzwecke völlig ungeeignet sind. Der Neubau einer Schule wurde als dringend notwendig und als Gelände hierfür das Grundstück hinter Kimmel als geeignet bezeichnet. Durch Bausachverständige wurde errechnet, daß die Umbaukosten bei der Spendelmühle einschließlich der Erwerbskosten etwa 200 000 Mark betragen würden. Bei einem Neubau mit gleicher Zimmerzahl und Nebenräumen würden immerhin noch etwa 35 000 Mark erspart werden. Der Schulneubau hat schon früher die Stadtverordneten beschäftigt; damals wurde beschlossen, die Schule hinter dem Grundstück von Kimmel zu errichten. Die Bürgerschaft hat den dringenden Wunsch, daß an diesem Plan festgehalten wird.

Jugendliche Giftmischerinnen vor dem Neißer Gericht

Mißglückter Mordversuch an der Tante

Neiße, 24. September

Die ledige 21jährige landwirtschaftliche Gehilfin Emma Daniel aus Lassoth, Kreis Neiße, hatte sich am Dienstag vor dem hiesigen Schwurgericht wegen versuchten Giftmordes und Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz vom 5. Juli 1927 zu verantworten. Sie gibt die ihr zur Last gelegte Straftat zu. Aus der persönlichen Vernehmung der Angeklagten geht folgender Sachverhalt hervor:

Sie sei mit 11 Jahren aus dem elterlichen Hause in Cosel-Oderhafen zu ihrer Tante, der verwitweten Frau Bauergutsbesitzerin Agnes Christoph in Lassoth gekommen und sei dort geblieben. Bei der Tante habe sie im Haushalte geholfen. Als sie größer wurde, habe es ihr bei der Tante nicht mehr gefallen, weil sie

zu zeitig aufstehen und nach ihrer Meinung zuviel arbeiten mußte

und weil die Tante das Spazierengehen mit ihrem Freunde nicht duldete. Mit der noch strafunmündigen Hildegard Przyklenk, die ebenfalls im Haushalte der Tante beschäftigt wurde, besprach sie daher den Plan, die Tante zu vergiften. Die beiden Mädchen wollten sich nach dem Tode der Frau Christoph in den Nachlaß teilen (!), und zwar sollte die Daniel die Wäsche und die Przyklenk die Kleider der Frau Christoph erhalten. Nunmehr besprachen die beiden Mädchen, woher sie das Gift nehmen wollten. Zunächst dachten sie daran, sich vom Tierarzt Tabletten zu besorgen, weil sie gesehen hatten, daß der Tierarzt den kranken Schweinen Tabletten verschrieben hatte. **Der Tierarzt habe dabei gesagt, daß mit den Tabletten vorsichtig umgegangen werden müsse, weil sie giftig seien.** Von diesem Plane seien sie abgekommen, weil sie eine Entdeckung fürchteten. Darauf frugen sie auf der Wirtschaft Bedienstete um Gift, aber diese Nachfrage fiel nicht nach dem Sinne der Mädchen aus. Es war dann einige Zeit Ruhe, bis die Przyklenk eines Tages beim Staubwischen ein gelbliches und nach allen Farben leuchtendes in Zeitungspapier gewickeltes Pulver fand, das Schwabenpulver gewesen sein soll. Es wurde nun Anfang Juli d. J. besprochen, der Tante dieses Pulver in das Mittagessen zu rühren. Am Sonntag nach dieser Besprechung gab es Mittag Gulasch und blieb ein Rest übrig, den Frau Christoph zum Abend essen wollte.

In diesen Rest Gulasch mischte die Daniel das Schwabenpulver.

Als der Abend herankam, mochte die Tante den Gulasch nicht, sondern sie gab ihn zwei Arbeitern, die von dem Essen brechen mußten und auf diese Weise kam die Angelegenheit ans Tageslicht.

Auf die geistige Bildung der Angeklagten schließend, kann gesagt werden, daß sie geistig wenig entwickelt ist. Daß ferner das dem Gulasch beigemengte Schwabenpulver geeignet ist, die menschliche Gesundheit zu schädigen, wurde durch einen Sachverständigen festgestellt. Das Urteil lautete im Sinne der Anklage auf 3 Jahre Zuchthaus. Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe als verbüßt angerechnet. Der vom Verteidiger gestellte Antrag auf Haftentlassung wurde mit Rücksicht auf den durch die Höhe der erkannten Strafe begründeten Fluchtverdacht abgelehnt.

Protest gegen die Mieterhöhung in Ratibor

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 24. September.

Die neueste Verordnung über die Erhöhung der Wohnungsmieten um 6 Prozent, rückwirkend vom 1. April d. J., hat in alle Kreise der Bewohnerschaft starke Beunruhigung getragen. An den Magistrat soll mit der Forderung herangetreten werden, die Erhöhung erst vom 1. Oktober d. J. ab in Kraft treten zu lassen.

Der Haus- und Grundbesitzerverein teilt mit, daß die Zuschläge zur Grundvermögensteuer auf Betreiben des Magistrats Ratibor von 350 auf 500 Prozent, also 150 Prozent, erhöht worden sind, und zwar rückwirkend vom 1. April d. J. ab. 150 Prozent monatlicher kommunaler Grundvermögensteuer entsprechen einer monatlichen Friedensmiete von sechs Prozent. Demnach sind zum 1. Oktober 1930 für die Zeit vom 1. 4. 1930 bis Ende Oktober 1930 **für sieben Monate insgesamt 42 Prozent der Friedensmiete nachzuzahlen.** Für Ratibor ergeben sich auf der Grundlage einer monatlichen sechsprozentigen Erhöhung für die kommunalen Grundvermögenssteuerzuschläge nunmehr die folgenden Mietzinssätze:

Die volle Miete beträgt einschließlich aller für Ratibor maßgebenden Zuschläge und Umlagen der Friedensmiete 151,05 Prozent.

Bei Wegfall der Schönheitsreparaturen beträgt die Miete 146,71 Prozent.

Bei Wegfall der Schönheitsreparaturen und der Müllabfuhrgebühren beträgt die Miete 145,86 Prozent.

Bei Wegfall der Müllabfuhrgebühren beträgt die Miete 150,20 Prozent.

Bei Wegfall der Müllabfuhrgebühren und der Kanalgebühren beträgt die Miete 140 Prozent.

Die neue Mieterhöhung kommt also ausschließlich der Städtischen Steuerkasse, nicht etwa dem Hausbesitz zugute.

Unberechtigte Vorwürfe gegen die Strafanstalt Ratibor

Der Leiter der Justizpressestelle beim Landgericht Gleiwitz wendet sich in folgenden Ausführungen gegen die Behauptungen verschiedener Blätter der Breslauer Wochenpresse, nach denen unzulängliche ärztliche und zahnärztliche Behandlung in der Strafanstalt Ratibor zum Tode eines Gefangenen geführt haben.

Nach den angestellten Ermittelungen entbehren die erhobenen Vorwürfe jeder Grundlage. Bei dem in der Strafanstalt verstorbenen Gefangenen handelt es sich um den nach 18tägiger Strafhaft am 31. Mai d. J. verstorbenen Strafgefangenen Ullrich (nicht Ulbrich), der an einem langjährigen Magen- und Darmleiden litt. Dieser ist am Morgen nach seiner Einlieferung ordnungsgemäß dem Anstaltsarzt vorgestellt worden. Vom 19. Mai an stand er bis zu seinem Tode in ärztlicher Untersuchung und Behandlung, auch ist er mit Röntgenstrahlen durchleuchtet worden. Er starb eines unerwarteten Todes infolge einer plötzlich auftretenden inneren Darmblutung, nachdem bereits seine Haftentlassung wegen Haftunfähigkeit in die Wege geleitet war. Er ist in der Anstalt weder als Simulant angesehen, noch ist ihm jemals die Freistunde entzogen worden.

Beuthener Gerichtssäle

(Eigene Berichte)

Beuthen, 24. September.

Abschluß einer Bierreise

Der dritte Verkehrsunfall, mit dem sich am Mittwoch das hiesige Amtsgericht zu beschäftigen hatte, war der Abschluß einer Bierreise im Waldschloß Dombrowa. Eine etwas alkoholisierte Gesellschaft hatte zur Heimfahrt eine Autodroschke benutzt, die aber schon kurz nach der Abfahrt gegen einen Baum fuhr, wobei die Scheiben des Autos in Trümmer gingen. Von den Insassen wurden zwei Personen durch Glassplitter im Gesicht und an den Beinen verletzt. Dieser Unfall hatte dem Kraftwagenführer Swierzy eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung eingebracht. Ein Teilnehmer der Gesellschaft, der neben dem Angeklagten auf dem Auto Platz genommen hatte, hatte in seiner Unterhaltung mit diesem mit beiden Armen herumgestikuliert und dabei den Angeklagten angestoßen. Die Folge davon war, daß letzterer ohne sein Zutun dem Steuer eine andere Richtung gab und mit dem Auto gegen den Baum fuhr. Unter diesen Umständen konnte das Gericht ein Verschulden des Angeklagten an dem Unfall nicht erblicken, und sprach ihn auf Kosten der Staatskasse frei.

Erschwindelte Arbeitslosenunterstützung

Trotzdem er noch beschäftigt war, hatte sich der Grubenarbeiter Alois Palluch aus Bobrek-Karf mehrere Wochen hindurch Erwerbslosenunterstützung in einer Gesamthöhe von 114,— Mk. auszahlen lassen. Er kam wegen Betrugs unter Anklage und hatte sich am Mittwoch vor dem Strafrichter zu verantworten. Der Angeklagte, der im vollen Umfange geständig ist, will durch seine Verheiratung in Schulden geraten sein. Mit Rücksicht darauf, daß dem Angeklagten die erschwindelte Erwerbslosenunterstützung wieder abgezogen wurde, ein Schaden also nicht entstanden ist, erkannte das Gericht auf nur 30 Mk. Geldstrafe.

Zusammenstoß von zwei Motorrädern

Ebenfalls auf fahrlässige Körperletzung lautete die Anklage, die sich gegen den Buchhändler Paul Pawelczyk richtete, der deswegen am Mittwoch vor demselben Gericht zur Verantwortung gezogen wurde. Am 25. Juli d. J. war der Angeklagte, der ein Motorrad fuhr, an der Ecke Krakauer Straße—Kluckowitzerstraße mit einem anderen Motorradfahrer zusammengestoßen. Beide stürzten von ihrer Rädern. Während der Angeklagte unverletzt blieb, zog sich der andere einige, aber weniger schwere Verletzungen zu. Den Unfall hatte nach den Bekundungen der Zeugen der Angeklagte verschuldet, der dafür zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde.

Das Auto auf dem Bürgersteig

Am 3. Juli d. J. hatte der Kraftwagenführer Leo Büchner, der am Steuer eines Personenautos saß, ein derart schnelles Tempo eingeschlagen, daß er beim Einbiegen von der Breite Straße in die Hyazinthstraße **die Gewalt über das Auto verlor und mit diesem auf den Bürgersteig geriet.** Dabei riß er einen Laternenpfahl um und warf einen alten Invaliden, der sich auf dem Bürgersteig befand, zu Boden. Der Invalide ist bei dem Sturz nicht unerheblich verletzt worden. Am Mittwoch stand der unvorsichtige Kraftwagenführer wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts. Das Urteil lautete auf 50 Mk. Geldstrafe.

---

zu persönlichen Mitarbeit im Dienste der Caritas wecken, und sie will die materiellen Mittel gewinnen für die Durchführung der caritativen Aufgaben in Hindenburg. Am Sonntag finden in Biskupitz, Zaborze, Poremba und St. Kamillus Kirchenkollekten für den Caritasverband statt. Außerdem wird in der ganzen Woche eine Haus- und Straßensammlung für die Zwecke der Caritas gehalten. Schließlich veranstaltet die Caritas-Zentrale eine Kleidersammlung. Mit dem Ertrag der vorjährigen Sammlung konnte in der kalten Winterzeit vielen Hilfsbedürftigen geholfen werden.

* **Kneipp-Verein.** Der Verein, der unter ständiger Leitung des 1. Vorsitzenden, Bergobersekretärs May, am 12. Oktober sein 25jähriges Stiftungsfest im Kath. Vereinshaus St. Anna begeht, beabsichtigt, außer den üblichen Monatsversammlungen im Winter 1930/31 mit einer Reihe von Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit zu treten. Am 21. Oktober spricht der Kneipp-Bundesvertreter für Westdeutschland, Pumpe, über Kneippsche Anwendungen, besonders Hausmittel. Darauf folgen Vorträge von Dr. Hülfs-Bernek über moderne Ernährung und schließlich spricht noch die hier in bester Erinnerung stehende Frau Dr. Greve über Frauenleiden. Zum Schluß am 4. und 5. März hält die Kneipp-Bundeslehrerin Fräulein Schleiter aus Bad Wörishofen einen praktischen Uebungskursus im sachgemäßen Gebrauch der Kneippschen Anwendungen ab.

* **Nachzügler der Natur.** Auf der Goethestraße sind zwei seltsame Nachzügler zu sehen. Es sind zwei Kastanienbäume, jüngerer Jahrgänge. Während jetzt das Laub der Bäume gelb zu werden beginnt und abfällt, fängt der eine Baum an, zu knospen. Der andere zeigt auf einzelnen Aesten welkes Laub, auf den übrigen Aesten teils knospende Zweige, teils junges Laub und Blüten.

* **Beginn der Theaterspielzeit.** Die diesjährige Spielzeit des Hindenburger Stadttheaters wird mit der Oper „Carmen" eröffnet. Der Vorverkauf der Karten in der Buchhandlung Czech, Kronprinzenstraße, hat bereits begonnen. Es empfiehlt sich, rechtzeitig gute Karten zu besorgen.

* **Platzkonzert.** Auf das Platzkonzert, das eine Reichswehrkapelle am Sonnabend von ½12 bis ½13 Uhr auf dem Schecheplatz veranstaltet, wird noch einmal hingewiesen.

* **Bühnenvolksbund.** Die Theatergemeinde in Hindenburg beginnt ihre diesjährige Spielzeit mit der Oper „Carmen" am Dienstag, dem 30. September, als Pflichtvorstellung für die Gruppe A. Am Freitag, dem 3. Oktober, folgt das Schauspiel „Napoleon greift ein" von Hasenclever. Neuanmeldungen werden entgegengenommen im Musikhaus Cieplik, Kronprinzenstraße.

Cosel

* **Bootstaufe.** Anläßlich seines Abruderns beging der hiesige Ruderverein zugleich die Taufe eines Doppel-Zweiers mit Steuermann. Dr. Brehmer begrüßte die Erschienenen, insbesondere Bürgermeister Reisky und Kreisjugendpfleger Losse, mit herzlichen Worten, in denen er darauf hinwies, daß die Anschaffung des neuen Bootes nur durch die Hilfe von Gönnern des Vereins möglich war. Das Boot wurde auf den Namen „Grenzwacht" getauft. Nach der Taufe wurden einige Rennen ausgetragen. Der Oppelner MTV. ging im Rivalenkampf mit 10 Bootslängen Vorsprung als Sieger gegen Cosel hervor. Im Hotel „Kronprinz" fanden sich die Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein ein, wo auch die Sieger aus den Rennen bekannt gegeben wurden.

* **Folgenschwerer Unglücksfall.** Die Frau des Landwirts und Hausbesitzers Elbin aus Miercenzin kam beim Dreschen der Göpelstange zu nahe. Als sie beim Rock erfaßt wurde, riß sie sich mit der Hand los, verfing sich aber zugleich mit dem Aermel, worauf der linke Arm viermal gebrochen wurde. Sie wurde besinnungslos in das Krankenhaus nach Gnadenfeld übergeführt, wo ihr der Arm abgenommen werden mußte.

Groß Strehlitz

* **Geburtstag des ältesten Bürgers.** Am Dienstag beging Rentier M. Lubos als ältester Bürger seinen 89. Geburtstag.

* **Veränderungen bei der Polizeiverwaltung.** Am 1. Oktober tritt Polizeikommissar Borowitz in den Ruhestand. An seine Stelle tritt als Polizeimeister der Polizeihauptwachtmeister Heinrich Hoffmann aus Neiße.

* **Sieger im Verbandsschießen der Landesschützen** wurde Richard Lippok aus Groß-Strehlitz, der von 100 Schützen bei drei Schuß stehend freihändig als Sieger hervorging.

* **Die Prozession vom St. Annaberg kam am** Montag abend gegen 7 Uhr vom St. Annaberg zu Fuß zurück. Die Straßen waren von Menschenmassen dicht besetzt. Der Stadtteil Sucholohna bot einen schönen Anblick. Fast jedes Haus war festlich beleuchtet. Sucholohna glänzte im prachtvollen Lichtermeer. Die Prozession selbst war von Laternenträgern und Kindern mit Lampions flankiert. Pfarrer Lange ging der Prozession bis Sucholohna entgegen.

* **Schutzpolizei-Uebung.** Panzerwagen der Schutzpolizei durchfuhren in den frühen Morgenstunden die Stadt in Richtung Ellguth. Auf dem Gelände am St. Annaberg halten Beamte der drei Inspektionen Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg Karabiner- und Maschinengewehr-Scharfschießübungen ab.

* **Geflügeldiebstahl.** Auf dem Grundstück Oppelner Straße 14 wurden aus einem Hühnerstall sieben Hühner gestohlen.

* **Wutanfall im Rausch.** Ein Arbeiter hatte dem Alkohol zu viel zugesprochen und skandalierte auf der Krakauer Straße. Als er von einem Schließer zur Ruhe ermahnt wurde, griff er diesen tätlich an und würgte ihn. Zwei Beamte der Polizei hatten alle Hände voll zu tun, den Wüterich in Polizeigewahrsam zu bringen.

* **Politische Raufbolde.** Angehörige links- und rechtsstehender Parteien gerieten in eine wüste Schlägerei. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und beschlagnahmte ein großes offenes Taschenmesser.

* **Einen Fahrraddieb geohrfeigt.** Aus dem Flur einer hiesigen Gastwirtschaft stahl ein Arbeiter ein Fahrrad. Der Bestohlene bemerkte den Diebstahl noch rechtzeitig und verabfolgte dem Dieb einige schallende Ohrfeigen.

* **Leichtsinniger Sanitäter.** Beinahe unter die Räder der Motorspritze gekommen wäre ein Sanitäter, der Friseur S., als er, vom Brande aus Schewkowitz zurückkehrend, sich an das Feuerwehrauto anhing, um schneller nach Hause zu kommen. S. stürzte mit seinem Rade und wäre fast unter die nachfolgende Motorspritze gekommen. Erhebliche Gesichtsverletzungen waren der Denkzettel.

Kreuzburg

* **Oeffentlicher Fernsprecher am Bahnhof.** Zahlreichen Wünschen aus dem Publikum Rechnung tragend, hat die Reichspost in der Vorhalle des hiesigen Bahnhofs (Ausgang zum Bahnsteig Pitschen) einen Münzfernsprecher aufgestellt. Diese Sprechstelle kann zu Ortsgesprächen und zu gewöhnlichen Ferngesprächen auf Entfernungen von nicht mehr als fünf Kilometer benutzt werden.

* **Tanztee und Modenschau.** Am 12. Oktober plant der hiesige Vaterländische Frauenverein in den Räumen des Vereinshauses einen Tanztee mit Modevorführungen und musikalischer Unterhaltung abzuhalten.

* **Konzert des VDA.-Orchesters.** Im Schießhaus veranstaltete die Schulgruppe des VDA. ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Reinertrag zugunsten der ostoberschlesischen Schulen bestimmt war. Die Leistungen der Schüler fanden bei dem zahlreich erschienenen Publikum starken Beifall.

* **Gastspiel der Ostdeutschen Bühne.** Im Konzerthaussaale veranstaltete die Ostdeutsche Bühne ein Gastspiel, das sich eines sehr großen Besuches erfreute. Zur Aufführung gelangte das Lustspiel „Karl der Große" von Wolfgang Marken. Die Spieler brachten scharf gezeichnete Typen auf die Bühne und verstanden die im Stück selbst liegenden witzigen Momente gut herauszuarbeiten. Starker Beifall, oft bei offener Bühne, war der Lohn für diese in allen Punkten gelungene Aufführung.

Deutsche Postbeamtinnentagung

Der Verband der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen, dem die Danziger Beamtinnenschaft als Bezirksverein angehört und der insgesamt 37 000 Mitglieder umschließt, hielt in Danzig vom 18. bis 20. September seinen 19. Verbandstag ab.

Der Arbeitstagung lag als Hauptthema die Erörterung über die beamtenpolitische Lage und ihre Auswirkung auf das weibliche Postpersonal zugrunde. Dieses Thema wurde in einem groß angelegten Vortrag der ersten Verbandsvorsitzenden, Frau Else Kolshorn, in Anwesenheit der Ehrengäste behandelt. Eine lebhafte Aussprache führte zu Ergebnissen, die in zehn Entschließungen niedergelegt wurden. Die Forderungen betrafen in erster Linie die Schaffung einer genügenden Anzahl von Beamtinnenstellen, Aufstiegsmöglichkeit für das weibliche Personal durch Prüfungszulassung und Beförderung, Schutz gegen die Verdrängung aus den Tätigkeitsgebieten, die dem weiblichen Personal der Deutschen Reichspost vorzugsweise oder ganz vorbehalten sind, ferner Annäherung des wöchentlichen Dienstleistungsmaßes an dasjenige der Vorkriegszeit, höhere Anrechnung des Nachtdienstes. Vor allem aber wurde in großem Ernst auf die gesundheitlichen Gefahren hingewiesen, die das jetzige Tempo der Rationalisierung mit seiner Steigerung der Arbeitsintensität und Verantwortung im Telegraphen-, Fernsprech- und Postscheckdienst zur Folge hat. Hier muß eine Mäßigung des Tempos der Technisierung gleichzeitig mit Herabsetzung der Arbeitszeit und des Arbeitspensums, Verbesserung der Arbeitsgeräte und der hygienischen Fürsorgemaßnahmen eintreten. Zur Erleichterung des freiwilligen Ausscheidens der verheirateten Beamtin aus dem Dienst wurde erneut und mit Nachdruck eine angemessene Abfindungssumme für die aufgegebenen Rechte verlangt.

Die Tagung fand ihren Abschluß in einem Vortrag von Frau Milka Fritsch, Königsberg: „Die Kulturarbeit deutscher Frauen im Osten". Der nächste Verbandstag wird in Bremen, der dann folgende in Köln stattfinden.

Jahresversammlung des Schlesischen Evangelischen Kirchenmusikvereins

Am 29. und 30. September werden sich aus ganz Schlesien die Mitglieder des Schlesischen evangelischen Kirchenmusikvereins in Beuthen zu ihrer Hauptversammlung einfinden. Die Tagung wird mit einer Vorstandssitzung und Vorversammlung, 17 Uhr, im Gemeindehaus eröffnet. Um 20 Uhr wird in der Evangelischen Kirche ein musikalisch reich ausgestatteter Festgottesdienst abgehalten. Der Kirchenchor singt folgende Motetten: Joh. Seb. Bach: „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf", „Sei Lob und Preis mit Ehren"; Joh. Seb. Bach: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn"; H. Schütz: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes". Orgelvorspiele: Joh. Seb. Bach: „Komm heiliger Geist"; Joh. Gottfr. Walther: „Lobe den Herren". Das Orgelnachspiel ist eine Komposition von dem Neißer Kantor Karl Schoetschel, die zu diesem Gottesdienst zum ersten Male gespielt wird.

Am Dienstag, um 10 Uhr, findet im blauen Saale des Gemeindehauses die Hauptversammlung statt. Eine geistliche Abendmusik mit Orgelwerken von Joh. Seb. Bach und seinen Zeitgenossen Pachelbel, Buxtehude, Böhm und Lübeck wird um 18 Uhr in der Evangelischen Kirche stattfinden. Um 20 Uhr Schlußversammlung im Gemeindehaus mit einem Vortrag: „Religiöse Plastik des Mittelalters". Am 1. Oktober früh wird eine Grenzlandfahrt die Tagung in Beuthen abschließen.

Neustadt

* **Motorrad gegen unbeleuchtete Fuhre.** In der Abendstunde fuhr in der Nähe des Dorfes Pietna der Arbeiter Valentin Czaya aus Körnitz auf dem Motorrad in ein unbeleuchtetes Fuhrwerk hinein. Er stürzte vom Rade und erlitt erhebliche Verletzungen. Das Pferd ging durch und wurde erst nach einiger Zeit eingefangen und beruhigt.

* **Schwerer Motorradsturz.** In dem Bestreben, einem anderen Motorradfahrer die Maschine in Gang zu setzen, fuhr ein Reichswehrsoldat in scharfem Tempo eine Kurve. Er stürzte und blieb mit schweren Verletzungen besinnungslos liegen. Das Motorrad wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Rosenberg

* **Priv. Schützengilde.** Die priv. Schützengilde veranstaltet am kommenden Sonntag ein Gewerbeschießen, zu welchem die Preise von den einzelnen Schützenbrüdern gestiftet werden.

* **Einbruchsdiebstahl.** In einer der letzten Nächte drangen Diebe in den Lagerraum des Kaufmanns Czech auf der Kreuzburger Chaussee. Den Einbrechern fielen für über 1000 Mark Zigaretten in die Hände, ebenso einige Flaschen Schnaps und Likör. Polizeiliche Ermittelungen sind im Gange. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Oppeln

* **Gefaßter Fahrradmarder.** In letzter Zeit sind in unserer Stadt fast täglich ein oder zwei Fahrraddiebstähle verübt worden, ohne daß es gelang, dem Fahrradmarder auf die Spur zu kommen. Jetzt wurde endlich der Zeitungsausträger Erich Kant aus Oppeln als Fahrradmarder ermittelt und festgenommen. Ihm konnten bereits mehrere Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden. Personen, die von Kant Fahrräder oder Ersatzteile gekauft haben, wollen sich, um nicht wegen Hehlerei bestraft zu werden, bei der Kriminalpolizei, Sternstraße 18, Zimmer 10, melden.

* **Kyffhäuserjugendgruppen des Kreiskriegerverbandes.** Am kommenden Sonntag werden unter Leitung des Sportwarts des Kreiskriegerverbandes, Eisenbahnoberinspektors Kaffarnik, auf dem Reichsbahnsportplatz die volkssportlichen Wettkämpfe der Kyffhäuser-Jugendgruppen des Kreiskriegerverbandes Oppeln stattfinden. Die Jugendgruppen versammeln sich um 12,50 Uhr auf dem Wilhelmslatz und marschieren geschlossen nach dem Sportplatz.

* **Zahlungen an Kriegsopfer.** Die Zahlung der Vorschüsse an Kriegsopfer findet am Donnerstag von 8½ bis 13 Uhr in der Zahlstelle des Wohlfahrtsamtes, Malapaner Straße statt. — Die Zahlung der Militärrenten findet am Montag, die der Alters-, Invaliden- usw. Renten am Mittwoch in der Turnhalle der Obervorstadt und zwar von 7,30 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr statt.

* **Brieftaubenwettflug.** Der letzte diesjährige Brieftaubenwettflug der Oppelner Brieftaubenzüchter-Vereinigung fand von Bunzlau nach Oppeln über 185 Kilometer statt. Die Tauben wurden in Bunzlau um 8 Uhr aufgelassen und bereits um 11 Uhr trafen die ersten Tauben in den heimatlichen Schlägen ein. Zu den ersten Preisträgern in Oppeln gehören Kaufmann Szakiel und Kaufmann Kotulla.

* **Zusammenschluß.** Um die gemeinsamen Interessen besser vertreten zu können, hat die Ortsgruppe Oppeln des Schlesischen Sudetengebirgsvereins und die Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Den Vorsitz dieser Arbeitsgemeinschaft hat Regierungsrat Prohasel übernommen.

Ostoberschlesien

In der Wohnung des Bergarbeiters Gelik in **Brynow** ereignete sich ein schweres Unglück. Als die Frau auf einer Spirituskochmaschine Speisen zubereitete, explodierte die Maschine plötzlich. Gelik, seine Frau sowie sein Töchterchen trugen schwere Brandverletzungen davon und mußten sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

*

In **Michalkowitz** wurde des Nachts ein Polizeibeamter von drei Radaubrüdern, die er zu Ruhe ermahnte, hinterrücks überfallen und mit einem Knüppel auf den Kopf derartig schwer getroffen, daß er besinnungslos zusammenbrach. Dann wurde dem Polizeibeamten der Säbel abgenommen und mit diesem **schlugen die Banditen auf den besinnungslosen Polizisten unbarmherzig ein.** Es handelt sich um den Polizeiwachtmeister Miszkowiez. Die Täter wurden bald darauf verhaftet.

*

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern in **Städtisch Janow** auf der ul. Janowska. Ein gewisser G. Juszik fiel dort vom Treppengeländer des zweiten Stockwerks auf den mit Steinfliesen ausgelegten Boden und blieb besinnungslos liegen. Der Bedauernswerte erlitt durch diesen Sturz schwere innere Verletzungen und mußte in das Rosdziner Hüttenlazarett transportiert werden.

*

Der Hilfsverein deutscher Frauen veranstaltet am 4. Oktober, abend 8 Uhr, im großen Saale des „Grafen Reden" in **Königshütte** einen „Bunten Abend", dessen Reinertrag für die Weihnachtseinbescherung der Ortsarmen bestimmt ist.

*

Auf der Strecke **Kattowitz—Schoppinitz** geriet aus unbekannter Ursache der Motor eines Personenautos in Brand, wobei das ganze Auto vernichtet wurde.

Das Sandbaggergebiet von Sersno

Zur Beuthener Naturbundtagung

Im Westen von Peiskretscham gehen bei Sersno gewaltige Erdbewegungen vor sich. Ein weites Gebiet, das von Geschiebelehm und Sanden der Eiszeit ausgefüllt war, ist zum größten Teil ausgebaggert. Die ausgebaggerten Massen dienen dem Bergbau zum Spülversatz. Wo einst eine sandige Hochebene war, dort befinden sich jetzt Teiche mit üppigem Pflanzenwuchs und einer reichen Vogelwelt. Die Profile, die durch die Tätigkeit der Bagger geschaffen werden, lassen uns einen Blick in die Zeit des Diluviums werfen: wir erkennen zwei Eiszeiten und eine Zwischeneiszeit; und an einer Stelle des abgebaggerten Gebietes finden wir ein ganzes Feld von gewaltigen Findlingen, die einst mit dem Eise aus dem hohen Norden zu uns gekommen sind. Hoffentlich bleiben diese Naturdenkmäler als Zeugen der Eiszeit vor der Vernichtung bewahrt. Dies dürfte das größte Blockfeld sein, das wir in Oberschlesien haben.

In dieses Gebiet führt im Anschluß an die Beuthener Tagung des oberschlesisch-niederschlesischen Naturbundes, 27.—30. September 1930, am Montag, dem 29. September, ein Ausflug. Die ornithologische Führung haben Major E. Drescher und Polizeioberstleutnant Jitschin, die entomologische Führung Mittelschullehrer Kotzias, die botanische der bekannte oberschlesische Florist C. Schubert, Groß-Ellguth; die geologische Führung liegt in der Hand von Professor Eisenreich und Bergassessor Siegmund. — Wer einen Blick in frühere Zeiten (Diluvialgeologie) werfen will, wer eine neue Landschaft erstehen sehen will, die wohl in einigen Jahren einem weiten Seebecken weichen wird, der möge sich an diesem Ausfluge beteiligen, der zwischen 8—8½ Uhr vom Bahnhof Peiskretscham seinen Anfang nimmt. Meldungen nimmt entgegen Dr. Lamprecht, Beuthen, Reichspräsidentenplatz 9, Fernruf 2376.

Das Schicksal einer Tänzerin. Als zweiten Beitrag aus der Artikelreihe „Große Frauenschicksale" bringt die „Woche" die Lebensgeschichte der Isadora Duncan, dieser schwergeprüften Frau, die einer neuen Kunst die Bühne eroberte und deren tragisches Ende noch vielen in Erinnerung sein wird. Außerdem im neuen Heft: Land der Gegensätze. Gegen den bösen Blick. Energie aus dem Meerwasser. Offenbach, der Meister der Operette. Gäste auf Schloß Leopoldshall. Hindenburg-Manöver u. v. a. Sie bekommen Heft 39 überall für 50 Pfennig.

Aus aller Welt

Backfisch-Diebesbande vor Gericht

Berlin. Fünf junge Mädchen, die bandenmäßig lange Zeit hindurch Warenhausdiebstähle in großem Umfange ausgeführt hatten, mußten sich vor dem erweiterten Jugendgericht Neukölln verantworten. Die jugendlichen Diebinnen begingen ursprünglich mehrfach Gelegenheitsdiebstähle, die schließlich zur Gewohnheit wurden und so ausarteten, daß sie seit **fast zwei Jahren mehrmals wöchentlich ihre Diebeszüge** unternahmen. Die beträchtliche Beute umfaßte alle nur erdenkbaren Gebrauchsgegenstände. Daß die Bande fast zwei Jahre hindurch ihr Treiben unbemerkt von den Bestohlenen und von den Eltern ausführen konnten, ist dem großen Geschick der Mädchen zuzuschreiben. Die Eltern wußten von dem schändlichen Treiben nichts, ahnten auch nicht, daß die „Geschenke", die die Mädchen ihnen und anderen Angehörigen machten, Diebesgut waren, und glaubten ihnen, daß sie von zusammengespartem Gelde gekauft worden seien. Das Schicksal ereilte die Angeklagten schließlich am 1. Mai 1930 bei einem Diebstahl im Warenhause „Epa". Hier erfolgte ihre endgültige Festnahme durch die Polizei. Das Jugendgericht verurteilte zwei der angeklagten Mädchen zu je einem Monat und eine weitere Angeklagte zu drei Wochen Gefängnis. Zwei „Amazonen" wurden mangels Einsicht der strafbaren Handlung freigesprochen. Während gegen die letzteren die Einführung von Erziehungsmaßnahmen angeordnet wurde, billigte das Gericht den drei Verurteilten eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

Prügelei auf dem Gerichtskorridor

Berlin. Zu einer wüsten Ausschreitung kam es nach einem Beleidigungsprozeß auf dem Gerichtskorridor in Moabit. Aus Wut über den Freispruch des von ihm verklagten Ehepaares fiel der Kläger, ein Herr R., mit lauten Schimpfworten über die freigesprochenen Beklagten her, und unter Mithilfe seines Sohnes bearbeitete er das Ehepaar mit seinem Krückstock in einer Weise, daß beide stark bluteten. Die mißhandelte Frau verfiel in Wein- und Schreikrämpfe. Erst mit Hilfe von herbeigerufenen Schupobeamten konnten die Streitenden von ihren Opfern getrennt werden.

Schmeling und Nurmi

Berlin. Schmeling hat sich einen sehr wertvollen Herbstmantel zugelegt. Sobald er ihn in einem Restaurant in der Garderobe aufhängt, befestigt er daran ein Schildchen: **„Der Mantel gehört Max Schmeling, Diebe seien daher gewarnt."** So tat er auch jüngst wieder, mußte aber, als er seinen Mantel anziehen wollte, trotzdem die Erfahrung machen, daß er regelrecht geklaut worden war. Nur das Schildchen befand sich an dem Garderobehaken. Auf dessen Rückseite war zu lesen: **„Verfolgung zwecklos. Nurmi."**

Heirat um eine Wohnung

Berlin. Einer neuen Art von Heiratsschwindel fiel eine junge Dame zum Opfer, die eine eigene Wohnung haben wollte. Es wurde ihr mitgeteilt, daß sie diese nur erreichen könnte, wenn sie heiraten würde. Sie inserierte darauf nach einem Ehepartner. **Mit einem Bewerber, der ihr zusicherte, daß er ihr schnell eine Wohnung verschaffen könne, verlobte sie sich.**

Darauf machte er sie mit den Wohnungsvermittlern Spranger und Klingenberg bekannt, die **einen Vorschuß von 100 Mark verlangten, um einen Beamten beim Wohnungsamt zu bestechen.** Kurze Zeit darauf wurde der Braut mitgeteilt, daß sie **noch 200 Mark für einen Wohnungsberechtigungsschein zahlen müßte.** Ihr Verlobter empfing das Geld und verschwand damit.

Als die Vermittler nun auf die Zahlung des Geldes drangen, stellte die junge Dame fest, daß sie einem Heiratsschwindler zum Opfer gefallen war, gab aber den Vermittlern, die ihr eine feste Wohnung in der Küstriner Straße versprachen, nochmals Geld. Später erstattete sie dann **Anzeige gegen die beiden Vermittler, weil sie ihr keine Wohnung verschafft hatten.** Sie wurden vom Schöffengericht Mitte wegen Raumwuchers zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der betrügerische Bräutigam ist inzwischen gestorben.

Diebstahl auf der „Iposta"

Berlin. Auf der Internationalen Briefmarkenausstellung im Marmorsaal des Zoo wurde ein schwerer Diebstahl verübt. Der Sammler Walter Eichler aus Charlottenburg hatte auf seinem Stande u. a. ein Auswahlheft mit Briefmarken „Aus Deutschland" liegen. Als er nach kurzer Abwesenheit an seinen Tisch zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß das Heft verschwunden war. Alles Suchen blieb vergeblich. Die in dem Heft enthaltenen Marken stellen einen **Wert von etwa 7000 Mark** dar.

Mit dem Fallschirm auf die Starkstromleitung

Neubrandenburg. Bei einer Schau- und Werbeflugveranstaltung sprang der Fallschirmpilot Besten aus Berlin aus 200 Meter Höhe ab und geriet während des Fallens auf eine Starkstromleitung. Eine riesige Flamme schlug auf, und **man beobachtete, wie der Verunglückte zwischen Himmel und Erde brannte.** Einem in der Nähe stehenden Arbeiter gelang es, den Verunglückten an einem Seil herunterzuziehen. Er hatte Brandwunden an Arm und Brust erlitten und wurde mit einem Auto in das Neubrandenburger Krankenhaus gebracht. Besten, der Kriegsteilnehmer ist, hat bei einem Flugzeugunfall in Potsdam vor Jahren bereits das rechte Bein verloren.

Sparkommissar für Stettin

Stettin. Eine Prüfung der Finanzlage der Stadt Stettin durch den Magistrat hat die überraschende Tatsache ergeben, **daß der Haushaltsplan der Stadt schon jetzt infolge der ungeheuer gestiegenen Wohlfahrtsausgaben und des Mindereinganges an Steuern um 2¼ Mill. Mark überzogen worden ist.** Um weitere Ueberraschungen und einen Zusammenbruch der Stadt zu verhindern, hat der Magistrat beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung die Bestellung eines Sparkommissars vorzuschlagen, der sämtliche Ausgabenforderungen auf ihre unbedingte Notwendigkeit hin prüfen soll.

Auf dem Operationstisch erstickt

Pirmasens. Vor dem erweiterten Schöffengericht Pirmasens fand eine Verhandlung gegen den Arzt des Krankenhauses Dr. Ritter und zwei Krankenschwestern statt. Den Angeklagten wurde zum Vorwurf gemacht, daß sie bei der Operation der sechs Jahre alten Irma Pres **nicht die nötige Vorsicht angewandt und dadurch den Tod des Kindes verschuldet hätten.** Das Mädchen war beim Spiel von einem Felsen gefallen, wobei es den Arm gebrochen hatte. Im Krankenhause sollte es operiert werden. Entgegen der bestehenden Vorschrift gab die Krankenschwester Magdalene Hatzel **dem Kinde kurz vor der Operation zu essen.** Während der Operation **erbrach sich das Kind mehrmals, trotzdem wurde die Operation fortgesetzt. Schließlich drang Speiseeis in die Luftröhre, so daß das Kind erstickte.** Das Gericht verurteilte Dr. Ritter wegen fahrlässiger Tötung an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von drei Monaten zu 2000 Mark Geldstrafe und die Schwester Hatzel an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zehn Tagen zu 60 Mark Geldstrafe; die mitangeklagte zweite Schwester wurde freigesprochen.

Der Mann in der Gruft

Kassel. Eine geheimnisvolle Geschichte beschäftigte die Kasseler Landes-Kriminalpolizei. In dem Städtchen Rinteln wurde abends auf dem Friedhof ein älterer Mann beobachtet, der **mit einer Laterne in der Hand und einem Sack auf dem Rücken auf die Gruft einer adligen Familie zuschritt. Er schloß mit einem Nachschlüssel die Tür der Gruft auf und verschwand im Innern.** Der Totengräber alarmierte sofort die Polizei, die den Friedhof umstellen ließ. Zwei Beamte fanden in der Gruft **auf einem Lager von Säcken zwischen sechs Metallsärgen den geheimnisvollen Mann, der sich gerade eine Mahlzeit bereitete.** Hinter einem Sarg waren Weinflaschen verstaut. In einer Ecke waren große Eßvorräte, Zigarrenkisten und Zigarettenschachteln vorhanden. Als der Mann die Beamten erblickte, versuchte er sich gewaltsam einen Weg ins Freie zu bahnen, wurde aber nach kurzem Kampf überwältigt und gefesselt. Es handelt sich hier um einen Anfang September aus dem Zuchthaus in Münster i. W. entflohenen Sträfling namens Friedrich, der sich in der Gruft, nachdem er eine Serie von schweren Einbrüchen ausgeführt hatte, ein sicheres Versteck suchte, in welchem er seit 14 Tagen hauste. Sehr bedenklich ist der **Fund einiger mit Blut befleckter Hand- und Taschentücher.** Diese Tücher waren von dem Sträfling in einen geöffneten Sarg hineingelegt worden. Ob sie mit einem neuen schweren Verbrechen Friedrichs zu tun haben — Friedrich hat bereits 25 Jahre Zuchthaus abgesessen — muß die weitere Untersuchung durch die Kriminalpolizei ergeben. Jedenfalls hat der Spuk auf dem Friedhof, der die Leute der Umgebung seit einiger Zeit in Aufregung versetzte, nunmehr ein Ende gefunden.

Schatzsuche im ehemaligen Kriegsgebiet

Paris. Zur Zeit befindet sich Orchies, ein Städtchen zwischen Lille und Valenciennes, in außerordentlicher Erregung. Vor kurzem kam ein Deutscher aus München in die Stadt und erzählte dem Besitzer Laquemont eines ganz bestimmten Grundstückes, er sei von Geburt Elsässer und habe hier einen Fleck Erde gefunden, der ihn an seine Heimat erinnere. Hier wolle er sich eine Villa bauen. Der Inhaber war aber zu mißtrauisch, um diese Verhimmelung seines Grundstücks zu glauben. Er weigerte sich, die Parzelle zu verkaufen. Schließlich entschloß sich der Deutsche zu einem Bekenntnis seiner Gründe. Er teilte dem Inhaber im Beisein des Maire mit, daß nach dem Testament des vor kurzem verstorbenen bayerischen Obersten Baldann aus München sich **auf dem Grundstück sehr wertvolle Schätze befänden.** Eine Kassette, die unter anderem Juwelen und Goldmünzen enthalte, sei von dem Oberst hier vergraben worden, als er während des Krieges als Kommandant einer bayerischen Abteilung in Orchies stand und dann überraschend fliehen mußte. Der Deutsche bot dem Maire einen Anteil von 100 000 Franken für die Armen des Ortes, wenn man helfe, den Schatz zu finden. Er zeigt eine Bescheinigung des französischen Konsuls in München, daß er im Beisein des Oberbürgermeisters von München das Testament gesehen habe und daß darin tatsächlich die Angaben über die Kassette stünden. Der Deutsche, ein naher Verwandter des Obersten, ist aus Orchies abgereist, um in Paris mit der Regierung über die Bergung der Schätze zu verhandeln. Inzwischen wird das Grundstück von französischen Gendarmen strengstens bewacht.

Ein Ei, das 12000 Mark wert ist

Paris. Wie ein Telegramm an die Direktion der Internationalen Uebersee-Ausstellung in Paris besagt, hat der französische General-Gouverneur in Ambovambe (Madagascar) ein Ei verfrachtet, das auf der Ausstellung zur Schau gebracht werden soll. Dieses Ei ist **das größte, das man je gesehen hat;** es ist 60 Zentimeter im Durchmesser und 90 Zentimeter lang. Dieses Ei, für das Universitäten schon mehr als 12 000 Mark geboten haben, soll von einem Apiornis, einem riesenhaften Vogel, der ausgestorben ist, stammen. Dieses größte Ei der Welt soll später in einem Pariser Museum dauernd untergebracht werden.

Der wählerische Tiger

London. Auf einer Insel im malaischen Archipel wurden zwei fischende Kulis von einem Tiger angefallen. Auf der Flucht vor der Bestie stürzte der eine der Kulis und bereitete sich vor, dem Tiger gegenüber das Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Der Tiger, der schon zum Sprung angesetzt hatte, hielt aber inne, beschnüffelte den zur Erde gesunkenen Kuli und **bewarf ihn dann mit Sand, bis er vollständig darunter verschwunden war und lief weg.** Eine von dem Geflüchteten herbeigerufene Rettungsexpedition hatte Mühe, den vor Schreck bewußtlosen Kuli aus dem Sandhügel herauszugraben. Das Fischöl mit dem die Kulis sich einzureiben pflegen, hätte den Tiger verscheucht.

Berliner Börse vom 24. September 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	80¼	81⅛
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	81¼	81½
Barm. Bankver.	112¼	110½
Berl. Handels-G.	130½	132¾
Comm.& Priv.-B.	122½	122¾
Darmst. &Nat.-B.	169	169½
Dt. Bank u. Disc.	118½	119
Dresdner Bank	118¼	119
Aku	72	72
Allg.Elektr.-Ges.	126	126⅛
Bemberg	80¾	80¼
Bergmann Elek.		157
Buderus Eisen	56	55¼
Charl. Wasserw.	84¾	86¼
Daimler-Benz	26¾	26¾
Dessauer Gas	118¼	122¾
Dt. Erdöl	65½	66½
Elekt. Lieferung		122
I. G. Farben	138¾	141½
Gelsenk. Bergw.	100¼	100¼
HarpenerBergw.	91⅝	92¼
Hoesch Eis.u.St.	81	80½
Holzmann Ph.	76	76½

	Anf.-kurse	Schl. kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	196½	198
Karstadt	95	96
Klöcknerw.	73½	75
Köln.-Neuess. B.	79¼	80⅛
Mannesmann	74⅞	75¾
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	37½	37½
Metallbank	100	100¼
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	75¼	77⅞
Orenst.& Koppel	50⅝	52½
Ostwerke	165	163
Otavi	32⅜	32½
Phönix Bergb.	69½	69¾
Polyphon	160	161
Rhein. Braunk.	186	187½
Rheinstahl	75¾	76¼
Rütgers	51⅜	52
Salzdetfurth	298¾	300¼
Schl. Elekt. u. G.	120¾	125¼
Schultheiß	206½	205½
Siemens Halske	179½	181½
Svenska	300½	300½
Ver. Stahlwerke	70¼	71½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	295	297
Allianz Lebens.	181	181
Allianz Stuttg.	183	183
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	61	59
Allg.Lok. u. Strb.	126½	123½
Canada	22¼	22½
Dt. Reichsb. V.A.	90	90
Gr. Cass. Strb.	55	55
Hapag	81⅜	80⅛
Hamb. Hochb.	68½	68¾
Hamb. Südam.		159½
Hannov. Strb.	119	120
Hansa Dampf.	125	125
Magd. Strb.		54
Nordd Lloyd	81⅞	80½
Schantung	87	85⅛
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	143	143

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	103¼	103⅛
Bank f. Br. Ind.	114	110
Bank f. elekt. W.	110	107¼
Barmer Bank-V.	111	110½
Bayr. Hyp. u. W.	126	126½
do. Ver.-Bk.	133	133
Berl. Handelsges	132¾	129½
Comm. u. Pr. B.	122	120½
Darmst. u. Nat.	169	166¼
Dt. Asiat. B.	37	37
Dt. Bank u. Disc.	118	117
Dt. Hypothek. B.	138	138
do. Ueberseeb.	94½	94½
Dresdner Bank	119	117
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	28
Preuß. Bodkr.	151	149
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	187	187
Reichsbank	230½	225
SächsischeBank	149½	149½
Schl. Bod. Kred.	150	147
Wiener Bank-V.	10¼	10¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	510	530
Dortm. Akt.-B.	195½	192
do. Ritter-B.	219	218
do. Union-B.	218	213
Engelhardt-B.	186	188
Leipz. Riebeck	121	120
Löwenbrauerei	215½	215½
Reichelbräu	195	195
Schulth.Patzenh.	208	205¼
v. Tuchersche	120	121½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	115	112
Adler P. Cem.	38	38
A. E. G.	126½	125⅛
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	18½	19
Alfeld-Dellig	42	42
Alg. Kunstzijde	73⅞	69⅝
Ammend. Pap.	115¼	115
Anhalt.Kohlenw	61¼	60⅛
Aschaff. Zellst.	91	87½
Augsb. Nürnb.	66	63
Bachm. & Lade.	83	82¼
Barop. Walzw.	41½	41½
Basalt AG.	32	31½
Bayer. Motoren	52½	51½
Bayer. Spiegel	44	44
Bemberg	80¼	77¼
Berger J., Tiefb.	249	244
Bergmann	158½	156
Berl. Gub. Hutf.	165	165
do. Holzkont.	32¾	32¾
do. Karlsruh.Ind.	52	51
do. Masch.	39½	39
do. Neurod. K.	40	40
Berth. Messg.	29½	28
Beton u. Mon.	74	95
Bösp. Walzw.	37¼	37⅛
Braunk. u. Brik.	146½	145½
Braunschw.Kohl	218	218
Breitenb. P. Z.	94	96
Brem. Allg. G.	126	126
Buderus Eisen	55¼	51¾
Byk. Guldenw.	46¼	46
Carlshütte Altw.		42
Charl. Wasser.	85½	84⅜
Chem. F. Heyden	47½	45½
do. Ind. Gelsenk.	50	49½
do. Schuster	37¼	37
I. G. Chemie	178	179
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	301½	300
Conc. Spinnerei	37½	37
Cont. Gummi	130½	126¼
Daimler	26⅞	25⅞
Dessauer Gas	123	116¾
Dt. Atlant. Teleg.	106	102⅜
do. Erdöl	66½	64¼
do. Jutespinn.	51	50½
do. Kabelw.	63½	59
do. Linoleum	162	149
do. Schachtb.	83	83
do. Steinzg.	140	139½
do. Telephon	99	95
do. Ton u. St.	99½	98
do. Wolle	7½	7¼
do. Eisenhandel	51½	47⅝
Doornkaat	82	83
Dresd. Gard.	61	60
Dynam. Nobel	67½	63⅞
Eintr. Braunk.	130½	130½
Eisenbahn-Verkehrsm.	152	154
Elektr.Lieferung	120½	118½
do. Wk.-Lieg.	119	119
do. do. Schles.	87	85
do. Licht u. Kraft	131	125½
Erdmsd. Sp.		46
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	46	44½
I. G. Farben	141¼	136⅛
Feldmühle Pap.	125	120¼
Felten & Guill.	101¾	98⅜
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	40	40½
Froeb. Zucker	55	54¾
Gelsenk. Bg.	100¼	98½
Genschow & Co.	51	50¼
Germania Ptl.	91¼	90
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	131	125
Goldina	25	25
Goldschm. Th.	45⅞	44⅞
Görlitzer Wagg.	107¾	106½
Gruschw. Text.	58	58½
Hackethal Dr.	72½	69½
Hageda	92	91½
Hamb. El. W.	127½	125⅛
Hammersen	102½	102
Hannov. Masch.	27	25
Harb. E. u. Br.		64
Harp. Bergb.	93¼	89¼
Hedwigsh.	77½	80¾
Hemmor Ptl.	128¼	125
Hilgers	52	52
Hirsch Kupfer		120
Hoesch Eisen	80¼	76½
Höffm. Stärke	65	63
Hohenlohe	58	58
Holzmann Ph.	77	73
Horchwerke	34⅛	34¾
Hotelbetr.-G.	116	115
Huta, Breslau	66	65½
Hutschenr C. M.	52½	52½
Ilse Bergbau	214½	213¾
do.Genußschein.	114	114
Industriebau	19¾	18½
Jeserich	42¼	42¼
Jüdel M. & Co.	93½	92¼
Jungh. Gebr.	31¼	31
Kahla Porz.	35	36
Kais. Keller		62½
Kali. Aschersl.	195	189¾
Kali-Chemie	125¼	125½
Karstadt	95¼	92
Kirchner & Co.	40¾	40
Klöckner	74¼	73½
Koehlmann S.	53	53
Köln-Neuess. B	80⅞	77¾
Köln Gas u. El.	53¼	53¼
Kölsch-Walzw.	31	33
Körting Elektr.	95	94
Körting Gebr.	36	35
Kromschröd.	101¼	101¼
KronprinzMetall	31⅞	31
Kunz. Treibriem.	78	76¼
Lahmeyer & Co.	145¼	145
Laurahütte	38¼	37½
Leipz. Pianof. Z.	12¾	12¼
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	50⅝	50
Lindes Eism.	148	145
Lindström	470	470
Lingel Schuhf.	60	60
Lingner Werke	72½	72½
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	60¾	60½
Magdeburg. Gas	32¼	32½
do. Bergw.	39	40
do. Mühlen	40¼	42
Magirus C. D.	17¼	17¼
Mannesmann R.	74⅞	73½
Mansfeld. Bergb.	50⅛	49¼
Mech. W. Lind.	78	78
Meinecke	68¼	67
Meißner Ofen	50	51½
Merkurwolle	120	120½
Metallgesellsch.	99½	99½
Meyer H. & Co.	112¼	112¼
Meyer Kauffm.	23	23¼
Miag	78	77½
Mimosa	192½	191
Minimax	59	59
Mitteldt. Stahlw.	104	103
Mix & Genest	128	128
Montecatini	45⅛	44½
Motor Deutz	69	68
Mühlh. Bergw.	85½	85
Nationale Auto	12½	12⅛
Natr. Z. u. Pap.	60	60
Niederlausitz. K.	129¼	129
Niederschl. Elek.		12
Nordd.Wollkäm.	67	65
Oberschl.Eisb.B.	46¼	45½
Oberschl.Koksw	78	73⅝
do. Genußsch.	71½	68¼
Orenst. & Kopp.	52	50¼
Ostwerke AG.	166	162
Phönix Bergb.	70	68¼
do. Braunk.	59	59
Pintsch L.	189½	190
Plau. Tüll u. G.	25	25
Pöge H. Elektr.	12¼	12½
Polyphon	162½	158½
Preußengrube	134	134½
Rauchw. Walt.	21½	22
Rhein. Braunk.	188½	185
do. Elektrizität	126¾	126
do. Möb. W.		43
do. Textil		29
do. Westf. Elek.	153½	152½
do. Sprengstoff		51¾
do. Stahlwerk	76½	73
Riebeck Mont.	90	86
J. D. Riedel	54	54½
Roddergrube	650	650
Rosenthal Ph.		60
Rositzer Zucker	27	27
Rückforth Nachf	56	55¾
Ruscheweyh	69½	69
Rütgerswerke	51⅞	50¼
Sachsenwerk	87	83
Sächs. Gußst. D.		43
Sächs.-Thür. Z.	81½	82½
Salzdetf. Kali	302½	291
Sarotti	104	104
Saxonia Portl. C.	97	97
Schering	309	310
Schles. Bergb. Z.	37	40
Schles. Bergwk. Beuthen	73	70
do. Cellulose	65½	65
do. Gas La. B	123¼	120
do. Lein. Kr.	8⅛	8½
do. Portl.-Z.	120	119
do. Textilwerk	8½	8¼
Schubert & Salz.	153	148¼
Schuckert & Co.	141	134¼
Schwanebeck Portl.-Zement		81
Sieg.-Sol. Gußst.		9
Siegersd. Werke	39	40
Siemens Halske	181¾	177
Siemens Glas	98	98
Staßf. Chem.	21¾	20¾
Stett. Chamotte	47⅛	47
do. Portl. Z.		71
Stock R. & Co.	97½	97½
Stöhr & Co. Kg.	75	74⅛
Stolberg. Zink.	61	60¼
StollwerckGebr.	99	99
Stralsund.Spielk	191	187
Svenska	303	300
Tack & Cie.	108½	107½
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	37	37
Thöris V. Oelf.	77	77
Tietz Leonh.	123½	122
Trachb. Zucker	35¼	35
Transradio	125½	120¼
Triptis AG.	39	39
Tuchf. Aachen	110	109
Union Bauges.	41½	41
Union F. chem.	59	58
Varz. Papierf.	70	88½
Ver. Berl. Mört.	88½	89
do. Dtsch.Nickw.	130¼	127
do. Glanzstoff	105½	110½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	34	34½
do. Stahlwerke	71¼	69
do. Schimisch.Z.	133	133
do. Schmirg.M.	26¾	30
do. Smyrna T.	127	128
Viktoriawerke	40	41
Vogel Tel. Dr.	69¾	68
Vogtl. Masch.	40½	40½
do. Tüllfabr.	46¼	46
Wanderer W.	35	35
Wenderoth	68⅛	68⅛
Westereg. Alk.	200	195
Westfäl. Draht	80	80
Wicking Portl.Z.	75	72¼
Wunderlich & C.	60⅛	60⅛
Zeitz Masch.	76½	77
Zeiß-Ikon	80	80
Zellstoff-Ver.	57	57½
do. Waldhof	124	122

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	330	315
Otavi	33	33¼
Diamond ord.	6½	6¾
Kaoko		90
Salitrera	135	135

*

	heut	vor.
Chade 6%		350

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	62	60–61
Faber Bleistift	100½	100½
Kabelw. Rheydt		163
Lerche &Nippert	55	55
Linke Hofmann	70	69
Manoli	200	200
Neckarsulm	51	51
Oehringen Bgb.	200	201
Stoewer Auto	14¾	14

*

	heut	vor.
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90

*

	heut	vor.
Burbach-Kali		148
Wintershall		

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	59,8	59½
do. Anl. Auslos.	7	6,8
do. Schutzgeb.A.	2⅝	2⅝
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935		93⅞
6%Dt.Reichsanl.	88½	88
7%Dt.Reichsanl.	100	100
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	14	14
do.m. Ausl. Sch. I	58	57,9
8%Land C.G.Pfd.	104	97¾
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	97¾	97¾
8% Pr. Bodkr. 17	98	98½
do. Ctrlbdkr. 27	97½	97¾
do. Pfdbr.Bk 47	98	98¼
7½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I		
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		
8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99½	99½
do. do. III	96	96¾
do. do. V	96½	98½
do. Kom. Obl. XX	95½	95½
10%P.Gpfb. S. 27	100	100
8% Pr. Ldpf. R.19	102	102
do. 17/18	101	101
do. 13/15	101	101
do. 4	104¾	100¾
7% Pr. Ldpf. R.21	97	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	98	98

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	96	92
Linke-Hofmann	90.20	91
Oberbedarf	89¼	89
Obschl. Eis.-Ind.		89½
Schl. Elek. u. Gas	93¼	93,63

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5%Mex.1899 abg.	23,40	23⅜
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	40	40⅝
4% do. Goldrent.	27¾	27,7
4% Türk. Admin.	4¼	4⅛
do. Bagdad		5.2
do. von 1905		5,05
do. Zoll. 1911		5,1
Türk. 400 Fr. Los		11½
4% Ungar. Gold	24.4	24.4
do. do. Kronenr.	2,05	2
Ung. Staatsr. 13		20½
4½% do. 14	24½	24½

*

	heut	vor.
4½%Budap. St 14	59	58¾
Lissaboner Stadt	10¼	10,2

*

	heut	vor.
2% Oesterr. Ung.		20¾
4% do. Gold-Pr.	4,3	4,3
4% Dux Bodenb.		
4%KaschauOder	11,3	11,3
4½% Anatolier Serie I	13½	13⅝
do Serie II	13⅝	13,6
do. Serie III		13,8

Breslauer Börse

Breslau, den 24. September.

Breslauer Baubank	43
Carlshütte	–
Deutscher Eisenhandel	47½
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	125
Flöther Maschinen	–
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	58
Hohenlohe	57
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	68½
Königs- und Laurahütte	39
Meinecke	67
Meyer Kauffmann	23
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	163
Reichelt-Aktien F.	98½
Rütgerswerke	52
Schles. Feuerversich.	230
Schles. Elektr. Gas lt. B	120½
Schles. Leinen	8
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	8½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	61
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	20
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,76
8%Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. September. Polnische Noten: Warschau 46.975–47.175, Kattowitz 46,95 — 47,15, Posen 46.95 — 47,15 Gr. Zloty 46,90 — 47,30. Kl. Zloty –

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2½%, Zürich 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½%, Moskau 8%

Nächstes Jahr Abrüstungskonferenz?

Abschluß der Minderheitenaussprache / Briand will nichts mehr hören

Der Bericht von Bundesrat Motta

(Telegraphische Meldung)

Genf, 24. September. Der Schweizer Bundesrat Motta hat vom Politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung den Auftrag bekommen, für die Völkerbundsversammlung den Bericht über die Frage der Minderheiten auszuarbeiten. Motta hat als Unterlagen für seinen Bericht die Aussprachen in den verschiedenen Sitzungen des Ausschusses verwendet. Es ist allgemein aufgefallen, daß der französische Außenminister Briand in seiner Schlußrede offensichtlich **ziemlich unverhüllt den Versuch gemacht hat, in einer den Minderheiten wenig freundlichen Weise den Berichterstatter zu beeinflussen.** Gegen diesen Versuch wendet sich heute sogar das „Journal de Genève“, das in nahen Beziehungen zum Völkerbundssekretariat steht. Es appelliert geradezu an Motta, **den Gedankengängen Briands keinen Raum zu geben.**

Für Briand gebe es einfach in der Welt keine Minderheiten. Briand löse nicht das Problem, sondern er unterdrücke es. In den Augen Briands seien die Führer der Minderheiten und die Regierungen, die sich ihrer annehmen, nur Agitatoren. Der Minderheitenkongreß, der seit sechs Jahren die Minderheitenprobleme in aller Ruhe bespreche und der sich ausschließlich aus führenden Parlamentariern zusammensetzt, sei für ihn eine dunkle Gesellschaft von Propagandisten.

Der Artikel wendet sich scharf gegen diese Auffassung. Niemand bestreite, daß die Minderheiten sich loyal gegenüber ihren Staaten verhalten müssen, aber man dürfe auch nicht aus den Augen verlieren, daß **auch die Staaten die Pflicht der Loyalität gegenüber ihren Minderheiten hätten.** Der Artikel schließt mit der Aufforderung, **den Minderheiten Gerechtigkeit** widerfahren zu lassen.

Bundesrat Motta

legte in der Mittwoch-Sitzung des Politischen Ausschusses der Völkerbundsversammlung seinen Bericht über die Minderheitenfrage vor. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß starke Meinungsverschiedenheiten in grundsätzlichen und auch in Verfahrensfragen hervorgetreten seien. Alle Delegationen seien jedoch darin einig gewesen, daß die Minderheitenfrage von der Versammlung auf Grund von Artikel 3 Abs. 3 des Völkerbundspaktes erörtert werden könne.

Alle Delegationen haben die

überragende Bedeutung der Minderheitenfrage

betont. Alle haben anerkannt, daß sie zu denjenigen gehört, die **den Frieden der Welt gefährden können.** Alle haben auf die **Welt- und Menschheitsbedeutung der Frage** Gewicht gelegt. **Die Ausübung der Religion, der Sprache und der Kultur werde von allen Delegationen als etwas Heiliges betrachtet. Die Einmütigkeit über diesen Punkt stellt eine wesentliche Tatsache dar.**

Es hat keine Einigkeit darüber bestanden, ob der Völkerbundsrat das Recht hat, das Verfahren in Minderheitensachen ohne Zustimmung jedes einzelnen der durch Minderheitenverträge gebundenen Staaten zu ändern. Andererseits hat niemand die Auffassung vertreten, daß das Madrider Verfahren gegenwärtig geändert werden müsse. Man hat allgemein anerkannt, daß die Zeit seit seiner Annahme nicht ausreicht, um ein endgültiges, auf Erfahrung gestütztes Urteil zu gestatten. Niemand hat bestritten, daß **das geltende Verfahren vom Rat in einer Weise angewendet werden müsse, die alle darin enthaltenen Möglichkeiten zu erschöpfen suche.**

Der tschechoslowakische Außenminister Benesch erklärte, die Tschechoslowakei nehme den Bericht mit der Maßgabe an, daß diese Annahme nicht als Zustimmung zu Erklärungen des Berichts ausgelegt werde, die die Tschechoslowakei nicht ausdrücklich anerkannt habe. Diesen Erklärungen schlossen sich Südslawien, Polen und Rumänien an. Bundesrat Motta erklärte, daß die Zustimmung zu dem Bericht **auf keinen Fall eine Aenderung der Rechtslage der gegenwärtigen Verhältnisse herbeiführe.**

Reichsaußenminister Dr. Curtius

gab eine kurze Erklärung ab, in der er dem Berichterstatter dankte und betonte, daß die deutsche Delegation **im Augenblick nicht die Absicht habe, Abänderungsanträge zu stellen.** Er führte aus:

„Die Rechtslage ist völlig klar. Ich schließe mich dem Berichterstatter an, daß an der Rechtslage durch den Bericht nichts geändert wird. Wenn die Ausführungen des rumänischen Vertreters den Sinn haben, daß das Maximum der Aenderungsmöglichkeiten des ursprünglichen Zustandes erreicht worden sei, so bedauere ich, dem nicht zustimmen zu können.

Durch die Entwicklung sind wir gezwungen gewesen, die Madrider Beschlüsse zu fassen. Wir können nicht sagen, ob die Weiterentwicklung uns nicht nötigen wird, noch weitere Aenderungen vorzunehmen. Wir sind der Meinung, daß die Entwicklung nicht stillsteht und daß die Zukunft die Entscheidung darüber bringen wird, ob das Verfahren den Verpflichtungen des Völkerbundes genügt.“

Briand

schloß sich dem Berichte Mottas an. Er suchte sodann durch eine Verquickung der Frage der Ausdehnung der Minderheitenverträge auf alle Staaten mit der Frage der allgemeinen Grundsätze bei Durchführung der Minderheitenverträge den Ausschuß davon zu überzeugen, daß

eine Wiederholung der allgemeinen Aussprache über die Minderheitenfrage auf einer künftigen Tagung der Völkerbundsversammlung nicht nur unerwünscht, sondern rechtlich unzulässig sei.

Die Ausführungen Briands über die Unmöglichkeit einer neuen, allgemeinen Aussprache stellte Graf Apponyi richtig. Er betonte, daß es sich im Völkerbund naturgemäß nicht um die Minderheitenfrage als solche handeln könne, sondern immer nur um die bestehenden Verträge, daß aber die allgemeine Frage, wie diese Minderheitenverträge ausgeführt werden, sehr wohl nach Bedarf aufgeworfen werden müsse.

In der Frage der

Memelbeschwerden

hat Dr. Curtius an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, worin er den von dem litauischen Außenminister erhobenen Widerspruch gegen den deutschen Antrag auf dringliche Behandlung der Memelbeschwerde zurückweist. Es heißt in dem Schreiben:

„Ich kann diese formalen Einwendungen der litauischen Regierung gegen meinen Antrag, die Memelbeschwerden auf die Tagesordnung des Rates zu setzen, **in keiner Weise als begründet ansehen.** Die deutsche Regierung hat die Voraussetzungen für die Anrufung des Rates in jeder Hinsicht erfüllt. Bei der Dringlichkeit des Falles darf ich annehmen, daß der Rat in seiner nächsten Sitzung über die weitere Behandlung der Angelegenheit Beschluß fassen wird.“

Der Völkerbundsrat hat in einer geheimen Sitzung zu dem Antrag der deutschen Regierung, die Memelbeschwerden auf die Tagesordnung des Rates zu setzen, ein Komitee, bestehend aus den Vertretern Italiens Venezuelas und Irlands mit der Prüfung der juristischen Seite der Frage beauftragt Dem Komitee gehören als Vertreter der beiden Parteien Ministerialdirektor Dr. Gaus und der litauische Gesandte in Berlin an. Das Komitee hat die Aufgabe festzustellen, ob der deutsche Antrag in der vorliegenden Form für die Behandlung durch den Rat zulässig ist.

Der Abrüstungsausschuß

hat am Mittwoch die Behandlung seines eigentlichen Themas begonnen. Die Beratungen wurden eingeleitet durch einen Bericht des holländischen Delegierten Loudon über den Stand der Arbeiten des Vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz. Nach dem günstigen Verlauf der Londoner Konferenz sei es möglich gewesen, den Vorbereitungsausschuß auf den 3. November einzuberufen. Es sei unmöglich, zu einer Einigung zu gelangen, wenn alle Regierungen ihren Standpunkt für den einzig möglichen halten. Er sei fest entschlossen, seine Aufgaben auf der Novembertagung zu beenden und, wenn irgendwie möglich, den Zeitpunkt der Allgemeinen Abrüstungskonferenz festzusetzen.

Der norwegische Delegierte Lange sagte, man müsse zu dem qualitativen Abrüstungssystem übergehen.

General Tanczos erneuerte im Namen der ungarischen Regierung die Forderung, daß auf der ersten Abrüstungskonferenz nicht eine Begrenzung der Rüstungen auf Grund des jetzigen Standes, sondern eine wirkliche Herabsetzung herbeigeführt werde.

Im Namen der deutschen Delegation begründete

Graf Bernstorff

die deutsche Entschließung und gab **der tiefen Enttäuschung Deutschlands über die unzulänglichen Fortschritte des dem Völkerbunde übertragenen Abrüstungswerkes Ausdruck.** Er erklärte, die deutsche Regierung werde eine erste Etappe auf dem Wege der Abrüstung nie als solche gelten lassen, wenn sie nicht **eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen auf allen Gebieten bringe.**

Die deutsche Entschließung lautet:

„In dem ernstlichen Wunsch, daß der Völkerbund seine höchste Aufgabe, die der Abrüstung, endlich erfülle, nimmt die Vollversammlung Kenntnis von dem Ergebnis der Londoner Flottenkonferenz und stellt fest, daß nach dieser Konferenz die Vorbereitende Abrüstungskommission, die bisher noch nicht zu einem positiven Ergebnis gekommen ist, für den 3. November d. J. einberufen worden ist. Sie drückt den Wunsch aus, daß die Vorbereitende Abrüstungskommission ihre Arbeiten bis Ende dieses Jahres beendet, und sie bittet den Rat, die Allgemeine Abrüstungskonferenz sobald wie möglich im Jahre 1931 einzuberufen.“

*

Genf, 24. September. Am 3. Oktober, dem Todestag Dr. Stresemanns, wird hier ein Trauergottesdienst stattfinden, an dem die deutsche Delegation vollzählig teilnehmen wird. Von anderen Delegationen ist gewünscht worden, den Gottesdienst zeitlich so zu legen, daß auch ihnen die Teilnahme möglich ist. Diesem Wunsche wird nach Möglichkeit entsprochen werden.

Sachverständigenaussagen gegen Höhler

„Wessel wohlgezielt getroffen“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. September. Die Verhandlung im weiteren Verlauf des Prozesses wegen der Erschießung des Studenten Wessel begann zunächst mit der Vernehmung des letzten Angeklagten, **Theodor Will,** der zusammen mit Wilhelm Sander Ali Höhler in ihrem gemeinsamen Auto zur Grenze gebracht hatte. Will verwahrte sich sehr erregt gegen die Behauptungen eines Blattes, daß er und Sander Millionäre und berufsmäßige Besucher von Spielklubs seien.

Der Angeklagte Viktor Drewinski gab zu, daß ihm Höhler übergeben worden sei. Er habe ihn über die Grenze gebracht und in Prag an Freunde abgegeben. Er habe aber nicht gewußt, wer Höhler sei, und um was es sich handelte, diesen auch unterwegs nicht danach gefragt.

Der Angeklagte Bauarbeiter Karl Godowski, in dessen Wohnung Höhler verhaftet wurde, will auch nicht gewußt haben, wie der Name von Ali war.

Es begannen darauf die Zeugenvernehmungen.

Die Braut Horst Wessels,

die Schneiderin Erna Jänicken, schildert eingehend die Tat. Wessel habe, wie sie bekundete, nur noch röcheln können: „Arzt!“ Das war alles, was er sagen konnte. Er habe sich dann noch einen Zettel und Bleistift geben lassen und geschrieben: **„Bitte Achenbach Krankenhaus.“** Der Wunsch sei ihm aber nicht erfüllt worden. **Eine Waffe habe Wessel nicht bei sich gehabt.** Die Zeugin äußerte sich dann auch auf Befragen über die Mietezahlungen. **Nach ihrer Darstellung waren sie nicht im Rückstand. Wessel wollte aber ausziehen, weil Frau Salm als streitsüchtig bekannt war und er ein Mann war, der keine Streitigkeiten liebte.**

Am Nachmittag wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die Gerichtsärzte Professor Strauch und Medizinalrat von Marenholtz begutachteten, **daß der Schuß in horizontaler Richtung auf Wessel abgegeben worden sei.** Die Behauptung Höhlers, daß Wessel ein kleiner Mann gewesen sei, entspreche nicht der Tatsache. **Es sei daher unglaubwürdig, daß die Pistole sich beim Herausziehen entladen habe.** Der Tod sei infolge der durch das Geschoß hervorgerufenen Blutvergiftung eingetreten.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf um 13,55 Uhr über Helsingfors ein und kreiste über der Stadt.

*

Ozeanflieger von Gronau und seine Mitflieger landeten, von Berlin kommend, mit dem Dornier Wal D 1422 im **Flughafen Warnemünde** und wurden von der etwa 1500 Köpfe zählenden Zuschauermenge stürmisch begrüßt.

Politische Kursverluste

Verringerung des Kurswertes um 25 bis 30 Prozent

Die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse hat an den Effektenmärkten zu schweren Kursverlusten geführt. Nach der Reichstagsauflösung setzte ein langsames Abgleiten der Kurse ein, die sich dann kurz vor den Wahlen etwas erholten, weil nach Beendigung des leidenschaftlich geführten Wahlkampfes eine Beruhigung erwartet wurde. Der Ausgang der Wahlen, insbesondere die Ungewißheit über die Zusammensetzung der künftigen Regierung, hat aber den Effektenmärkten neue Erschütterungen gebracht. In den letzten Tagen haben ungünstige Gerüchte angeblich das Ausland zu größeren Abgaben veranlaßt, die infolge fehlender Aufnahmeneigung einen scharfen Kurseinbruch zur Folge hatten. Die in der letzten Woche eingetretenen Verluste sind bei vielen Werten größer als die Rückgänge in den acht Wochen zwischen der Reichstagsauflösung und den Wahlen. Nachstehende Uebersicht zeigt die Kursschmelze bei einigen Terminwerten, von denen mehrere seit dem 17. Juli 25 bis 30 Prozent des damaligen Kurswertes eingebüßt haben.

	Vor der Reichstagsauflös. 17. Juli	Vor der Reichstagswahl 13. Sept.	Nach der Wahl 22. Sept.	Kursverlust seit 17. Juli
Reichsbank	268	249	224	44
Danatbank	203	182	165	38
Nordlloyd	98	92	79	19
Conti Gummi	161	143	126	35
Dessauer Gas	147	134	115	32
Dt. Linoleum	204	175	138	66
I. G. Farben	161	153	134	27
Harpener	119	101	90	29
Nordwolle	80	72	64	16
Ostwerke	239	199	154	85
Polyphon	227	185	158	69
Rhein. Braunk.	224	206	186	38
Rheinstahl	102	86	70	32
Salzdetfurth	371	330	287	84
Schultheiß	290	248	198	92
Siemens & H.	219	198	171	48
Schubert & S.	208	175	143	65
Stöhr	94	83	74	20
Berger Tiefbau	313	282	240	73
Anl. m. Ausl. R.	62	62,75	59,5	2,5
do. ohne Ausl. R.	8,75	7,75	6,6	2,15
Younganleihe (i. New York)	89	87	78*)	11

*) in London

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 24. September. Terminpreise. Tendenz: ruhig. September 6,30 B., 6,10 G., Oktober 6,10 B., 6,00 G., November 6,05 B., 6,00 G., Dezember 6,05 B., 6,00 G., Januar 31/März 6,15 B., 6,10 G., März 6,20 B., 6,15 G., Mai 6,45 B., 6,35 G., August 6,70 B., 6,60 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. September. Roggen 30 t Parität Posen Transaktionspreis 18,30, Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 18,50, Roggen Orientierungspreis 17,50—18,00, Weizen 25,25 bis 27,00, Roggenmehl 28,50, Weizenmehl 46,00 bis 49,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung: ruhig.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 9.		23. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,508	1,512	1,508	1,512
Canada 1 Canad. Doll.	4,196	4,204	4,203	4,211
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,074	2,078
Kairo 1 ägypt. St.	20,90	20,94	20,915	20,955
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,381	20,421	20,399	20,439
New York 1 Doll.	4,1935	4,2015	4,1975	4,2055
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,433	0,435	0,425	0,427
Uruguay 1 Gold Pes.	3,427	3,433	3,447	3,453
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,09	169,41	169,29	169,63
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,545
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,445	58,565	58,505	58,625
Bukarest 100 Lei	2,498	2,504	2,503	2,509
Budapest 100 Pengö	73,41	73,55	73,47	73,61
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,57	81,73
Helsingf. 100 finnl. M.	10,555	10,575	10,562	10,582
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,98	22,00
Jugoslawien 100 Din.	7,430	7,444	7,438	7,452
Kopenhagen 100 Kr.	112,23	112,45	112,37	112,59
Kowno	41,88	41,96	41,94	42,02
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	112,17	112,39	112,28	112,50
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,45	12,47	12,462	12,482
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,23	92,41	92,27	92,45
Riga 100 Lais	80,80	80,96	80,88	81,04
Schweiz 100 Frc.	81,37	81,53	81,405	81,615
Sofia 100 Leva	3,029	3,045	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	44,71	44,79	45,45	45,55
Stockholm 100 Kr.	112,64	112,86	112,76	112,98
Tallinn 100 estn. Kr.	111,85	112,87	112,04	112,26
Wien 100 Schill.	59,195	59,315	59,26	59,38

Warschauer Börse

vom 24. September 1930 (in Złoty):

Bank Polski	166,00—165,00
Bank Zachodni	72,00
Cukier	30,00
Lilpop	25,00

Devisen

Dollar 8,94½, Dollar privat 8,95, Französischer Frank 35,03, New York 8,912, London 43,36, Paris 35,03, Wien 125,98, Paris 26,47½, Belgien 124,40, Schweiz 173,08, Kopenhagen 238,80, Danzig 173,32, Berlin 212,51, Pos. Investitionsanleihe 4% 110,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,55—55,50, Dollaranleihe 5% 57,50, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen schwächer.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒



Erdölfieber

Oelkönig Sinclair in Deutschland — Die Oelfelder in Hannover und Oldenburg Tiefbohrungen sind aussichtsreich — Erdöl und Handelsbilanz

Von Karl Wächter

Vor einigen Tagen ist in Berlin der amerikanische Oelmagnat Harry F. Sinclair erschienen. Er ist derjenige Oelkönig von USA., dem es geglückt ist, sich durch alle Zusammenbrüche und Zusammenschlüsse hindurchzuschlängeln und seine Selbständigkeit gegenüber dem Riesenkonzern der Standard Oil Co. (Rockefeller) zu wahren. So ist Sinclair einer der reichsten Männer Amerikas, und die zweifelhafte Rolle, die er, wie übrigens die anderen Oelmagnaten auch, in dem überdemensionalen Oelskandal spielte, scheint ihm weiter nichts geschadet zu haben.

Es ist kein Wunder, daß sich im Zusammenhang mit der Anwesenheit dieser Persönlichkeit die Gerüchte wieder beleben, die vor etwa einem halben Jahr über die deutschen Oelgebiete in Oldenburg und Hannover im Umlauf waren. Damals hieß es, daß eine amerikanische Gesellschaft, die North European Oil Corporation,

im Hannoverschen und in Oldenburg große Mutungsrechte erworben

habe, daß man bei verschiedenen Tiefbohrungen fündig geworden sei und daß die norddeutschen Oelfelder einer großen Zukunft entgegengingen. Dann begab sich an der New-Yorker Börse ein kleines Zwischenspiel. Gewisse Shares, die mit den norddeutschen Oelfeldern in Zusammenhang standen, wirbelten auf den vierfachen Nominalwert hinauf, um dann wieder herunterzustürzen. Mehr geschah nicht. Aber bei dieser Gelegenheit wurde man daran erinnert, daß es in Hannover eine deutsche Erdöl-Industrie gibt, die im Jahre 1929 immerhin 100 000 t Erdöl gefördert hat und ihre Produktion im Jahre 1930 um 50 Prozent zu erhöhen gedenkt.

Jetzt hat sich Sinclair, der auch die Hannoverschen Oelfelder besucht hat, neuerlich sehr optimistisch über die norddeutschen Oelvorkommen geäußert und die Ansicht ausgesprochen, daß **aus diesen Oelfeldern jährlich die 400 Millionen Galonen gewonnen werden könnten, die Deutschland braucht, um sich von der Einfuhr unabhängig zu machen.** Er selbst werde einige Millionen Dollar für die Bohrungen aufwenden, man müsse nur in größere Tiefen, bis etwa 1800 Meter vorstoßen, was in Amerika bereits seit Jahren durchaus üblich sei. Man muß dem hinzufügen, daß das preußische Handelsministerium sofort alle Behauptungen von Verhandlungen über die Hergabe von Land an die Sinclair-Gruppe dementiert hat.

Der Optimismus des amerikanischen Oelmagnaten hat in den bisherigen Untersuchungen noch niemals eine Begründung gefunden.

Wenn Deutschland von der Einfuhr unabhängig werden sollte, **müßte sich die deutsche Erdölproduktion ungefähr um das Zwanzigfache steigern lassen.** Die Bohrungen haben aber immer wieder, soweit sie überhaupt fündig wurden, nur wenig ergiebige Quellen gebracht. Im Laufe der letzten fünfzig Jahre sind etwa 3000 Bohrungen in Hannover durchgeführt worden, und 760 Stellen sind in Betrieb. Aber das Oel fließt spärlich, 80—100 t am Tage sind Spitzenleistungen, die fast nirgends erreicht werden, während auf den überseeischen Oelfeldern nicht selten der hundertfache Ertrag in Fontänen dem Boden entspringt. Hinzu kommt, daß in neun Zehnteln aller Fälle die Bohrungen vergeblich sind, das Oelrisiko ist auf den mageren Feldern Norddeutschlands viel höher als auf den asiatischen und amerikanischen Feldern, während sich die Gewinnaussichten auf einen verschwindenden Bruchteil beschränken. Will man die Oelfelder in Hannover und Oldenburg so großzügig bearbeiten, daß, falls die optimistischen Ansichten Sinclairs überhaupt zutreffen, eine rasche Vervielfachung der Produktion möglich wird, dann sind ein paar Millionen Dollar ein Tropfen auf einen heißen Stein. Tiefbohrungen sind teuer, und wenn auf zehn Bohrungen nur ein Erfolg fällt, dann wird jeder Erfolg nicht viel weniger als eine Million Dollar kosten. Allerdings haben die norddeutschen Oelvorkommen einen Vorteil, dessen sich kaum ein anderes Oelgebiet der Erde rühmen kann. Sie liegen mitten in einem dichten Netz von Kanälen, Flüssen und Eisenbahnlinien, 200 km von den Hauptverbrauchszentren, in nächster Nähe der Meeresküste, sodaß die Hauptschwierigkeit der überseeischen Produktionsgebiete wegfällt. Weder brauchen über Hunderte von Kilometern Oelleitungen noch Eisenbahnen angelegt zu werden, um das gewonnene Oel abzutransportieren, es sind die Investitionen überflüssig, die in den großen Oelgebieten oft ein viel größeres Kapital verschlingen als die Bohrungen und Produktionsanlagen selbst. Dies gibt auch eine gewisse Gewähr dafür, daß das Oel, wenn sich die optimistischen Hoffnungen erfüllen, auch wirklich gefördert wird, trotz der furchtbaren Ueberproduktion der großen Konzerne, die in Amerika allein, obgleich der Absatz nicht zurückgegangen ist, schon zu einer Lagerbildung von annähernd einem ganzen Jahresbedarf geführt hat.

Sinclair, der im Januar 1930 in Köln die Deutsche Sinclair-Gesellschaft gegründet hat, wird die hannoverschen Oelvorkommen, wie er erklärt hat, noch weiter genau untersuchen lassen, um dann vielleicht zu Bohrungen zu schreiten. Die deutsche Oeffentlichkeit wird gut daran tun, diesem Versuch gegenüber sich die notwendige Zurückhaltung aufzuerlegen und keine allzu großen Erwartungen daran zu knüpfen. Es ist zwar auch nach dem Urteil deutscher Geologen durchaus möglich, daß umfangreiche Tiefbohrungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen. Daß aber eine glänzende Rentabilität der norddeutschen Oelvorkommen sich ergeben könnte, ist überaus unwahrscheinlich. Aber auch eine starke Steigerung der deutschen Erdölproduktion wäre von gewaltiger wirtschaftlicher Bedeutung, besonders wenn Hand in Hand mit ihr das Kohlehydrierungsverfahren der IG.-Farben, nach dem

Oel aus Braunkohle unter Hinzusetzung von Wasserstoff gewonnen

wird und an dem auch die amerikanische Standard Oil Co. interessiert ist, tatkräftiger als bisher ausgebaut und erweitert würde. 1929 wurden nach dem IG.-Verfahren nur 70 000 t Benzin hergestellt, hier wäre vielleicht rascher als aus der Erdölproduktion eine starke Entlastung der deutschen Handelsbilanz möglich, **die gegenwärtig die Einfuhr von fast 2 Millionen Tonnen Erdöl zu tragen hat,** während Deutschland selbst rund 1 Million Tonnen Oele, vor allem Stein- und Braunkohlenteeröle und Benzol erzeugt.

Die fortwährende Steigerung des Verbrauches, die vor allem auf der Motorisierung der Wirtschaft, dem Uebergang von der Kohlen- zur Oelfeuerung in der Schiffahrt und auf dem Siegeszug des Kraftfahrzeuges beruht, macht die Oelfrage zu einem der wichtigsten wirtschaftlichen Fragen Deutschlands. Deshalb müssen alle Kräfte angespannt werden, um zu einer Steigerung der eigenen Produktion zu gelangen. Dann müssen aber freilich auch die notwendigen Sicherungen vorgesehen werden, damit die Ausbeutung der Deutschland gegebenen Möglichkeiten nicht allein im Interesse einiger ausländischer Konzerne oder Finanzgruppen erfolgt oder auch — unterbleibt, sondern im Interesse der deutschen Wirtschaft durchgeführt wird.

Berliner Börse

Ausland zieht Verkaufslimite zurück — Ansehnliche Gewinne — Bedeutende Umsatzsteigerung — Nachbörse leicht abgeschwächt

Berlin, 24. September. Die Beruhigung, die schon gestern im Laufe des Tages festzustellen war, machte heute weitere nicht unwesentliche Fortschritte. Das Ausland hat noch vorhandene Verkaufslimite zurückgezogen. Auch sonst hat der Verkaufsdruck wesentlich nachgelassen, wozu nicht zuletzt die zuversichtlichen Ausführungen des Reichsbankpräsidenten und bessere Nachrichten von den Auslandsbörsen beitrugen. Das Geschäft bewegte sich zwar in ruhigen Grenzen, und die Kaufneigung außerhalb der Börse stehender Kreise war ziemlich gering, die Mehrzahl der Papiere erfuhr aber doch ansehnliche Gewinne, und die Kursbesserungen gingen bis zu 8 Prozent. Viel zu der freundlichen Stimmung trug bei, daß auch am Rentenmarkt das Angebot wesentlich nachgelassen hat und daß neue Geldofferten aus Paris, London und New York vorlagen. Beachtet wurde auch die merkliche Entspannung am Devisenmarkt, an dem der Dollar mit 4,1980 nach 4,2015 gehandelt wurde. Auf den einzelnen Märkten war die Entwicklung ziemlich gleichmäßig. Die Kurse besserten sich durchschnittlich um 1 bis 3 Prozent, darüber hinaus gewannen einzelne Papiere. **Von chemischen Werten wurden Dynamit und Chem. Heyden verspätet bis zu 4 Prozent höher festgesetzt.**

Ueberhaupt blieb die Stimmung auch nach den ersten Kursen freundlich. Die Spekulation nahm weitere Deckungen vor, da aus Amsterdam eine weitere **2prozentige Erhöhung des Younganleihekurses** gemeldet wurde. Vorübergehend gingen die im Verlaufe erzielten Gewinne zwar wieder verloren, als es sich jedoch herausstellte, daß bei den Kassakursen der Terminpapiere Interesse bestand, wurde die Stimmung gegen 1 Uhr wieder besser. Auch am Anleihemarkt nannte man etwas höhere Kurse, von Ausländern machte sich Interesse für Mexikaner geltend, und am Pfandbriefmarkt war die Stimmung heute wesentlich beruhigter, da, wie schon oben gesagt, das Angebot im Vergleich zu den Vortagen fast aufgehört hat. Devisen waren angeboten, Spanien und Holland neigten international zur Schwäche. Am Geldmarkt nannte man für Tagesgeld einen Satz von 2½ bis 4½, Monatsgeld mit 4¾ bis 6 und Warenwechsel mit etwa 4⅛ Prozent. Der Kassamarkt zeigte heute durchweg freundlicheres Aussehen. Da neben Rückkäufen der Börse auch wieder Publikumskäufe vorlagen, erfuhren auch die Umsätze eine Steigerung, die bei einer Anzahl von Werten zu Kursbesserungen führte. Der Satz für Reportgeld wurde heute von den Banken mit 5¼% festgesetzt. Siemens Debentures wurden heute erstmalig bei einem Umsatz von etwa 150 Mille mit 176 bezahlt und Geld notiert. IG.-Farben-Bonds gewannen 4 Prozent. Bis zum Schluß zeigte die Börse gute Behauptung, besonders fest lag eine Reihe von Spezialwerten, auch der Rentenmarkt erfuhr eine kräftige Erholung.

Die Tendenz an der Nachbörse war abbröckelnd.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 24. September. Die Tendenz der heutigen Börse war etwas freundlicher, das Geschäft allerdings still. Am Aktienmarkt waren Feldmühle auf 125,5 erholt, Rütgerswerke mit 52 etwas fester, Siegersdorfer 39. Am Anleihemarkt zog der Neubesitz auf 7.00 an. Leicht rückgängig Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe mit 82½, dagegen die Anteilscheine fester 26.10. Liquidations-Bodenpfandbriefe 85¼ über Berliner-Kurs, die Anteilscheine 12¾. Roggenpfandbriefe gingen auf 7.76 zurück. In Bodengoldpfandbriefen kam vereinzelt noch Material heraus, das zu wenig verändertem Kurse aufgenommen wurde. Breslauer Stadtanleihen weiter ziemlich schwach.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko —. Amtliche Schlußnotierungen, Terminnotierungen. Tendenz: stetig. Oktober 11,24 B., 11,23 G., Dezember 11,49 B., 11,46 G., Januar 1931 11,61 B., 11,58 G., März 11,79 B., 11,78 G., Mai 11,96 B., 11,94 G., Juli 12,09 B., 12,08 G.

Berliner Produktenmarkt

Nur geringe Umsätze am Lieferungsmarkt

Berlin, 24. September. Der Produktenmarkt war heute eher noch schwächer besucht als gestern. Die Umsätze beschränkten sich wiederum fast ausschließlich auf den Lieferungsmarkt. Angesichts des weiterhin vorhandenen ziemlich geringen Angebots von Weizen und Roggen zur Wasserverladung und auch im Hinblick auf die sehr schwachen Auslandsmeldungen ergaben sich für beide Brotgetreidearten erneute Preisabschläge. Weizen gab in den späteren Sichten um 3 bis 3½ Mark im Preise nach, während Roggenpreise um 1 bis 2 Mark niedriger lauteten. Prompt verladbare Waggonware von Weizen und Roggen ist nicht sehr reichlich angeboten, Kahnmaterial wird dagegen bei Weizen um etwa 2 bis 3 Mark, bei Roggen um 1 bis 2 Mark billiger als gestern offeriert. Am Mehlmarkt finden kaum nennenswerte Umsätze statt. Hafer und Gerste bei sehr stillem Geschäft.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 24. September 1930

Weizen		
Märkischer		232—233
"	Sept.	248—245½
"	Okt.	247—246
"	Dez.	256½—255½
"	März	266½
Tendenz: matter		
Roggen		
Märkischer		158—162
"	Sept.	174½
"	Okt.	174½—174
"	Dez.	186—185¾
"	März	197—196½
Tendenz: matter		
Gerste		
Braugerste		202—222
Futtergerste und Industriegerste		178—190
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		152—162
"	Sept.	153½
"	Okt.	155
"	Dez.	167
Tendenz: matter		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		27¼—35½
Tendenz: ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23¼—26¾
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	8½—8¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8—8¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	20,00—22,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,80—10,20
Leinkuchen	17,30—17,60
Trockenschnitzel prompt	—
Sojaschrot	14,00—14,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	24. 9.	23. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	23,20	23,20
" " 76 "	23,40	23,40
" " 72 "	22,70	22,70
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,30	16,30
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 68,5 "	15,80	15,80
Hafer, mittlerer Art u. Güte, neu	15,60	15,60
Braugerste, feinste	23,50	23,50
" gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	17,80	17,80
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig

	24. 9.	23. 9.
Weizenmehl (60%) alt	—,—	—,—
" (60%) neu	34,50	34,50
Roggenmehl (60%) alt	—,—	—,—
" (60%) neu	25,50	25,50
Auzugmehl alt	—,—	—,—
" neu	40,50	40,50

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. Main, 24. September. Die Frankfurter Abendbörse eröffnete wesentlich stiller als die Mittagbörse, aber die Kurssteigerungen blieben durchweg gut behauptet. Kurz nach der Börseneröffnung waren Farben etwas schwächer bis 140½ nach einem Mittagstand

Privatdiskont 3⅝ Prozent für beide Sichten.

von 141. Sonst notierten: Dresdner Bank 119, Rheinstahl 76½. In der Kulisse nannte man Darmstädter Bank 169½, Deutsche und Diskonto 118¾, Reichsbankanteile 230, Elektrisch Licht und Kraft 130, Deutsche Linoleum 158½, Gesfürel 130, Goldschmidt 47, Rütgerswerke 52, Vereinigte Stahlwerke 71½. Im Verlauf war die Börse sehr zurückhaltend, da aus New York schwächere Anfangskurse gekommen waren. Farben 140⅞, Darmstädter Bank 169½, Deutsche Bank 118½, Reichsbankanteile 229½, Aku 72, Deutsche Linoleum 158½, Harpener 92, Klöckner 75, Rheinstahl 76½, Schuckert 139½, Vereinigte Stahlwerke 71½, Junghans-Uhren 30. Am Rentenmarkt notierten: Ablösungsanleihe mit Schein 59,9, ohne Schein 7,0. Von ausländischen Renten Saloniki Monastir 7¾.

Breslauer Produktenmarkt

Vernachlässigt

Breslau, 24. September. Der Produktenmarkt lag vollkommen vernachlässigt. Anregungen waren von keiner Seite gegeben, der Handel war nur gering. Die Umsätze bewegten sich daher wiederum in engsten Grenzen. Die Preise in Brotgetreide lauten wenig verändert, auch in den übrigen Getreidearten waren, wie auch in Mehl, keine Veränderungen zu verzeichnen. Die sonstigen Marktgebiete lagen unverändert ruhig.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 24. September 1930

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 988 Rinder, 1033 Kälber, 339 Schafe 3185 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 42 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	54
2. ältere	50
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	45—48
2. ältere	42
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen 355 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert	53—54
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	46—57
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 424 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	46—47
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—37
c) fleischige	27—29
gering genährte	20
D. Färsen 158 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	52—53
b) vollfleischige	44—46
c) fleischige	35—37
E. Fresser 9 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	70—72
c) mittlere Mast- und Saugkälber	63—64
d) geringe Kälber	50
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	62—64
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	52—53
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	58—59
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	58
c) vollfl. Schweine " " 200—240 " "	58
d) vollfl. Schweine " " 160—200 " "	56—57
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	51—53

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schweine langsam, Schafe mittel.

Voraussichtlicher Ueberstand: — Rinder, — Schafe 20—30 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 24. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 100¾.

London, 24. September. Kupfer. Tendenz: willig. Standard per Kasse 45¼—$45\frac{5}{16}$, per 3 Monate $45\frac{3}{16}$—45¼, Settl. Preis 45¼, Elektrolyt 49—50, best selected 48—49¼, Elektrowirebars 50. — Zinn: Tendenz stetig. Standard per Kasse 132¾—132⅞, per 3 Monate 134¼—134⅜, Settl. Preis 132¾, Banka 137¼, Straits 135¼. — Blei. Tendenz: stetig, ausländ. prompt 17⅞, entf. Sichten $17\frac{9}{16}$, Settl. Preis 17⅞. — Zink. Tendenz: stetig, gewöhnl. prompt 15½, entf. Sichten 15⅝, Settl. Preis 15½. Silber 16⅞, Lieferung 16⅞.

The Polish Economist. Das September-Heft der in englischer Sprache erscheinenden polnischen Zeitschrift befaßt sich in der Hauptsache mit der wirtschaftlichen und baulichen Entwicklung des Hafens von Gdingen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.